# Dresdner Volkszeitung

Postscheckkonto: Dresden Kaden & Comp., Nr. 1258

## Organ für das werktätige Volk

Bankkonto: Sächs. Staatsbank, Dresden, Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, A.-G. Dresden, Gebrüder Arnhold, Dresden.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden

Bei Eintritt von Störungen irgendwelcher Art, ist es durch oder ohne Einfluß höherer Gewalten, hat der Bezieher der Dresdner Volkszeitung keinen Anspruch auf Rückvergütung des Bezugspreises oder auf Nachlieferung der Zeitung.

Bezugspreis mit der ... Unterhaltungsbeilage „Leben, Wissen, Kunst“, „Arbeiterheim“, „Kind und Heim“ monatlich [illegible] M. ... [illegible] Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung

Schriftleitung: Wettinerplatz 10. Fernsprecher Nr. [illegible]. Sprechstunde nur werktags von 12 bis 1 Uhr. Geschäftsstelle: Wettinerplatz 10. Fernsprecher Nr. [illegible] und [illegible]. Geschäftszeit von früh 7 Uhr bis 5 Uhr nachmittags.

Anzeigenpreis. Grundpreis: die 41 mm breite Nonpareillezeile [illegible] Pf., die 90 mm breite Reklamezeile [illegible] M., für auswärtige Anzeigen [illegible] und [illegible] M. Familiennachrichten, Stellen- und Mietgesuche [illegible] Rabatt. Für Briefniederl. [illegible] Einzelnummer 10 Pf.

Nr. 263 | Dresden, Dienstag, den 11. November 1930 | 41. Jahrgang


## Der Schiedsspruch in der sächsischen Metallindustrie

# Unannehmbar!

Wie bereits durch die Presse bekannt wurde, hat die Schlichterkammer am 5. November einen Schiedsspruch in dem Manteltarifstreit der sächsischen Metallindustrie gefällt. In einer am 10. November in Dresden abgehaltenen Sitzung der großen Tarifkommission wurde über den Inhalt des Schiedsspruches eingehend berichtet. Die Tatsache, daß nach sieben Monaten Verhandlung das erste Ergebnis vorliegt, deutet schon zur Genüge darauf hin, daß diese Verhandlungen außerordentlich schwierig waren. **Wenn das deutsche Unternehmertum ein neues Schlagwort erfunden hat, dann gehört die Vereinigung der Verbände Sächsischer Metallindustriellen bestimmt zu denjenigen, die es zuerst in die Tat umsetzen wollen.** Die sächsischen Metallindustriellen haben deshalb auch den Manteltarifvertrag sowie das Lohnabkommen vorzeitig aufgekündigt. In einem uns zugesandten Vertragsentwurf hatten sie alle ihre Wünsche berücksichtigt.

Der Geltungsbereich sollte sich auch auf das Tarifgebiet Leipzig mit erstrecken. Dadurch sollte den Leipziger Kollegen die Möglichkeit genommen werden, ihre Lohn- und Arbeitsbedingungen entsprechend den Verhältnissen im dortigen Gebiet zu regeln. Das mußten die Arbeiter unter allen Umständen ablehnen. Dem standen aber auch sachliche und rechtliche Bedenken entgegen, die auch der Schlichter anerkennen mußte, der dann eine Entscheidung fällte, in der er den Parteien aufgab, im Rahmen des bisherigen Geltungsbereiches in Parteiverhandlungen einzutreten. Aber schon durch die Abwehr dieses Verlangens waren einige Monate verstrichen.

In der nun folgenden Parteiverhandlung wurde nur in einigen ganz untergeordneten Punkten eine Einigung erzielt. Ueber die wichtigen Abschnitte: Arbeitszeit, Lohn- und Akkordbemessung, Ferien usw. mußte die Schlichterkammer entscheiden.

*

### Wie sieht nun der Schiedsspruch aus?

Abschnitt Arbeitszeit: Die Industriellen verlangten eine Arbeitszeit von wöchentlich 48 Stunden und die Möglichkeit, diese für Pförtner, Wächter, Kraftwagenführer usw. auf 60 Stunden festzusetzen. Ferner fünf Anordnungsüberstunden pro Woche. Bisher konnten sie nur drei Ueberstunden in der Woche anordnen.

Die Arbeiterschaft verlangte angesichts der großen Erwerbslosenzahl infolge der Wirkung der Rationalisierung die

**Verkürzung der Arbeitszeit auf 44 Stunden pro Woche**

und Wegfall der Anordnungsüberstunden. Alle unsere Gründe hierfür waren vergeblich vorgetragen. Die wissenschaftlich nicht belegte Theorie der Unternehmer über lange Arbeitszeit fand auch beim Schlichter Gehör. Der Schiedsspruch sieht wieder eine Arbeitszeit von 48 Stunden und zwei Anordnungsüberstunden pro Woche vor.

Abschnitt Lohn- und Akkordbemessung: Die Unternehmer forderten die Akkordberechnung analog der Altersklasse. Auch hier mußten wir den schärfsten Kampf führen, um den bisherigen Wortlaut beizubehalten, wonach bei Bemessung der Akkorde der Lohn des über 23 Jahre alten gelernten Arbeiters maßgebend ist.

Abschnitt Ferien: Die Unternehmer forderten die Berechtigung, bei Kurzarbeit die Ferien entsprechend der verkürzten Arbeitszeit zu bezahlen; ferner, daß jeder Arbeiter jedes Jahr erst nach sechsmonatiger Beschäftigung im Betrieb Ferienanspruch hat. Dadurch würde ein hoher Prozentsatz der Arbeiter durch die kurze Arbeitsvertragsdauer infolge der jetzigen Produktionsweise (vorübergehende Einstellung) niemals in den Genuß von Ferien kommen. Nach stundenlanger Beratung konnten die bisherigen Bestimmungen in der Hauptsache im Schiedsspruch erhalten werden.

In den übrigen Abschnitten forderten die Unternehmer Bestimmungen über Ansetzen von Kurzarbeit ohne Aufkündigung des Arbeitsvertrages und Abdingung der Paragraphen 615 und 616 des BGB.

**Der Schiedsspruch kann die Metallarbeiterschaft unter keinen Umständen befriedigen,**

zumal ihm der Schlichter noch eine Protokollnotiz anfügte, die besagt, daß für den Fall, daß sich die wirtschaftliche Lage bis März 1931 nicht merklich bessert, dieselbe Schlichterkammer unter derselben Besetzung im März 1931 erneut über die Dauer der Ferien beraten und beschließen soll.

Die im Schiedsspruch vorgesehene Regelung der Arbeitszeit mit den Anordnungsüberstunden ist für die Arbeiterschaft nicht annehmbar. In einer Zeit, in der die Produktionsbereitschaft soweit fortgeschritten ist, daß Millionen Volksgenossen aus dem Produktionsprozeß ausgeschaltet werden, muß eine Arbeitszeitverkürzung vorgenommen werden. Daß das die staatlichen Schlichtungsinstanzen nicht einsehen wollen, ist der Arbeiterschaft unbegreiflich. Noch unverständlicher aber für die Arbeiterschaft ist es, wenn die Schlichtungsinstanzen tarifliche Bestimmungen schaffen helfen, die den Unternehmern das Recht geben, Ueberstunden anzuordnen.

Alle verantwortlichen Instanzen bemühen sich — wenigstens sagen sie so —, um das Heer der Erwerbslosen zu verringern. Selbst in der weiterverarbeitenden Industrie befinden sich Leute, die eine

**Arbeitszeitverkürzung für tragbar und notwendig halten,**

nur die Schwerindustrie ist aus Prinzip Gegner.

Gerade in Sachsen mit seiner ausgesprochenen Fertigindustrie wäre eine Arbeitszeitverkürzung möglich. Mit dem Zwang zur Mehreinstellung von Arbeitskräften wäre Hebung der Kaufkraft möglich, mit der die Konsumgüterindustrie beeinflußt werden kann. Alle diese von den Vertretern der Metallarbeiterschaft angeführten Gründe waren in die Luft gesprochen. Die Theorie unsrer sogenannten Wirtschaftsführer hat gesiegt und beim Schlichter den Ausschlag gegeben.

**Die große Tarifkommission hat diesen Schiedsspruch einmütig abgelehnt.** Die Anwesenden nahmen den Beschluß als Richtlinie mit hinaus, um in den Betriebs- und Funktionärversammlungen entsprechend zu berichten und zu wirken.

**Wir zweifeln nicht daran, daß dieser Schiedsspruch auch von den Kollegen in den Betrieben ebenso einmütig abgelehnt** wird wie von der großen Tarifkommission. Dadurch bleibt der tariflose Zustand weiter bestehen.

Ueber den Lohn ist bis jetzt überhaupt noch nicht verhandelt worden.

In Anbetracht dieser Situation ermahnt der Deutsche Metallarbeiterverband seine Mitglieder, intensive Agitation zur Gewinnung auch des letzten unorganisierten Kollegen zu betreiben. Es gilt nach wie vor, alle Versuche der Unternehmer, die Arbeitsbedingungen zu verschlechtern, mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln abzuwehren. Soll das erfolgreich geschehen, ist eine starke, geschlossene und einige Organisation notwendig.

## Das große Heimwehrschießen

Zu den österreichischen Wahlen vom 9. November

Schuß ist hinten hinausgegangen!

# Die Kraft der Sozialdemokratie

## Zum Wahlerfolg in Oesterreich

A. Wien, 10. Nov. (Eig. Drahtb.)

In den ersten Nachmittagsstunden bestand vorübergehend die Hoffnung, daß die Sozialdemokratie ihren Besitzstand im Nationalrat nicht nur um ein, sondern um zwei Mandate erhöht haben könnte. Die späteren, nunmehr wohl endgültigen Berechnungen haben aber die Richtigkeit der zuerst gemeldeten Ziffern bestätigt. Es bleibt also bei folgenden Zahlen:

| | | |
|---|---|---|
| **Sozialdemokraten** | **72** | **(bisher 71) Mandate** |
| **Christlichsoziale .** | **66** | **(bisher 73) Mandate** |
| **Heimwehr ....** | **8** | |
| **Schober-Block ..** | **19** | **(bisher 12 Großd. u. 9 Landb.) Mandate** |

Das Wiener „Weltblatt“, das Organ Kunschaks, d. h. des gemäßigten christlichsozialen Flügels, läßt bereits deutlich den Aerger der christlichsozialen Kreise über das Ergebnis des Experiments Vaugoins und Starhembergs erkennen. Es tritt für eine Revision der christlichsozialen Taktik ein und kündigt bereits Verhandlungen zwischen den Christlichsozialen und dem früheren Bundeskanzler Schober an. Vaugoins persönliches Ansehen hat durch den Wahlausfall so stark gelitten, daß seine Tage als Bundeskanzler gezählt sein dürften. Seipel wird sich trotz der tiefen gegenseitigen Abneigung, die ihn von Schober trennt, mit diesem zusammensetzen müssen. Freilich liegt die Schwierigkeit darin, daß in spätestens drei Monaten eine neue Bundespräsidentenwahl durch das Volk stattfindet. Miklas Aussichten, wiedergewählt zu werden, sind sehr gering, und Schober hat den Ehrgeiz, sein Nachfolger zu werden. Deshalb kommt er als Führer oder als Mitglied des neuen Koalitionskabinetts kaum in Betracht, jedenfalls nicht auf längere Zeit.

Das vorläufige Gesamtresultat der abgegebenen Stimmen lautet:

| | | |
|---|---|---|
| **Sozialdemokraten** | **1 517 608** | (1927: 1 539 088) |
| **Christlichsoziale .** | **1 303 608** | (1927: **Einheitsliste** 1 756 761) |
| **Heimatblock ...** | **228 338** | |
| **Schober-Block ..** | **449 425** | (1927 **kandidierten die Großdeutschen auf der Einheitsliste; der Landbund erhielt mit getrennten Listen 229 077 Stimmen**) |
| **Hitler-Bewegung** | **108 445** | (1927: 28 000) |
| **Kommunisten ..** | **20 879** | (16 181) |
| **Demokraten ...** | **6 719** | (—) |
| **Zionisten .....** | **2 184** | (10 717) |
| **Aufwertler ....** | **12 630** | |

Die Zahl der ausgesprochen faschistisch putschistischen Stimmen, Heimwehr und Nationalsozialisten, beträgt also nur rund 340 000. Vergleiche mit 1927 sind nicht nur deshalb schwierig, weil neue Konstellationen und Parteien sich diesmal gebildet hatten, sondern auch weil bei der letzten Verfassungsänderung das Wahlalter auf 21 Jahre erhöht worden war. Indessen hat sich die Zahl der Wähler infolge der Bevölkerungszunahme kaum gegenüber 1927 geändert.

* * *

### Nach dem Wahltage

**Ueber die österreichische Nationalratswahl am Sonntag wird uns aus Wien unter anderem geschrieben:**

Aus den Urnen sprang ein sozialdemokratischer Wahlsieg, wie er im Zeichen der Weltwirtschaftskrise seit Jahren in keinem anderen Lande errungen werden konnte. Der Gewinn von einem Mandat mag auf den ersten Blick gering erscheinen, aber nach all den grenzenlosen Verleumdungen, dem Terror gegen die provinzielle Arbeiterschaft, den unausgesetzten Drohungen der Heimwehrführer gegen die verfassungsmäßige Demokratie ist dieser Gewinn hoch einzuschätzen. Während in anderen Ländern die Massenarbeitslosigkeit radikal-demagogischen Parteien als erfolgreiches Mittel zur Verwirrung schwer leidender Massen und zu ihrer Aufputschung gegen die Arbeiterpartei gedient hat, konnten in Oesterreich Kommunisten und Nazis der Sozialdemokratie nicht Abbruch tun und müssen in ohnmächtigem und mandatlosem Zorn die Sozialdemokratie als stärkste Partei ins Parlament einziehen sehen. Das ganze Geschrei der Antimarxisten hat unseren Genossen nicht geschadet — aber aus der Seipelschen Einheitsliste von 1927 ist eine Zersplitterung des Bürgertums geworden. Die Christlichsoziale Partei, die unter Seipels Führung nicht etwa mit dem reichsdeutschen Zentrum oder mit der Bayerischen Volkspartei, sondern nur mit Hugenberg zu vergleichen ist, ist schwer geschlagen worden.

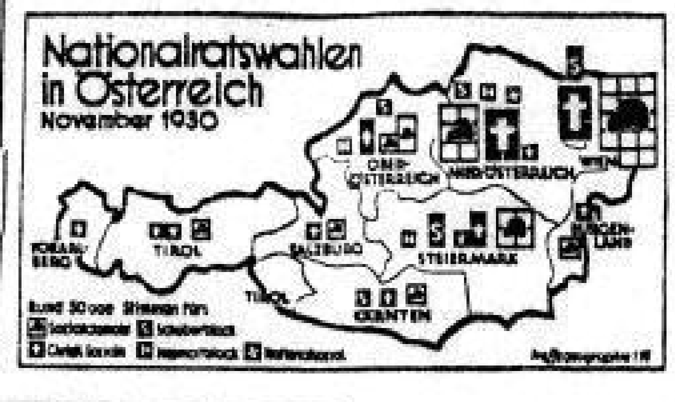
Dabei hatten die Christlichsozialen versucht, ob sie nicht auch mit dem Faschismus Geschäfte machen könnten. In Wien und in Niederösterreich traten sie als „Christlichsoziale und Heimwehrpartei“ auf. Genutzt hat ihnen das nichts, die offenen Heimwehrfaschisten haben acht Mandate erlangt. Die Christlichsozialen aber stehen als ein **kaum noch zwiespältiges Gebilde da, denn ihr Führer Seipel gehört der Heimwehrregierung an, die nach dem schmählichen**


SLUB Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19301111/1
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Hinauswurf Schobers errichtet wurde, und auf den Vorschlag des christlichsozialen Bundeskanzlers Vaugoin hat der christlichsoziale Bundespräsident Miklas die beiden Heimwehrführer in die Regierung der Republik berufen. Sie alle miteinander haben die Verfassung beschworen, deren Sturz mit allen Mitteln zu betreiben die Heimwehrführer zu Korneuburg geschworen haben. Noch knapp vor der Wahl hat Starhemberg vor seinen Leuten erklärt, für die Heimwehr existiere die Verfassung nicht! Wer kann also in der Christlichsozialen Partei noch eine verfassungstreue Partei sehen, die entschlossen wäre, dem Faschismus Widerstand zu leisten? Die ehrlichen Demokraten unter den Christlichsozialen, wie der oberösterreichische Landeshauptmann Dr. Hauser, der Tiroler Bauer Schraffl, der Vorarlberger Jodok Fink, sind gestorben, ihre Gesinnungsgenossen hat Seipel ausgeschaltet, und wenn Kunschak in Wien noch vor einigen Monaten gegen den Faschismus war, so hat auch er sich längst löblich unterworfen.

Parlamentarisch betrachtet, bestehen im neuen Nationalrat zwei Regierungsmöglichkeiten: Es können die Christlichsozialen mit oder ohne die Heimwehr zusammen mit dem Schober-Block eine Regierung und eine Mehrheit bilden. Das wäre die Wiederherstellung des Zustandes, der bis zum Hinauswurf Schobers bestanden hat. Nach diesem Ereignis und nach dem gehässigen Wahlkampf der Seipel-Partei gegen den Schober-Block sowie bei der scharfen Verfeindung zwischen der Heimwehr und dem Landbund, dessen Vizekanzler Schumy den Major Pabst seinerzeit ausgewiesen hat, ist die Wiederherstellung dieser Koalition zunächst zweifelhaft. Es kommt dazu, daß die Großdeutschen von jeher die klerikale Vorherrschaft bekämpfen, während unter Seipel bei allen Stellenbesetzungen gut bescheinigter Klerikalismus weit über sachliche Tüchtigkeit gilt. Wiederholt haben sich Großdeutsche und Landbündler mit den Sozialdemokraten zu Aktionen zusammengefunden, so zum Beispiel für die Ausdehnung des überkonfessionellen Reichsvolksschulgesetzes von 1869 auf das Burgenland, wo noch das schlechtere ungarische Schulgesetz gilt.

Die zweite parlamentarische Möglichkeit wäre ein Zusammengehen von Sozialdemokratie und Schober-Block. Der Schober-Block hat im Wahlkampf betont, er wolle die Verfassung wieder in Kraft setzen und den inneren Frieden durch allgemeine Entwaffnung, also auch der Heimwehr, sichern. Will er dies Programm durchführen, so kann er sich nicht den Christlichsozialen mitsamt den Heimwehrleuten verschreiben. Doch ist eine wirklich entscheidende Richtung des so rasch gebildeten Schober-Blockes noch nicht erkennbar. Die Sozialdemokratie wird ihre Stellungnahme nur nach ihren großen und klugen Gesichtspunkten treffen. Sicherung von Verfassung und Demokratie und Entwaffnung und Zurückschlagung des Faschismus sind ihre Hauptaufgaben. Das schaffende Volk hat bei den Wahlen der Sozialdemokratie das Vertrauen ausgesprochen. Es wird nicht enttäuscht werden!




# Ungenügende Preissenkung

Das Reichsernährungsministerium hat am Montag etwas nähere Angaben über das Ergebnis seiner Preissenkungsaktion gemacht. Die Preissenkung erstreckt sich auf Brot, Fleisch und Milch. Bei der Kartoffel ist man noch nicht zu Ergebnissen gekommen. Nach der Ansicht des Ministeriums sind aber auch hier Erfolge in den nächsten Tagen zu erwarten.

Der Milchpreis soll derart gesenkt werden, daß z. B. die Milchspanne für Berlin von 12 auf 11 Pfennig vermindert. Das bedeutet für Berlin eine Senkung des Milchpreises um einen Pfennig. Die Senkung ist durchaus ungenügend.

Bei der Fleischpreissenkung erstreckt sich die Aktion auf eine Ermäßigung für Schweinefleisch. Hier soll eine Verringerung des Preises um 10 Pfennig je Kilogramm eintreten. Der Deutsche Fleischerverband, die Spitzenorganisation des Fleischergewerbes in Deutschland, hat seine Mitglieder angewiesen, die Spanne bzw. den Preis um 5 Pfennig je Pfund zu reduzieren. Der Fleischerverband in Berlin hat seine Mitglieder bereits entsprechend unterrichtet. In Berlin tritt die Senkung bereits am Dienstag in Kraft. Der Deutsche Fleischerverband teilt zu gleicher Zeit mit, daß er auf eine Ermäßigung der Abgaben und Lasten in den Gemeinden hofft.

Der Brotpreis soll um 4 Pfennig je Kilogramm ermäßigt werden. Das bedeutet z. B. für Berlin eine Verringerung des Brotpreises im Gewicht von 1250 Gramm von 50 Pfennig auf 46 Pfennig. Zugleich werden die Bäcker verpflichtet, gemäß des Brotgesetzes das Brot zu festen Gewichten zu verkaufen. Eine entsprechende Aenderung des Brotgesetzes soll schleunigst vorgenommen werden.

*

Immerhin ist man so zu einem niedrigeren Preisniveau für wichtige Lebensmittel gekommen. Abgesehen von der Frage, inwieweit die Preisermäßigung dem Stande der Erzeugerpreise bzw. dem Preisstand im Großhandel entspricht — beim Fleisch scheint das mehr der Fall zu sein als beim Brot — muß festgestellt werden, daß der vorgenommene Preisabbau dem Abbau der Effektivlöhne nicht gerecht wird. Dem fehlen vor allem die Mittel der Preiskontrolle (ständige Veröffentlichungen der Preise, Preisvergleichung usw.). Wenn die Preisermäßigung von Dauer und wirkungsvoll sein soll, muß die Reichsregierung hier sofort die Organisation der Kontrolle einschalten.

# Staatspartei und Reichsbanner

Wir haben gestern über die Gründung der Staatspartei berichtet. Wir bringen hier noch einiges über die Debatte, in der die ehemalige Reichstagsabgeordnete Frau Lüders darauf hinwies, daß von allen Referenten sehr viel Widersprechendes über die heutige Wirtschaft gesagt worden sei. Sie wandte sich scharf gegen die großen Kartelle, Trusts und Syndikate, die mit einer Privatwirtschaft nichts mehr zu tun hätten. Um eine klare Stellung zu dieser Entwicklung würde sich die Staatspartei nicht herumdrücken können, sonst werde sie ihr Ziel nicht erreichen. Sie wandte sich zwar gegen den Marxismus, forderte aber eine Art „sozialen Kapitalismus" bzw. „wirtschaftlichen Sozialismus".

Auch andere Debatteredner wiesen darauf hin, daß die Staatspartei an der Auseinandersetzung zwischen Arbeit und Kapital nicht vorübergehen könne. Die starken Gegensätze in der Partei zeigten sich aber ganz besonders in der Frage der Stellung der Staatspartei zum Reichsbanner. Am Schluß der Vormittagssitzung lag ein Antrag vor, den Parteimitgliedern parteiamtlich die Mitgliedschaft im Reichsbanner zu empfehlen. Der Antrag wurde mit Widerspruch von einer Seite angenommen. Für die Nachmittagssitzung lag ein neuer Antrag vor, der besagte, die Empfehlung der Mitgliedschaft im Reichsbanner sei ebenso untragbar für die Staatspartei wie seinerzeit die Empfehlung der Deutschen Volkspartei, dem Stahlhelm beizutreten. Obwohl der erste Antrag schon angenommen war, empfahl der Vorsitzende der Reichstagsfraktion, Dr. Weber, die Ueberweisung des Antrages an den neuen Parteivorstand. Dadurch entstanden stürmische Zwischenrufe. Trotzdem setzte Weber seine Absicht ohne Abstimmung durch. Nach der Vorstandswahl am Nachmittag lag ein neuer Antrag des Wahlkreises 12 (Thüringen) vor, der sich ganz entschieden gegen den Vergleich mit Deutscher Volkspartei und Stahlhelm verwahrte. Die Staatspartei zeige, daß ihr Bekenntnis zur Republik nur eine Phrase sei, wenn sie sich nicht positiv zum Reichsbanner einstelle. Zu diesem Antrag gab Weber die Erklärung ab, die Frage des Reichsbanners sei nach Bezirken und Wahlkreisen verschieden gelagert. Man solle tolerant sein und den einzelnen Wahlkreisorganisationen die Stellungnahme dazu überlassen. Dieser Antrag wurde ebenfalls an den Vorstand weitergegeben.

In der Vorstandswahl wurde gegen 22 Stimmen Reichsminister Dr. Dietrich zum 1. Vorsitzenden der Staatspartei gewählt. Dem Vorstand gehören weitere elf Mitglieder an, und zwar Frau Dr. Bäumer, Aenne Beckmann, Hamburg, Dr. Fischer, Köln, Professor Giese, Frankfurt a. M., Dr. Theodor Heuß, Höpker-Aschoff, Dr. Helmut Eeger, Marie Lüders, Schäfer, Köln, Gustav Schneider und Winschuh.

# DVP. — der Knecht der Nazis

M. Frankfurt a. M., 8. November. (Eigener Drahtbericht.) Die Frankfurter Nationalsozialisten hatten sich fünf thüringische Abgeordnete verschrieben, die angeblich einen Rechenschaftsbericht über die thüringische Regierungspolitik ablegen sollten. Die Ausführungen der Redner verdienen keinerlei Erwähnung, wenn nicht das Mitglied der thüringischen Regierung, Staatsrat Marschler, in dieser nationalsozialistischen Kundgebung mit der Deutschen Volkspartei in Thüringen abgerechnet hätte. Er verriet mit nackten Worten, daß es den Nationalsozialisten bei ihrem Antrag auf Auflösung des Landtags nur darauf angekommen wäre, die Volkspartei unter das Kaudinische Joch zu zwingen. Die müsse endlich einmal Farbe bekennen. Verweigere sie den Nationalsozialisten ein hundertprozentiges Vertrauensvotum, so würde der Landtag aufgelöst. Dann sei es wohl mit ihrer Herrlichkeit vorbei. Dabei entschlüpfte Herrn Marschler ein weiteres Bekenntnis, das für die Deutsche Volkspartei im Reich und ihren stellvertretenden Vorsitzenden, Herrn Dingeldey, nicht ganz uninteressant sein dürfte: wer mit den Nationalsozialisten in einer Regierung zusammensäße, habe sich ihr zu fügen. **Kompromisse gebe es nicht, wer nicht parieren wolle, der fliege!**

*

## Hakenkreuz-Lumpenpack

**H. Frankfurt a. M., 10. November.** (Eigener Drahtbericht.) **Etwa 100 Nationalsozialisten überfielen Mitglieder der Sozialistischen Arbeiterjugend in Frankfurt, die von einer Revolutionsfeier heimkehrten. Auch gegen Mädchen im Alter von 14 und 15 Jahren wurden Fußtritte ausgeteilt.**

An der Frankfurter Hauptwache kam es am Sonntag mittag zu einem ernsten Zwischenfall. Der Führer der Frankfurter Sozialistischen Arbeiterjugend, der Schriftsetzer Ernst Langendorf, wurde von etwa 10 Nazirowdys umringt und angepackt. Als er sich losreißen wollte, wurde er von hinten zu Boden gerissen. Die Nazis traten ihm darauf so heftig ins Gesicht, daß er das Bewußtsein verlor und das Nasenbein brach. Die Polizei befreite Langendorf aus der Mitte des Hakenkreuzlerhaufens und verhaftete die beiden Hauptschuldigen. Langendorf mußte sich einer Operation unterziehen.

**Minden, 10. November.** (Eigener Drahtbericht.) Ein etwa 30 Mann starker Trupp Nationalsozialisten durchzog die Ortschaft Barkhausen an der Porta, machte vor dem Hause eines jüdischen Schlächtermeisters halt und provozierte hier durch Rufe. Die beiden Söhne des Schlächtermeisters kamen ahnungslos nach draußen und wurden auf ein Kommando hin von den Rowdys mit Stöcken und Schlagringen blutig geschlagen. Einem der beiden Angegriffenen brachte man mit einem Messer schwere Verletzungen bei, so daß er blutüberströmt zusammenbrach. Nach vollbrachter Tat flüchteten die Hakenkreuzritter, von denen zwei Mann jedoch gestellt werden konnten.

*

**Die Verherrlicher der Roheit.** Der Berliner Polizeipräsident teilt mit: Die nationalsozialistische Tageszeitung Der Angriff ist mit Wirkung vom Montag an auf die Dauer einer Woche bis einschließlich 17. November verboten, weil der Artikel „Ohrfeigen für Zörgiebel" in dem Blatte eine [illegible] ausdrückliche Billigung der gegen den bisherigen Polizeipräsidenten begangenen Gewalttätigkeiten enthält. — Auch die Rote Fahne hatte über die Roheit gejubelt und wurde verboten. In der Verherrlichung von Gemeinheit und Gewalttätigkeit sind Nazis und Kommunisten einig.

# Der Kampf beginnt

H. F. In dieser Woche treten die zuständigen Ausschüsse des Reichstags zusammen, in denen in erster Linie die Bestimmungen der Notverordnung vom 26. Juli zu beraten sind. Um sie werden sich heftige Auseinandersetzungen entspinnen. Der Kampf darum kann von entscheidender Bedeutung für die innerpolitischen Verhältnisse Deutschlands der nächsten Zeit werden. Die sozialdemokratische Fraktion hat besonderen Wert darauf zu legen, daß klargestellt wird, wie weiter regiert werden soll. Denn die Erhaltung legalen demokratisch-parlamentarischen Lebens war für sie ja gerade der Grund, dem Kabinett Brüning eine Schon- und Galgenfrist zu geben, um ein unmittelbares politisches Chaos zu verhindern. Es ist aber auf die Dauer nicht zu vermeiden, wenn die Regierung einen verlängerten Freibrief erhält, auch weiterhin mit Artikel 48 zu regieren, falls sie keine gefügige Mehrheit im Reichstag erhält. In eindringlicher und überzeugender Weise hat besonders der sozialdemokratische Fraktionsredner in jener denkwürdigen Sitzung des Reichstags vom 18. Juli dargetan, daß die Anwendung des Artikels 48 für den fraglichen Fall ein glatter Verfassungsbruch ist. Diesem ersten folgte nach Auflösung des Reichstags der zweite noch schlimmere vom 26. Juli, acht Tage nach der Entscheidung des Parlaments gegen das Kabinett. So kann, so darf das nicht weiter gehen, auf keinen Fall unter Duldung der Sozialdemokratie. Wenn schon das Prinzip der Legalität und Demokratie oberstes Gesetz des politischen Handelns sein sollte, dann darf unter keinen Umständen eine wie immer geartete Regierung diese Grundsätze mit Füßen treten und schlechte Beispiele geben. Leider hat das verfassungswidrige Verfahren Brünings bereits Präzedenzfälle geschaffen, auf die sich alle Hasser und Verächter der Demokratie berufen können. Nicht einen Augenblick länger darf eine Regierung geduldet werden, die dieses Spiel etwa wiederholen und fortsetzen will.

Wenn aber Regierung und bürgerliche Parteien darauf spekulieren, daß sich die Sozialdemokratie in Rücksicht auf ein anderes „größeres Uebel" auch weiterhin bereit finden werde, in Duldung zu verharren, so ist diese Ansicht bereits vom Fraktionsvorsitzenden Breitscheid in der Presse sehr deutlich und entschieden zurückgewiesen worden. Die sozialdemokratische Fraktion wird nicht danach fragen dürfen, woher sie Mehrheiten für ihre Anträge und Absichten erhält. Das Kabinett Brüning und die Regierungsparteien haben sich dann zu entscheiden, ob sie mit uns oder mit den Nationalsozialisten gehen wollen. Eine andere Wahl gibt es nicht! Es sei denn, daß man weiter ohne Reichstag Politik machen will. Dann aber wäre für die Arbeiterklasse Deutschlands der Zeitpunkt gekommen, wo der rücksichtsloseste Kampf für Demokratie und Arbeiterinteressen außerhalb des Parlaments geführt werden muß. Die Sozialdemokratie rüstet sich auf diesen Kampf, weil in der gegenwärtigen politischen Atmosphäre mit allen Eventualitäten gerechnet werden muß. Um so mehr, als zwei Regierungsparteien, Volkspartei und Wirtschaftspartei, beschlossen haben und öffentlich erklärten, daß sie auch das geringste Entgegenkommen gegenüber sozialdemokratischen Forderungen entschieden ablehnen.

Unter solchen Anzeichen treten nun die Ausschüsse zusammen. Nachdem, was man bisher erfuhr, ist es nicht schwer, schon jetzt zu sagen, wie der Ausgang der Beratungen über die Notverordnung sein wird. Sie soll nach dem Willen der Regierung und der bürgerlichen Parteien möglichst unangetastet bleiben. Immerhin wird nun in allen Einzelheiten die Probe aufs Exempel zu machen sein. Von sozialdemokratischer Seite werden die entsprechenden Forderungen und Anträge kommen. Es handelt sich da nicht um Kleinigkeiten. Rigoros wurde in der Notverordnung der Abbau sozialer Leistungen durchgeführt. Trotz enormer Erhöhung der Beiträge hat man die Unterstützung der Arbeitslosen stark herabgedrückt, die Voraussetzungen des Bezugs geradezu aufreizend verschlechtert. Ebenso die Fürsorge der Krankenkassen. Auch vor wesentlicher Verschlechterung der Rechtsverhältnisse der Kriegsopfer hat man nicht haltgemacht. Alle diese sozialen Verschlechterungen müssen unbedingt rückgängig gemacht werden, wenn die Betätung der Notverordnung vom Standpunkt der Arbeiter aus Sinn und Zweck haben soll. Unter dem darf es auf keinen Fall zu machen sein. Die Mehrheit im Reichstag für solche und ähnliche Forderungen ist vorhanden, wenn — die Nazis ihnen zustimmen. Da wird es sich bereits erweisen, ob sie wirklich die arbeiterfreundliche Partei sind, die sie in der Wahlbewegung sein wollten.

Bei alledem wird die Beschaffung der Mittel eine große Rolle spielen. Es wird auch in dieser Hinsicht nicht schwer sein, Vorschläge zu machen. Sie werden sich allerdings richten müssen gegen die Finanzpolitik, die bisher vom Kabinett Brüning getrieben wurde, und nach den in Aussicht stehenden Vorlagen weiter getrieben werden soll. In der Zeit schwerer Reichsfinanznot Steuern, noch dazu Unternehmersteuern, senken zu wollen, ist ein kompletter Widersinn. Maßnahmen für reichlicheres Fließen der vorhandenen Steuerquellen sind nötig und möglich. Wir werden unsere früheren Vorschläge dieser Art wiederholen und beantragen. Aus der Erbschaftssteuer z. B. könnte leicht eine halbe Milliarde mehr herausgeholt werden, wenn man sie nach dem Muster anderer Länder gestaltete. Es ist unbegreiflich, warum man hier nicht zugreift, wo „das Geld auf der Straße liegt". Die sogenannte, durch den kleinen Staatsstreich aufgezwungene Bürgersteuer darf in der dekretierten Form nicht bestehen bleiben. Aendert man sie aber nach sozialen Gesichtspunkten, dann hat sie als besondere Steuer überhaupt keine Berechtigung mehr. Eine entsprechende Gestaltung der Einkommensteuer ist das einfachste, vernünftigste und auch verwaltungstechnisch richtigste.

Ein scharfer Vorstoß muß ferner gegen die ins Maßlose gehende Tendenzen der gegenwärtigen Agrarpolitik unternommen werden. Die jetzige Regierung hat Ermächtigungen, von denen sie unter der Initiative des Ministers Schiele straflosesten Gebrauch macht. Sprunghaft werden die Schutzzölle auf wichtigste Lebensmittel in die Höhe getrieben. Der Weizenzoll z. B. mit einem Schlage von 18,50 auf 25 M. pro Doppelzentner. Wer noch vor einigen Jahren derartige Getreidezölle für möglich erklärt hätte, den würde man für verrückt gehalten haben. Heute wird so etwas ohne Schwierigkeiten, ohne das Parlament zu fragen, im Handumdrehen einfach verordnet. Die Zustände, die auf diesem wichtigen Gebiete der Wirtschaftspolitik sich herausgebildet haben, sind einfach skandalös! Die Mehrheit des neuen Reichstags scheint allerdings diese Pfade weiter wandeln zu wollen. Unter den wenigen sachlichen Beschlüssen, die er in den ersten fünf Sitzungen faßte, befindet sich auch der, den Butterzoll von 27,50 M. auf 50 M. zu erhöhen. Und so soll es weiter gehen, wie vorliegende Anträge zeigen, die in Massen von den agrarischen Parteien gestellt sind. Auch die Nationalsozialisten schlagen in diese Kerbe. Sie verlangen nicht mehr und nicht weniger, als die Beseitigung des ganzen jetzt geltenden Handelsvertragssystems. Wenn auch nur ein Teil dieser wahnwitzigen wirtschaftspolitischen Wünsche realisiert würde, müßten die größten Verwicklungen mit dem Auslande eintreten. Wirtschaftskrieg auf der ganzen Linie wäre die unvermeidliche Folge.

Man sieht, es liegt Stoff zum Kampfe der verschiedenen Interessen in Hülle und Fülle vor. Und die Objekte des Kampfes sind der Mühe wert.

**v. Raumer wieder Reichswirtschaftsminister?** Hans v. Raumer, Mitglied der Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei, früher Reichsschatzminister und 1923 auch kurze Zeit Reichswirtschaftsminister, ist vom Reichskanzler Brüning als neuer Reichswirtschaftsminister in Aussicht genommen. Das Ministerium war seit der Bildung des Kabinetts Brüning unbesetzt, seine Verwaltung besorgte Arbeitsminister Stegerwald.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19301111/2 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

# Unbefriedigende Gemeindewahlen

## Die Linksparteien verlieren — die Nazis schwellen an

SPD. **Oldenburg**, 10. Nov. (Eig. Drahtb.)

Die Ergebnisse der Kommunalwahlen, die am Sonntag in den oldenburgischen Städten stattgefunden haben, sind für die Sozialdemokratische Partei überall unbefriedigend. Es erhielten:

**Stadt Oldenburg:** Sozialdemokraten 4410 (6778 bei der Reichstagswahl), 7 Sitze (bisher 10); Kommunisten 1672 Stimmen (282), 2 Sitze (2), Nationalsozialisten 10487 (8525), 18 Sitze, Deutschnationale 2186 (1747), 8 Sitze (4), Arbeitsgemeinschaft (D. Vp., Zentrum, Volkskonservative) 2503 (6226), 4 Sitze (11), Mittelstandsgruppe 1521 (—), 3 Sitze (3), Demokraten 1763 (3600), 3 Sitze (8).

**Rüstringen:** Sozialdemokraten 10762 Stimmen (13519), 18 Sitze (16), Kommunisten 1730 (2104), 2 Sitze (1), Nationalsozialisten 6806 (5369), 8 Sitze (1), Bürgerliche Front (3308), 8 Sitze (8).

**Delmenhorst:** Sozialdemokraten 4450 Stimmen (5421), 10 Sitze (18), Nationalsozialisten 2556 Stimmen (2868), Sitze (—), Kommunisten 1397 Stimmen (1754), 3 Sitze (1), Bürgerliche Einheitsliste 4918 Stimmen (—), 11 Sitze (15). Die Bürgerliche Einheitsliste umfaßt alle Mittelparteien, die bei der Reichstagswahl mit eigenen Listen aufgetreten waren.

# Nazi-Sturm gegen Gumbel

**Frankfurt, a. M., 8. November.** (Eig. Drahtb.) Der seit langem als Privatdozent an der Heidelberger Universität beschäftigte Professor Gumbel wurde vom badischen Unterrichtsministerium ohne Befragen der Fakultät auf Grund seiner langjährigen Tätigkeit zum außerordentlichen Professor ernannt. Am Freitag berief die zum größten Teil rechts eingestellte Studentenschaft der Heidelberger Universität eine Massenversammlung ein, in der gegen die Beförderung Gumbels zum außerordentlichen Professor protestiert wurde. Sie hofften durch diesen Protest zu erreichen, daß die Universität, besonders aber die philosophische Fakultät Schritte unternehmen werde, um die Ernennung Gumbels rückgängig zu machen. Einige Anhänger Gumbels, die sich in der Versammlung zum Wort meldeten, wurden zur Diskussion nicht zugelassen.

*

### Das schlechte Gewissen der Fememörder

Aus Heidelberg wird uns zu der Hetze gegen Gumbel geschrieben:

Man macht sich kaum einen Begriff davon, mit welcher Infamie die reaktionäre Meute gegen den bewährten Gelehrten hetzt. In der Universität werden Flugzettel eines obskuren „Aktionsausschusses der nationalen Studenten Heidelbergs" vertrieben, in denen der republikanische Gelehrte in der wüstesten Weise beschimpft und als „Unwürdiger" bezeichnet wird. Die faschistischen Studenten, deren persönlicher Mut sich durch die Tatsache besonders charakterisiert, daß diese widerlichen Schmähungen eines verdienten Mannes streng anonym ausgestoßen werden, besitzen die Unverschämtheit, Professor Gumbel in einem Propagandaplakat, das die Heidelberger Litfaßsäulen ziert, als „ungeeignet, die deutsche Jugend zu erziehen", zu diffamieren.

Aber noch nicht genug damit. Um den Treibereien die Krone aufzusetzen, haben die nationalsozialistischen Studenten eine Versammlung gegen den Gelehrten einberufen, zu der sie sich ein Mitglied der berüchtigten Mörderbrigade Ehrhardt, und zwar den Kapitänleutnant Abendroth, verschrieben haben. Kapitänleutnant Abendroth ist jener Rechtsbrecher, der seinerzeit den Putschistenhäuptling Ehrhardt durch List und Gewalt aus dem Leipziger Untersuchungsgefängnis befreit hat. In seinem Buch „Vier Jahre Mord" hat Gumbel auf diesen verbrecherischen Streich des Abendroth und die dunkle Rolle, die dieser Landsknecht in den Femejahren als Mitglied der Brigade Ehrhardt gespielt hat, mit aller Deutlichkeit hingewiesen.

Rektor und Senat der Heidelberger Universität stehen dem skandalösen Treiben des hoffnungsvollen akademischen Hitlernachwuchses entschieden ablehnend gegenüber und setzen sich voll und ganz für den angepöbelten republikanischen Dozenten ein. Der Universitätsrektor ist entschlossen, keinerlei Störungen der Universitätsordnung durch den akademisch gebildeten Pöbel der Hakenkreuzcouleur zuzulassen. In ein besonderes Licht wird die Attacke gegen Professor Gumbel übrigens noch durch die Tatsache gerückt, daß der Gelehrte auf einem völlig unpolitischen Gebiet, und zwar über Versicherungsmathematik, liest.

**Die Vorbereitende Abrüstungskonferenz** in Genf hält dauernd Sitzungen ab, ohne daß etwas Greifbares herauskommt. Deutschland ist nach einer sehr scharfen Aussprache in der Frage der Einbeziehung der ausgebildeten Reserven in das Abrüstungsprogramm wiederum nicht durchgedrungen. Mit 12 gegen 6 Stimmen bei mehreren Enthaltungen wurde der Antrag Bernstorffs abgelehnt.

**Sozialistische Wahlerfolge in Genf.** Bei den durch die Schaffung der Stadt Groß-Genf notwendig gewordenen Wahlen zum Großen Rat des Kantons Genf erzielten die Sozialisten einen bemerkenswerten Erfolg. Sie gewannen fünf Sitze und wurden damit die stärkste Partei. Bisher standen 32 Sozialisten 68 Bürgerlichen gegenüber. Jetzt sind es 37 gegen 63.

# Do X in Southampton

D. **London**, 10. November. (Eig. Drahtb.) Nachdem am Sonntag große Menschenmassen, die vor allem aus London gekommen waren, vergeblich auf die Ankunft von Do X gewartet hatten, ist das Flugzeug am Montag nachmittag 3.37 Uhr in Calshot im Hafen von Southampton glücklich gelandet, zwei Stunden später als ursprünglich gemeldet. In Amsterdam war Do X um 10.35 Uhr zum erstenmal gestartet. Gegen 11 Uhr kam das Flugzeug zur großen Ueberraschung wieder zurück. Ein Motorendefekt hatte diese Umkehr erzwungen. Um die Mittagsstunde war er behoben. Dann erfolgte der zweite Start, und, begünstigt vom Sonnenschein, flog der Apparat über Dixmuiden und Ostende. Bei Middlekerke verließ er die belgische Küste, um die Insel Wight anzusteuern. Hier wurde Do X von englischen Fliegern empfangen, die ihm, den Weg weisend, voranzogen.

Hart ging es dann die englische Küste entlang über Hastings und Brighton. Bei der Landung in Southampton begrüßte Vizeadmiral Lamb das deutsche Flugzeug im Namen des englischen Luftfahrtministeriums. 23 Passagiere saßen in den Kabinen, darunter acht Deutsche. Die übrigen sind Angehörige verschiedener Staaten. Die englische Presse widmet dem Ereignis seit Tagen den breitesten Raum, und die Montagabendblätter berichten ausführlich auf der ersten Seite und in fetten Lettern von der Fahrt und der Ankunft des Do X in England.

*

**Rom**, 10. November. (Eig. Drahtb.) Von Dornier X sind zwei für das italienische Luftkonsortium bestellt worden. Eines von diesen Großflugzeugen soll schon in sechs Wochen zum Probeflug bereit sein.

# 23000 Opfer der Arbeit in USA.

**Der Präsident der Internationalen Vereinigung zur Bekämpfung der Betriebsunfälle stellte auf einer Tagung in der amerikanischen Stadt Wilmington fest, daß sich im Jahre 1929 in den Vereinigten Staaten 23000 tödliche Betriebsunfälle ereignet hätten. Die Zahl der nicht tödlich verlaufenen Betriebsunfälle in USA. beläuft sich nach seinen Angaben für dasselbe Jahr auf 3125000.**

## Zugzusammenstoß — Acht Todesopfer

**Bukarest**, 10. November. In der Nähe des Bahnhofes Buda bei Ploesti stieß eine Lokomotive mit einem Personenzug zusammen, dabei wurden acht Personen getötet und 15 verletzt.

## 100 Verletzte im Pfarrhaus

**N. Madrid, 11. November. (Eigener Funk.) In dem Dorf Celorrio in der spanischen Provinz Oviedo fand im Pfarrhaus eine Festlichkeit statt. Plötzlich brach der Fußboden des Gemeindesaales ein. Rund 250 Festteilnehmer stürzten in die Tiefe. Eine Person war sofort tot. 100 wurden zum Teil schwer verletzt.**

# Das Mordrätsel von Schneidemühl

## Unterschleife bei der Kriminalpolizei

Vor dem Schwurgericht in Schneidemühl wird am 11. November erneut gegen den Landwirt Libuda verhandelt werden, der angeklagt ist, zusammen mit einem gewissen Baginski den Viehhändler Laasch aus Chemnitz nach Schneidemühl gelockt und dort ermordet zu haben. Während das erste Schwurgerichtsurteil gegen Baginski rechtskräftig geworden ist, hob das Reichsgericht das Urteil gegen Libuda auf und verwies die Sache zur erneuten Verhandlung an die Vorinstanz zurück. Zu dem nun am 11. November in Schneidemühl beginnenden Prozeß sind über fünfzig Zeugen geladen, unter ihnen der Berliner Kriminalkommissar Johannes Müller und sechs Sachverständige. Die Verhandlungsdauer ist bisher auf fünf Tage festgesetzt. Die Verteidigung liegt wieder in den Händen des früheren Rechtsanwalts Herbert Rautenberg. Diesem aufsehenerregenden Prozeß liegt folgender Tatbestand zugrunde: Libuda war im Mai 1929 sehr verschuldet und seine Landwirtschaft sollte zur Versteigerung kommen. Einer seiner Hypothekengläubiger war Baginski, der auf ihn einen großen Einfluß ausübte. Er bestimmte Libuda, mit ihm unter falschem Namen nach Schneidemühl zu fahren, wohin sie am 25. April 1929 den Viehhändler Laasch aus Chemnitz lockten.

In Schneidemühl wurde Laasch von Baginski in Anwesenheit Libudas bestialisch ermordet. Dann hat Baginski Libuda gezwungen, mit ihm gemeinsam die Leiche zu vergraben. Libuda bestritt die Schuld. Er behauptete, mit Baginski die Reise gemacht zu haben, um den Viehhändler Laasch zu betrügen. Das Reichsgericht ist der Verteidigung gefolgt, weil die Voraussetzung, daß Libuda die Tat als seine eigene gewollt habe, nicht nachgewiesen sei, um so mehr als Libuda jetzt von Sachverständigen als geistig minderwertig betrachtet wird. In dem bevorstehenden Prozeß wird auch die Rolle der Schneidemühler Kriminalpolizei, gegen die bekanntlich in der letzten Zeit starke Vorwürfe wegen Unterschleife erhoben wurden, untersucht werden.

## Frenzel-Prozeß

Am Montag wurde in Potsdam die Verhandlung im Frenzel-Prozeß fortgesetzt. Als Zeuge über die Entstehung der Protokolle der Voruntersuchung wurde Assessor Tetzner vernommen. Er erklärte, daß Gertrud und Hilde Frenzel ihre ihren Vater belastenden Aussagen in völliger Ruhe gemacht hätten. Bei der anschließenden Gegenüberstellung von Frau Frenzel mit dem Ersten Staatsanwalt Dr. Fuhrmann blieb Frau Frenzel bei ihrer bereits aus dem ersten Frenzel-Prozeß bekannten Behauptung, wonach sie bei der ersten Vernehmung dem Staatsanwalt **vieles gesagt habe, was sie heute nicht mehr verantworten könne.** Die nächsten Zeugen, eine Frau Vollwein aus Nowawes und ihre Mutter, die früher im Frenzelschen Hause verkehrt hatten, sagten zur Sache, die zur Verhandlung steht, nichts Positives, behaupteten aber, daß auch Else Frenzel ihren Vater belastet habe. Auch die Zeugin Vogel aus Potsdam berichtet, daß Else, genau wie Hilde Frenzel, ihr im Alter von 9 bzw. 10 Jahren unsittliche Dinge im Sinne der Anklage von Frenzel erzählt hätte; die Zeugin betonte jedoch, daß sie den Mädchen damals keinen Glauben geschenkt habe.

## Der langsame Staatsgerichtshof

D. **Berlin**, 11. November. (Eig. Funkspruch.) Die staatsrechtliche Auseinandersetzung zwischen dem Lande Thüringen und dem Reich wegen der Sperrung der Polizeikostenzuschüsse wird, wie zuverlässig verlautet, im laufenden Jahre kaum noch durch den Staatsgerichtshof für das Deutsche Reich erledigt werden können. Die Beweiserhebung, die der Berichterstatter des Staatsgerichtshofes, Reichsgerichtsrat Dr. Schmitz, durchführt, ist noch nicht beendet.

**Der Großhandelsindex** (1913 = 100) hat sich im Laufe des Monats Oktober von 122,8 auf 120,2, also um 2,1 Prozent gesenkt. Die Agrarstoffe gingen um 3,7 Prozent auf 109,8 zurück, obwohl die Vieherzeugnisse um 2,9 Prozent auf 127,5 Prozent anzogen. Die Kolonialwaren erhöhten sich gering (um 0,2 Prozent auf 108 Prozent). Bei den industriellen Rohstoffen und Halbwaren trat eine Verringerung von 116,3 auf 114,2 ein (Rückgang = 1,8 Prozent). Der Index für Kohle erhöhte sich um 0,4 Prozent auf 137,2, der für Eisenrohstoffe und Eisen um 0,1 Prozent auf 124,2. Im übrigen ist eine Steigerung bei den künstlichen Düngemitteln um 0,5 Prozent auf 80,4 Prozent eingetreten, die sich aus der jahreszeitlichen Preisfestsetzung erklärt. Der Index für Fertigwaren verringerte sich um 1 Prozent auf 148,9, und zwar gingen die Produktionsmittel um 0,4 Prozent auf 137 zurück und die Konsumgüter um 1,5 Prozent auf 151,4 Prozent.

## Wettervorhersage für den 12. November

Anfänglich noch unbeständiges, in freien Gebirgslagen zeitweise stürmisches Wetter. Im Laufe des morgigen Tages beruhigend und Besserung. Wolkig bis zeitweise heiter. Nachlassen bzw. Aufhören der Niederschlagsschauer. Kühl, im Gebirge kalt und rauh. In den nächsten Nächten stellenweise Boden- oder Nachtfrost.

# Letzte Nachrichten

## Aussperrungsbeschluß in der Bielefelder Metallindustrie

**mtb. Bielefeld, 11. November. Der Arbeitgeberverband der Bielefelder Metallindustrie hat am Montag die Aussperrung der in den angeschlossenen Betrieben beschäftigten Metallarbeiter beschlossen. Die Aussperrung wird am heutigen Dienstagabend in Kraft treten. Es werden von ihr etwa 8000 bis 9000 Arbeiter betroffen. Von der Aussperrung sind Lehrlinge und Wochenlöhner ausgenommen. Das Reichsarbeitsministerium ist schon von den Tarifstreitigkeiten benachrichtigt worden; auch die Stadtverwaltung Bielefeld soll um ihre Vermittlung angegangen werden.**

### Der österreichische Wahlerfolg von USA. anerkannt

U. **Neuyork**, 11. November. (Eig. Funkspruch.) Das österreichische Wahlergebnis findet freundliche Pressestimmen. Der Leitartikel der Neuyorker Times hebt den sozialdemokratischen Wahlsieg hervor und vergleicht Hitlers Prahlereien mit der Wahlniederlage des österreichischen Faschismus. Das Wahlresultat sei besonders durch seine Rückwirkungen auf Deutschland begrüßenswert. **Es zeige, daß Oesterreich und Deutschland** trotz schwersten Krisenjahren und äußerlicher Erfolge der Faschisten imstande seien, alle Rechts- und Linksumsturzbewegungen niederzuhalten. Hitlers Wahlerfolg in Deutschland müsse deshalb als Uebergang gewertet werden.

### Mussolinis Massenverhaftungen

Lauter führende Intellektuelle

**mtb. Paris, 11. Nov. Petit Parisien gibt in einer aus dem an der französisch-italienischen Grenze gelegenen Ort Modane datierten Meldung ergänzende Mitteilungen zu der Meldung, daß 70 Personen wegen einer Verschwörung verhaftet sind. Unter den verhafteten Personen sind Schriftsteller, Professoren, Rechtsanwälte, Militärpersonen (zwei Generale und, wie berichtet wird, auch der Polizeikommissar von Turin) und andere zu finden. Von bekannteren Persönlichkeiten seien verhaftet worden der frühere liberale Minister Bellotti, der Professor an der Universität Genua, Giuseppe Rensi, ein Republikaner, der im Gefängnis gestorben sei, der liberale Professor und frühere Chefredakteur des Corriere della Sera, Farri, die republikanisch gesinnten Professoren Bauer, Rossi, Roberto und Contoni, der frühere sozialreformistische Abgeordnete von Florenz, Pieraccini, Professor an der Universität Florenz, der Republikaner Ingenieur Calaci, Professor und Großmeister des Freimaurerordens Meoni, Ingenieur Damiani und Pagani.**

### Vor neuen Blutopfern in Moskau

Anklage gegen französische Regierungskreise

mtb. **Moskau**, 11. November. Wie die Telegraphenagentur der Sowjetunion meldet, wurde gestern eine von dem Staatsanwalt der Republik, Krylenko, unterzeichnete Anklageschrift gegen eine konterrevolutionäre Organisation, die sogenannte „Industriepartei", veröffentlicht. Angeklagt sind im ganzen acht Personen. In der Anklageschrift wird ausgeführt, daß die Beschuldigten nicht nur versucht hätten, den wirtschaftlichen Aufbau Sowjetrußlands zu sabotieren, sondern daß sie auch mit ausländischen Emigrantenorganisationen in Verbindung getreten seien. Außerdem hätten sie sich des Hochverrats schuldig gemacht, da sie auch mit französischen Generalstabsoffizieren planmäßig eine frühere oder spätere militärische Intervention vorbereitet hätten. Interessant an der Anklageschrift ist, daß in ihr die französische Regierung ganz offen beschuldigt wird, den Sturz der Sowjetregierung systematisch vorzubereiten. Dabei wird Poincaré zu den französischen Regierungskreisen gerechnet und in einem Atem mit Briand als Träger des Kampfes gegen Sowjetrußland genannt.

### Publikum gegen Polizei

Festnahme eines Schwerverbrechers verhindert

**Berlin, 11. November. (Eigener Funk.) Im Berliner Wedding kam es am Montag in den Nachmittagsstunden zu einem schweren Kampf zwischen Polizei und Publikum, als ein Schwerverbrecher verhaftet werden sollte. Der Wohnungseinbrecher Paul Colanus war vor 14 Tagen aus der Irrenanstalt in Halle entwichen. Er hielt sich in Berlin versteckt. Die Polizei fahndete nach ihm im Wedding und stellte fest, daß er in einem Lokal in der Utrechter Straße verkehrte. Am Montag nachmittag trafen Kriminalbeamte ihn dort an. Zwei Beamte traten auf ihn zu und wollten ihn verhaften. Ehe jedoch Colanus gefesselt wurde, wurden die Beamten von den Gästen — über 30 bis 40 Personen — überfallen und mit Stühlen und Stöcken geschlagen. Trotzdem schafften sie Colanus vor die Tür. Einem Kriminalbeamten wurde der Revolver entrissen. Danach stürzte sich die Meute auf ihn und schlug ihn nieder. Als Colanus in eine Autodroschke gebracht werden sollte, stürmte die Menschenmenge nochmals auf die Polizisten ein. In dem Getümmel gelang es Colanus zu entkommen. Die Kriminalbeamten mußten flüchten. Das herbeigerufene Ueberfallkommando zerstreute die Menge.**

### Offene Schranken — 11 Tote

**N. Bukarest, 11. November. (Eigener Funk.) Bei Ploesti ist ein stark besetzter Autobus von einem Personenzug erfaßt und überfahren worden. Elf Personen waren sofort tot. Vier wurden lebensgefährlich verletzt. Von diesen dürfte kaum eine mit dem Leben davonkommen. Die Schuld an dem Unglück trifft den Bahnwärter, der die Schranke nicht geschlossen hatte.**

# Dresdner Kalender

## Theater am 12. November

**Opernhaus**
(19) Anrechtsreihe B: **Aida** (Ende gegen 22½). Musikalische Leitung: Kutzschbach; Spielleitung: Staegemann.

**Residenztheater**
Gastspiel Johanna Schubert
(20) **Der Soldat der Marie** (Ende gegen 23). Spielleiter: Rudolf Jeß; Musikleiter Werner Goebel
Volksbühne Nr 4626—4650.

**Städt. Planetarium**
Stübelallee 2a
Sonntag, Mittwoch, Sonnabend (17½): **Das Geheimnis des Kreisels Erde.**

**Schauspielhaus**
(20) Anrechtsreihe B: **Maria** (Ende 22¾).
Spielleitung: Georg Kiesau.

**Die Komödie**
(20¼) **Das Konto X** (Ende 22½). Volksbühne Nr. 5561—5600 und Nr. 2101—2140.

**Alberttheater**
(20) **Ein unbeschriebenes Blatt**
Volksbühne Nr. 3526—3550.

**Zentraltheater**
Gastspiel Willy Thunis
(20) **Der Zarewitsch** (Ende nach 22½). Spielleiter: Carl Fischer; Musikleiter: H. Kunz-Krause. Volksbühne Nr. 1626—1650.

Der Dresdner Volkschor veranstaltet am Sonntag, dem 16. November, 19 Uhr, im Volkswohlsaal (Trianon) einen Liederabend. Mitwirkung: Viola Wechsler (Alt). Leitung: Arno Wagner. Es werden zum Vortrag gebracht: Chöre und Lieder von Robert Schumann, N. W. Gade, Adolf Jensen, Erwin Lendvai und anderen, sowie Volkslieder. Eintrittspreis 80 Pfennig; für Erwerbslose gegen Vorzeigen der Stempelkarte 30 Pfennig.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19301111/3 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

# Bestbekannte Teigwaren
## zu ermäßigten Preisen

**Makkaroni,** lose ..... Pfund **50** Pfennig
**Eierschnittnudeln,** lose ..... Pfund **60** Pfennig
**Eiermakkaroni,** lose ..... Pfund **60** Pfennig

Vorrätig in allen Fleischverteilungsstellen. In Lebensmittelverteilungsstellen nur auf Bestellung erhältlich. — Abgabe nur an Mitglieder.

**Konsumverein**
# VORWÄRTS

**5** Mk. monatl. beginn. Koffer-Apparate Haub.-Apparate
**8** Mk. monatl. beginn. Stand-Apparate

Tontechnisch die Besten
ODEON-ELECTRIC
Columbia-Parlophon Musikapparate
Parlophon-Platten
Elektra-Musik
SEE STR. 17


Am Montag, dem 10. November 1930, früh, entschlief sanft nach langem, schwerem und mit großer Geduld ertragenem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Opa, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

## Herr Max Ohlendorf
Schriftsetzer

im 52. Lebensjahr.

Dresden, Lüttichaustraße 1, 11. November 1930.

In tiefer Trauer:
**Frieda verw. Ohlendorf**
im Namen aller Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 13. November, nachm. ½3 Uhr, auf dem Johannisfriedhof in Tolkewitz statt.

---

Am 10. November 1930 verstarb im Alter von 51 Jahren der Schriftsetzer

## Max Ohlendorf

Seit 1924 hat er mit uns gearbeitet. Eine lange Krankheit setzte seinem Leben ein Ende.

Wir werden auch ihm ein ehrendes Andenken bewahren!

Dresden, den 11. November 1930.

**Die Geschäftsleitung und die Arbeiter und Angestellten der Buchdruckerei Kaden & Comp.**

Die Beerdigung erfolgt Donnerstag nachmittag ½3 Uhr auf dem Johannisfriedhof, Dresden-Tolkewitz.

---


# Schlafen Sie

ohne durch lästigen Hustenreiz gestört zu werden? Einige

**Sanussa - Husten - Bonbons**

vorm Schlafengehen lösen und lindern bei Katarrh und Heiserkeit.

Alleiniger Fabrikant und Verkäufer

**Chokoladen-Hering**


---

Heute morgen ½5 Uhr entschlief sanft und unerwartet meine geliebte Tochter, unsere Schwester und Schwägerin

## Charlotte Neubert

im 26. Lebensjahre.

Dresden-Tolkewitz, Saarlandstraße 2, und Salt-Orange (USA.), am 10. November 1930.

In tiefem Schmerz
**Waldemar Neubert**
**Max Neubert und Familie**
**Willy Neubert**
sowie im Namen aller Angehörigen.

Die Einäscherung erfolgt Freitag, den 14. November 1930, nachmittags ½3 Uhr, im Krematorium in Dresden-Tolkewitz.

---

Für die vielen Geschenke und Ehrungen anläßlich unserer **Silberhochzeit** sagen wir hierdurch allen Freunden und Bekannten, dem Volkschor Frischauf, Dresden-West, der SPD. sowie den lieben Arbeitskollegen den

**aufrichtigsten Dank.**

Dresden-Briesnitz, Weißtropper Straße 12, 2., den 10. November 1930.

**Paul und Frieda Glittler.**

---


**Schauburg**
Straßenbahn 5, 7, 14, 107

**Dienstag bis Donnerstag**
Das entzückende Doppelprogramm

# DIE GARDEDIVA

Ein lustiges Spiel aus einer kleinen Residenz.

**Ken Maynard** in dem fabelhaften Wildwestfilm

## Der Karawanenführer von Oklahoma

An der **Riesen-Hupfeld-Orgel: Hanns Sieber-Ribbes** vom „Casino diamanti", Kairo.

Täglich 6.15, 8.30 Uhr


---

SPD., Gruppe Tolkewitz

Unser Genosse

## Oswald Blasche

ist am Sonntag früh gestorben. Wir werden ihn in Ehren halten.

Die Einäscherung erfolgt am Donnerstag, nachmittags ½4 Uhr, im Krematorium zu Tolkewitz.

---

**Statt Karten.**

Für die mir erwiesene Anteilnahme und die Blumen- und Geldspenden beim Heimgange meines einzigen Lieblings

## Charlotte

sage ich allen, allen den **aufrichtigsten Dank.**

Dölzschen, den 11. November 1930.

**Max Chilian.**

---

**Berichtigung.**

Die Einäscherung des Herrn **Alwin Zeibig** findet am Mittwoch, 12. November, nachm. ½3 Uhr, im Krematorium zu Dresden-Tolkewitz statt.

---


**Dr.-Prohlis.** Zeitungsbestellungen der Dresdner Volkszeitung nimmt entgegen **Frau Schwab,** Finkenweg 1

Kleine Inserate finden in der Volkszeitung größte Verbreitung

# CAPITOL
PRAGER-STR. 31

Ein Schauspiel von unerhörter Wucht, unübertroffen in der Meisterung aller technischen Schwierigkeiten

# Brand in der Oper

Hauptdarsteller
Gustav Fröhlich — Alexa Engström
Jul. Falkenstein — Gustav Gründgens
Jarmila Nowotna

Orchester:
**Mitglieder der Städtischen Oper Berlin**

**Donnerstag letzter Tag**

Im Vorprogramm:
**Micky bei der Feuerwehr**

4⁰⁰ 6¹⁵ 8³⁰


---

## Konsumverein Vorwärts für Dresden und Umgegend
e. G. m. b. H.

**Mittwoch, den 19. November 1930 (Bußtag), vormittags 9½ Uhr, im Saale des Reichsbanners (früher Reichskrone), Dresden-N., Bischofsweg 9**

# 15. ordentliche Vertreter-Versammlung

1. **Bericht des Vorstandes über das 42. Betriebsjahr 1929/30.**
   Redner: Geschäftsführer Hoffmann.
2. **Bericht des Aufsichtsrats.**
   Redner: Aufsichtsratsvorsitzender Berthold.
3. **Genehmigung der Bilanz und Entlastung des Vorstandes.**
   Redner: Aufsichtsratsmitglied Hacker.
4. **Beschlußfassung über die Verwendung des Reinertrags.**
   Redner: Geschäftsführer Petri.
5. **Aenderung der Satzung Punkt 34 Absatz 1, die Anzahl der Aufsichtsratsmitglieder betreffend.**
   Redner: Ein Mitglied des Prüfungsausschusses.
6. **Grundstückskäufe und Errichtung von Neubauten.**
   Redner: Geschäftsführer Möller und Neuwöhner.
7. **Bericht über die stattgefundenen Vertreterwahlen in den Verteilungsstellenbezirken 94, 180, 182 und 183.**
   Redner: Sekretär Schiller.
8. **Etwaige Anträge der Vertreter auf Grund der Ziffern 25 und 26 der Satzung.**

Nur die gewählten und besonders eingeladenen Vertreter unserer Genossenschaft können an den Verhandlungen teilnehmen. Eine Vertretung durch Ersatzleute oder Mitglieder ist unzulässig. Als Ausweis für die Zulassung zur Vertreter-Versammlung gelten nur die Vertreterkarte und die Erhaltsbescheinigung über die abgegebenen Umsatzmarken.

Für die Zulassung von Mitgliedern als Zuhörer zur Vertreter-Versammlung werden Einlaßkarten in einem den Galerieplätzen im „Reichsbanner" entsprechenden Umfange abgegeben. Die Verteilung der Einlaßkarten erfolgt durch die Leitungen der Verteilungsstellen im Einvernehmen mit den Obleuten.

**Der Aufsichtsrat**
**Paul Berthold,** Vorsitzender
Dresden-A., Chemnitzer Str. 57.

---


**Eilt! Eilt!**
**Billig!**
Ein Posten Herren-Streifhosen, in dunkelgrau, blau, oliven, jede Hose 5.50 Mark. Männer-Barchenthemd ... 2.60 Mark, im reinen
**Weißeritzstraße 35.**

Versenden unsere reinen mit etwas und Eiergelb ausgezeichnen, bei uns
OZM-Marken-Tee
**Butter**
Pr. 0 in Kistenkasten zu 9 Pfd. Pf. 1.80 ... bei Butter 9 Pf. 1.65 bei 9 Pfd. frei Haus
**Bilger A.-G.**
Oberschwäb. Butterwerke
Biberach Bez. 10
Württemberg, Oberland

**Winter-Mäntel**
für Herren u. Damen ... (Monatsgarderobe) ... von ... an
**Anzüge, Kleider** kaufen Sie billigst gut und billig
**Kleider-Magazin**
Töpferstr. 3, 1. Etg.

... Räder ... und Halbrenner ...

Winterjoppen warm gefüttert
Wintermäntel
Windjacken
Lodenmäntel
feste Arbeitshosen
kauft man ... bei **Karl Breitfeld,** Alaunstraße 10.

Ehrenerklärung.
Nehme die ... Anna Jaske ... zurück. Name ...

Gebrauchte Schallplatten, nur ... Alaunstr. 33, II. Etg. 2–3 Uhr ...

Inseriert in der Dresdner Volkszeitung!

# Dresdner Chronik

## Ein Erwerbsloser träumt . . .

Ich träume manchmal: es ist sieben.
Ich stehe auf und fahre mit der 2.
Die alte Firma hat an mich geschrieben,
Die Stelle wäre wieder frei.

Ich sehe sie: verhaßte, liebe Zimmer.
Der Schreibtisch steht noch auf dem alten Platz.
Die Blumen in dem Glas sind halbverdorrt wie immer.
Und Fräulein Klein spricht außerdienstlich mit dem Schatz.

Da sitz' ich wieder und addiere
Die langen Reihen Blatt für Blatt,
Die Posten stimmen. Und ich stiere
Zum Fenster. Draußen rauscht die Stadt.

Ich träume manchmal: es ist sieben.
Wir machen im Büro jetzt Schluß.
Und meine Freundin hat heut kurz geschrieben:
Erwarte dich am Kino. Gruß und Kuß.

Und gestern hat es Geld gegeben.
Die Miete ist vorausbezahlt.
Es reicht zum Trinken, Essen, Lieben, Leben.
Und da ich blaß bin, werd' ich höhenlichtbestrahlt.

Mit meinen Sachen kann ich mich jetzt sehen lassen.
Die Hose fällt korrekt, gebügelt auf den Schuh,
Der Binder muß natürlich zu dem Anzug passen.
Und vor dem Schneider hab' ich wieder Ruh' . . .

So träum' ich manchmal: es ist sieben.
Und ich muß aufstehn. Frühstück liegt bereit.
Dabei hat mir schon wochenlang kein Mensch geschrieben.
Man wird so mürbe mit der Zeit.

Kurt Rudolf Neubert.

## Der Tod im Gaskanal

### Zwei Tote, viele Gasvergiftete

Von einem großen Unglück wurde gestern die Belegschaft der Siemens-Glas-AG., Freital-Döhlen, betroffen. Der Glasofen Nr. 4, der seit August 130 außer Betrieb ist, sollte wieder in Betrieb genommen werden. Der Maurerpolier Valenta erhielt deshalb den Auftrag, den Kanal, in dem das Heizgas dem Ofen zugeführt wird, zu reinigen. Nach Lösung der Verschlußklappe stieg darauf V. ohne Gasmaske, die zur Verfügung steht, mit einer elektrischen Lampe in der Hand die Leiter in den Kanal hinab. Der Maurer Albert Lippold folgte ihm. Kurz darauf sahen andere Arbeiter die beiden in dem Kanal regungslos liegen. Sie waren augenblicklich von den giftigen Cyangasen, die sich in den Kanälen gewöhnlich bilden, betäubt worden. Zahlreiche Arbeiter versuchten die beiden zu retten, wurden dabei jedoch ebenfalls vergiftet, so daß drei Personen in das Krankenhaus gebracht werden mußten, bis das Rettungswerk dann endlich doch gelang.

Dr. Quaas und Dr. Menzel leiteten die von den Arbeitersanitätern vorgenommenen Wiederbelebungsversuche, bei denen fast 7 Flaschen Sauerstoff verbraucht wurden. Die Versuche verliefen jedoch ergebnislos. Um 2.30 Uhr konnten die Ärzte nur noch den Tod des Maurerpoliers und des Maurers feststellen. Es war erstaunlich, mit welcher Energie und Selbstlosigkeit die einzelnen Leute sich an dem Rettungswerk beteiligten. Sie stiegen ohne Schutz in den Kanal, nur um schnell genug die Verunglückten zu retten.

In das Krankenhaus wurden übergeführt Hüttenmeister Holbers, Schmiedemeister Meißner und Glasmeister Decker. Der Betriebsleiter Brandt wurde in die Sanitätsstube der Glasfabrik gebracht. Das Befinden der schwerer Vergifteten hat sich inzwischen wesentlich gebessert. Die Personalien der tödlich Verunglückten: Joseph Valenta, Obere Dresdner Straße 46, Alter 56 Jahre. Albert Lippold, Genossenschaftsstraße 2, Alter 29 Jahre. L. war erst jung verheiratet und hinterläßt seine Frau und zwei Kinder.

## „Wunder" als Willensleistung

### Enthüllung des Zaubers von Konnersreuth

Die Gemeinschaft proletarischer Freidenker, Bezirk Dresden, empfing gestern abend einen Gast eigner Art. Im Vereinssaal des Keglerheims hielt der schlesische Bergmann Ernst Diebel einen Experimentalvortrag, jener stigmatisierte Ernst Diebel, der der Konnersreuther Resel allzu lautere Konkurrenz macht. Im Gegensatz zu der Konnersreuther, deren Heiligsprechung durch die katholische Kirche nicht mehr lange auf sich warten lassen dürfte, die aber heute noch jede ärztliche Untersuchung in einem Krankenhaus ablehnt, hat sich Diebel schon von verschiedenen medizinischen Kapazitäten — u. a. von Magnus Hirschfeld — die Echtheit seiner Experimente bescheinigen lassen. Und das ist der Grund, weshalb sich der Bergmann nicht jener Lebensgefahr nach Konnersreuth begeben darf —, nur lehnt er jeder ab, ein Wunderknabe zu sein. Mehr noch, er berichtet mit der erquickendsten Offenheit, wie „er's anfängt", blutige Tränen zu weinen und sich unblutig einen Nagel durch die Hand zu schlagen.

Diebel erzählte zu Beginn, wie er auf die eignen Schliche kam. Als Weltkriegsgefangener in Rußland wurde er bei einem Fluchtversuch ertappt und zum Tode verurteilt. Um der Hinrichtung zuvorzukommen, schnitt er sich die Pulsadern auf. Sein starker Wille zum Leben muß aber das Blut, aller medizinischen Theorie zum Trotz, gestillt haben, denn er wurde zwar als Totgeglaubter in eine Remise geworfen, aber von einem Müller aufgefunden und gesund gepflegt. Später grübelte er dieser Willensleistung nach und bildete sich mit der Zeit zu einer Art Fakir aus.

Diebel selbst und Genosse Artur Wolf, der anschließend sprach, wiesen auf die Wichtigkeit aufklärender Experimente hin, die das Proletariat davor bewahren sollen, sich im Wunderglauben zu verzehren und über der Hoffnung auf ein ungewisses Jenseits den Kampf um ein besseres Diesseits zu verpassen. Dann begannen die „Vorführungen". Genosse Diebel — denn er ist Genosse — weinte blutige Tränen, betete seine Zunge mit brennendem Ziegellack an den Gaumen, ließ sich einen Nagel durch die Hand hämmern, ließ mit einem Stahlbolzen, dessen Eisenbilder wie Schwerte durchschlugen, auf seinen entblößten Körper schießen. Herr Dr. Reich, der einzige anwesende Arzt, bestätigte, daß alles mit rechten Dingen zuging, und Diebel unterhielt sich während der Wundertaten vergnügt, vergnüglich und witzig mit seinen Zuschauern.

Er machte überhaupt nicht den Eindruck eines geheimnisumhüllten Heiligen, viel eher den eines jungen, gewickten, vielleicht etwas übersensiblen Arbeiters. Und in der Tat: den Ärzten ist solch ein Fall gar nicht so rätselhaft. Man kommt dank den Erfahrungen moderner Seelenforschung immer mehr dahinter, daß die psychische Bedingtheit körperlicher Leiden, Schwächen und Stärken bisher allzusehr unterschätzt wurde.

Uebrigens — einer Sorte von Leuten ist es doch geglückt, Diebel gegen seinen Willen bluten zu lassen, nämlich: seinem geschäftstüchtigen Impresario, der ihn eine Zeitlang über Varietebühnen schleifte, dessen Helfershelfern und ein paar Erpressern, denen der ahnungslose junge Proletarier bei aller Willensstärke nicht gewachsen war. Tausende flossen in die Taschen dieser Leute, indes Diebel von dem Hungergeld, das ihm blieb, kaum seine Frau ernähren konnte. Jetzt hat er den ganzen Klimbim an den Nagel gehängt und fühlt sich, wie er selbst versichert, ohne Rechtsmittel zu ernten, in der proletarischen Bildungsbewegung recht wohl.

# Stellung der SPD. zur Getränkesteuer

### Die sozialdemokratische Stadtverordnetenfraktion zeigt den Weg zur Aufhebung der Steuer

Siehe den Bericht über die gestrige Sitzung der Stadtverordneten auf Seite 7 der heutigen Nummer.

Der Kampf um die Getränkesteuer bewegt selbstverständlich auch die Gemüter der Dresdner Stadtväter. Nachdem in der vorigen Sitzung die sozialdemokratische Fraktion in einer scharf formulierten Erklärung ihre Gegnerschaft zu der Steuer zum Ausdruck gebracht hat, ist es geradezu selbstverständlich, daß die extremen Parteien rechts und links, Kommunisten und Nationalsozialisten, alles versuchen, um ihre Bummelei zu beschönigen. Die Kommunisten reparierten dieses Versäumnis bereits in der letzten Stadtverordnetensitzung, die Nationalsozialisten kamen gestern abend langsam hinterhergetrottet. Herr Dr. Kluge hatte zu diesem Zwecke einen Antrag eingebracht, von dem er sicher selbst weiß, daß er nur auf Agitation berechnet und ohne positive Wirkung ist.

Deswegen benutzte die sozialdemokratische Fraktion die Gelegenheit zur Stellung eines Antrages, der allein den Weg weist, wie von dieser lästigen Steuer freizukommen ist. Genosse Finsterbusch setzte sich ausführlich mit den Reden des Oberbürgermeisters Dr. Blüher und des Stadtrates Dr. Nedder auseinander und blieb auch den Kommunisten und Nationalsozialisten die Antwort nicht schuldig. Bedeutsam und für die gesamte Dresdner Arbeiterschaft wichtig waren seine Worte über die Haltung der Sozialdemokratie zur Getränkesteuer.

**Wir lehnen diese Steuer als unsozial und rohwirkende Maßnahme gegenüber den Konsumenten ab. Wir lehnen die Steuer ferner ab, weil sie in ihrer Art der Durchführung völlig unkontrollierbar, denkbar dumm und aufreizend wirkt, und wir lehnen sie schließlich auch ab, weil sie im Grunde genommen einen Kulturskandal bedeutet.** Ehe man Kaffee, Kakao, Tee, Wasser und dergleichen Getränke besteuert, sollen zunächst die scharfgeistigen Getränke, Likör, Wein und Sekt der Besteuerung unterworfen werden, nicht aber alkoholfreie Getränke und Bier, ganz abgesehen davon, daß es Sache der Reichsregierung wäre, in ganz anderer Weise den Gemeinden die Mittel für die Durchführung der ihnen auferlegten Wohlfahrtspflege zur Verfügung zu stellen.

**So sehr wir Sozialdemokraten aber auch Gegner dieser Steuer sind, mißbilligen wir die Art, wie in Dresden neuerdings der Kampf der Gastwirte gegen die Steuer geführt wird.** Zunächst sei festgestellt, daß die verantwortlichen Steuermacher, gerade soweit die Getränkesteuer in Betracht kommt, in erster Linie in den Kreisen der Wirtschaftspartei zu suchen sind, die dem Verband des Gaststättengewerbes sehr, sehr nahe steht. Ferner hätte der Protest bereits vor vier Wochen erfolgen müssen, aber da hat es bei den zuständigen Kreisen an der erforderlichen Initiative gemangelt.

**Abzulehnen aber ist der Standpunkt, daß in etwa zehn Tagen in Dresden das gesamte Gaststättenpersonal entlassen werden soll, wenn der Wille der protestierenden Gaststätteninhaber nicht völlig respektiert wird. So sehr die Arbeiterschaft die Solidarität schätzt, so sehr die Arbeiterschaft und die Sozialdemokratie den Kampf der Gaststätteninhaber zu würdigen weiß und ihnen bisher in stärkster Form die Sympathie ausgesprochen hat, so muß sich aber die Arbeiterschaft gegen Maßnahmen wenden, die geeignet sind, 12 000 Menschen in Dresden außer Lohn und Brot zu bringen. Ein solcher Schritt ist so bedeutungsvoll, daß er genau überlegt sein will,** und wir können versichern, daß die gesamte Dresdner Arbeiterschaft eine solche Handlungsweise der Gaststätteninhaber niemals verstehen wird. Die Stellungnahme der organisierten Dresdner Arbeiterschaft ist klar und deutlich gekennzeichnet durch die Erklärung des freigewerkschaftlichen Zentralverbandes der Hotel-, Restaurant- und Café-Angestellten (veröffentlicht in Nr. 260 der Volkszeitung).

Der Antrag der sozialdemokratischen Fraktion, der allen Beteiligten zeigt, welchen Weg sie zur Aufhebung der Steuer gehen müssen — die Genehmigung der Steuer ist, was bisher nicht beachtet wurde und was der sozialdemokratische Redner gestern ausdrücklich feststellte, unter Vorbehalt des Widerrufs durch das sächsische Ministerium des Innern erfolgt —, wurde schließlich einstimmig angenommen.

Aus dem übrigen Beratungsstoff ist noch die Annahme eines sozialdemokratischen Antrages, vertreten durch den Genossen Krauß, hervorzuheben, der sich gegen die Sperrung von Spiel- und Sportplätzen der Arbeitersportbewegung durch die Heeresstandortsverwaltung Dresden wendet.

Eine große Dummheit begingen schließlich die Kommunisten, indem sie bei der Beratung über die Verkürzung der Arbeitszeit aus Vorniertheit über die Ablehnung eines ihrer undurchführbaren Agitationsanträge gegen die Einführung der 40-Stunden-Woche in den Gemeinden stimmten. **Die Arbeiterschaft in den Betrieben muß sich dieses traurige Kapitel kommunistischer Politik sehr gut merken, da durch die Haltung der Dresdner Kommunisten der Weg zur 40-Stunden-Woche in den Dresdner Kommunalbetrieben und -verwaltungen verbaut worden ist.**

## Lohnrichtlinien für Hausangestellte

Vom Arbeitsamt Dresden wird uns geschrieben: Die in Nr. 259 vom 6. 11. 1930 erfolgte Veröffentlichung der Lohnrichtlinien für Hausangestellte, insbesondere aber der neuen Beitragssätze für die Sozialversicherung, hat zu mancherlei Mißverständnissen geführt. Es wird deshalb nochmals darauf hingewiesen, daß in den damals bekanntgegebenen Sätzen nur die Arbeitnehmer-Anteile für die Sozialversicherung enthalten sind. In jedem Falle sind noch die Beiträge hinzuzuschlagen, die der Arbeitgeber selbst (½ Krankenversicherung, je ½ Arbeitslosen- und Invalidenversicherung) zu tragen hat (siehe 4. Spalte). Eine Aenderung der Lohnsätze selbst ist nicht erfolgt. Es muß deshalb heißen:

| | Barlohn (Nettolohn) | Arbeitnehmeranteil | Gesamtlohn (Bruttolohn) | dazu Arbeitnehmeranteil |
|---|---|---|---|---|
| | (1) | (2) | (3) | (4) |
| Jugendliche, schulpflicht. mit Vorkenntnissen, 16—17 J. | 20.— | 6.80 | 26.80 | 5.41 |
| Hausmädchen m. Kochkenntnissen bis 20 Jahre | 30.— | 6.80 | 36.80 | 5.41 |
| über 20 Jahre | 40.— | 8.88 | 48.88 | 6.89 |
| (nicht | 35.—) | | | |
| Alleinmädch. (m. selbst. Kochen) einfache Stellgen ein-, Köchinnen (m. Hausarb.) Wirtschafterinnen f. kl. Haush | 15.— (nicht 40.— | 8.88 | 53.88 | 6.89 |

## Tod in den Schrammsteinen

**Am Sonntag verunglückte im Schrammsteingebiet in der Sächsischen Schweiz der in Sportkreisen bekannte Leipziger Amtsgerichtsdirektor Fuhrmann durch Absturz von der sogenannten Schrammsteinaussicht. Die Schrammsteinaussicht bildet die Westecke des Schrammsteinmassivs. Hier beginnt die durch ihre wundervollen Ausblicke berühmte Schrammsteintour. Die Sandsteinfelsen ragen dort hoch über tief eingeschnittene Schluchten und Täler. An der Schrammsteinaussicht befinden sich eiserne Geländer. Der Verunglückte hatte sich aber außerhalb der Geländer einen Rastplatz gesucht und dort seinen Mantel zum Sitzen ausgebreitet. Ein Einwohner des nahen Dorfes Postelwitz, der sich auf einem Spaziergang befand, sah den Mantel, setzte aber seinen Weg fort, da er annahm, der Besitzer befände sich in der Nähe. Erst als er bei der Rückkehr den Mantel noch immer liegen sah, ohne den Besitzer zu erblicken, schöpfte er Verdacht und hielt Umschau. In der Tiefe sah er nun den regungslosen Körper eines Mannes. Er eilte fort, um den Gendarmerieposten in Bad Schandau zu benachrichtigen, der sofort aufbrach und mit Hilfskräften die Unglücksstelle absuchte. Man fand den Abgestürzten etwa 40 Meter unter der Schrammsteinaussicht zwischen Felsen liegen. Der Tod war anscheinend sofort eingetreten.**

**Außer einem Schädelbruch und einer Gesichtsverletzung zeigte der völlig zusammengestauchte Körper alle Merkmale schwerer innerer Verletzungen. Die Brieftasche mit Geld und einigen Lotterielosen, die Uhr und sonstige Wertsachen wurden bei dem Toten unversehrt aufgefunden, so daß der Gedanke eines Verbrechens von vornherein ausschalten mußte. Ebensowenig wurden Aufzeichnungen gefunden, die auf einen Selbstmord schließen lassen.**

**Da die Stelle, wo der Tote lag, außerordentlich schwer zugänglich ist und beim Suchen inzwischen die Nacht hereingebrochen war, mußte die Leiche bis zum nächsten Morgen an Ort und Stelle liegengelassen werden. Sie ist dann am Montag vormittag durch die staatliche Forstverwaltung geborgen und nach der Leichenhalle von Bad Schandau gebracht worden.**

**Hugo Krügers Bestattung.** Am Montag nachmittag fand die Feuerbestattung des verstorbenen Genossen Hugo Krüger unter zahlreicher Beteiligung besonders alter und älterer Genossen statt. Genosse Sommer sprach am Sarge des Toten. Er gedachte seiner ärmlichen Kindheit, seines energischen Vorwärtsstrebens, seiner ausdauernden angestrengten Tätigkeit und endlichen Erfolge auf den Gebieten, denen Krüger sich im Interesse der Arbeiterschaft gewidmet hat. Sie sind in unserer Zeitung bereits gewürdigt worden. Es sprachen ferner den Abschiedsdank für den Geschiedenen aus die Genossen Krumme und Hoffmann für Vorstand und Aufsichtsrat des Konsumvereins Vorwärts, zu dessen acht Gründern in schwerer Zeit (1888) Krüger gehörte und für den er seitdem ununterbrochen in Ehrenstellungen tätig war. Auch der Dresdner Mieterverein legte am Sarge seines jahrzehntelang tätigen Mitgliedes einen Kranz nieder und sprach Worte des Dankes. Stimmungsvoller Gesang des Volksmännerchors, u. a. auch des Liedes „Ein Sohn des Volkes", umrahmte den Abschied von dem nur allem für das Arbeiterwohl bestrebten Genossen.

**Der Dresdner Anzeiger,** der als Amtsblatt die Verpflichtung hätte, seinen Lesern mindestens anzuzeigen, was alles in Dresden Bemerkenswertes geschieht, gefällt sich, wie wir schon mehr als einmal feststellen mußten, in einer geradezu geflissentlich betonten Vorliebe für alles, was schwarzweißrot ist. Das kommt wieder einmal in geradezu skandalöser Weise zum Ausdruck bei den Berichten über die Vorgänge am 9. November. Die Anzeigernummer vom Montag, dem 10. November, früh bringt zwar zwei Spalten Berichte über die Veranstaltungen der Nationalsozialisten, des Stahlhelms und einige konservative, deutschnationale Versammlungen und Zusammenkünfte unbedeutenderer Art, aber von der Demonstration der Dresdner Arbeiterschaft und des Reichsbanners auf dem Theaterplatz, von dem imposanten Fackelzug der Versammlungsteilnehmer durch die Stadt haben Redakteure und Berichterstatter kein Sterbenswörtchen gehört — nicht einmal von den Arbeitern ihrer Druckerei, von denen nicht wenige sich an Versammlung und Fackelzug beteiligten. Und auch in den zwei folgenden Nummern des angenehmen Organs sind zwar Vorgänge am 9. November in Leipzig und anderwärts geschildert — aber von Dresden ist den unparteiischen „liberalen" Herren noch immer keine Schallwelle ans Ohr gedrungen. Deutlicher kann es wohl dieses Amtsblatt kaum noch demonstrieren, daß es die Unparteilichkeit, zu der es verpflichtet ist, längst zugunsten der übelsten Feinde der bestehenden Staatsform preisgegeben hat.

**Brotpreisermäßigung für Erwerbslose.** Am Montag abend beschloß eine Versammlung der Dresdner Bodenmühle, vom 17. November an an Erwerbslose das Zweikilobrot für den verbilligten Preis von 60 Pf. abzugeben.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19301111/5 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

# Großfeuer in Obernaundorf

**Ein weithin sichtbarer Feuerschein, der den Himmel zeitweilig blutigrot färbte, zog gestern abend kurz nach Eintritt der Dunkelheit die Aufmerksamkeit auf sich und setzte die Bevölkerung der ganzen weiteren Umgegend von Freital in stürmische Aufregung.** Mit Blitzesschnelle verbreitete sich die Nachricht, daß das **200 Scheffel große, dem Gutsbesitzer Rudolf Scharschmidt gehörige Freigut von Obernaundorf in Flammen** stehe. Das Feuer fand in Ernteverräten viel Nahrung und machte es den Wehren außerordentlich schwer, ihm beizukommen. War es unmöglich, die Scheune zu retten, so versuchte man jedoch, wenigstens die übrigen Gebäude, Stallung, Wohnhaus und Seitengebäude, alle drei massiv, zu erhalten. Da das Feuer durch den Wind gerade gegen das Stallgebäude geworfen wurde, ging auch dieses in Flammen auf. Hier lagerte auf dem Boden die ganze Heu- und Grummeternte, und in dem Stall darunter waren 32 Kühe, 5 Schweine und 6 Pferde untergebracht. Das ganze Rettungswerk konzentrierte sich nun zunächst darauf, **das Vieh den Flammen zu entreißen.** Das ist glücklicherweise vollständig gelungen. Auch das Wohn- und Seitengebäude konnte, begünstigt durch den Wind, der die Flammen seitwärts abtrieb, gerettet werden. Aber die Scheune, ein Fachwerkbau mit massiven Grundmauern, und das Stallgebäude, ein völlig massiver Bau, brannten bis auf die Umfassungsmauern nieder.

### Der Schaden

74 Fuhren Roggen und 70 Fuhren Weizen, 150 Zentner Kartoffeln, 60 Fuhren Heu und 10 Fuhren Streustroh wurden ein Raub der Flammen. Dazu fällt das ganze tote Inventar: eine Dreschmaschine, ein Motorpflug, ein Heuabläder, zehn Wagen, eine Drillmaschine und eine große Anzahl anderer wertvoller Ackergeräte. Außerdem 40 Zentner Düngekalk und 30 Zentner Kunstdünger. Der Schaden ist also ungeheuer.

### Ueber die Ursache des Brandes

ist noch nichts genaues zu erfahren. Kurzschluß kann nicht vorliegen, da die einzige Lichtleitung, die in der Scheune vorhanden ist, ganz wo anders liegt, als wo das Feuer zuerst bemerkt wurde. Man weiß nicht, ob Brandstiftung vorliegt, irgendwelche greifbaren Verdachtsmomente waren heute morgen jedenfalls noch nicht gefunden.

---

**Die Reichsorganisation Bund Deutscher Mietervereine, E. V.** (Sitz Dresden), hielt am 8. und 9. November in Dresden eine Sitzung ab, die aus allen Reichsteilen beschickt war. Der Reichsausschuß nahm zum Wirtschafts- und Finanzplan der Reichsregierung Stellung, die in folgender **Entschließung** ihren Niederschlag fand: „Die neue Wirtschafts- und Finanzpolitik der Reichsregierung verfolgt den Zweck, das Vertrauen des Auslandes zur deutschen Staatsführung zu gewinnen. Bei allem Verständnis für dieses Ziel muß es das deutsche Volk ablehnen, die Erreichung dieses Zieles mit schwerster wirtschaftlicher und kultureller Verelendung zu bezahlen. Die Lasten der Politik soll die Wohnungswirtschaft und damit die Mieterschaft tragen. Man will den sozialen, d. h. den mit öffentlichen Mitteln (Hauszinssteuer) unterstützten Wohnungsneubau stark drosseln und in wenigen Jahren ganz abbauen. Man will die sozialen Bindungen im Mieterrecht, d. h. die Vorschriften des Reichsmietengesetzes (gesetzliche Miete) und des Mieterschutzgesetzes (Kündigungsbeschränkung) alsbald erheblich lockern und mit Beschleunigung völlig aufheben. Die Reichsregierung will also die deutsche Wohnungswirtschaft alsbald wieder, wie vor dem Kriege, hemmungslos der Spekulation ausliefern und die deutsche Mieterschaft dem ausländischen und dem inländischen Kapital als Ausbeutungsobjekt überlassen. Wir legen entschieden Verwahrung ein gegen eine Reichsfinanz- und Steuerreform auf Kosten der Mieter, Arbeiter, Angestellten und Beamten sowie sonstiger Erwerbstätigen. Wir fordern energisch die Wegsteuerung der unmoralischen Inflationsgewinne des Haus- und Grundbesitzes. Die organisierte Mieterschaft wird mit Gleichgesinnten gegen die Absichten der Reichsregierung den zähesten Abwehrkampf organisieren. Vom Reichstag wird erwartet, daß er den auf innere Versklavung des deutschen Volkes gerichteten Plänen der Reichsregierung den stärksten Widerstand entgegensetzt. Eine Rückkehr zum Mieterrecht der Vorkriegszeit darf es nicht mehr geben."

**Lebensmüde.** Am Montag wurde die Sanitätsabteilung der Feuerwehr zu Sauerstoffhilfeleistungen nach der Ludwig-Straße, nach der Mosczinskystraße und nach der Frankenberger Straße gerufen. In allen drei Fällen handelte es sich um Selbstmordversuche durch Einatmen von Leuchtgas. Während im ersten Fall, der eine 31jährige Verkäuferin betraf, die Wiederbelebungsversuche ohne Erfolg blieben, konnten die beiden anderen Lebensmüden, ein 19jähriges Hausmädchen und eine 23jährige Arbeiterin, ins Leben zurückgerufen werden. Sie wurden der Heil- und Pflegeanstalt zugeführt.

**Tod auf der Straße.** Auf der Ringstraße wurde am Montag, vormittags in der elften Stunde, ein auf der Johann-Georgen-Allee wohnhafter 81 Jahre alter Sattlergehilfe von Schwäche befallen. Bei seinem Eintreffen im Friedrichstädter Krankenhaus mußte der während des Transports eingetretene Tod festgestellt werden.

**Selbstmordversuch oder Unglücksfall?** Ein Wächter der Dresdner Wach- und Schließgesellschaft hörte in der vergangenen Nacht gegen 2.35 Uhr an der Terrassengasse von der Elbe her Hilferufe. Als er sich der Brücke näherte, bemerkte er einen Mann, der mit den Wellen rang. Der Wächter warf dem Hilfesuchenden einen Rettungsring zu, und es gelang ihm mit Hilfe eines hinzukommenden Passanten den Ertrinkenden aus dem Wasser zu ziehen. Es handelte sich um einen etwa 30 Jahre alten Arbeiter aus der Hechtstraße, der noch Lebenszeichen von sich gab und dem von der Feuerwehr erste Hilfe geleistet wurde.

**Im Hemd auf der Straße.** Straßenpassanten bemerkten am Montag, abends kurz nach 11 Uhr, an der Ecke der Tuchwitz- und Döbelner Straße eine Frau sitzen, die nur mit einem Hemd bekleidet war und um Hilfe rief. Von herbeigerufenen Beamten konnte die Frau wieder in die Wohnung zu ihrem Ehemann zurückgebracht werden. Zu ihrem Verhalten sollen Vorfälle in der Familie die Veranlassung gegeben haben.

**Bauerlaubnisse** vom 3. bis zum 8. November. Einfamilienwohnhaus, Pfaffensteinstraße 7, Flurst. 217 f. Bauherr: [illegible] Max, [illegible] Bremer Straße 1. — Geschäftsanbau, Kretschmarstraße 3, Flurst. 118. Bauherr: Hedda William, Landbeckermeister, Kretschmarstraße 5. Bauleiter: Leichsenring, Karl, Architekt und Baumeister, Schützenhofstraße 48. Ausführende: Fa. Emil Wagner & Sohn, Lehmstraße 14. — Zweifamilienwohnhaus, Gobelstraße, Flurstück 11 324 e. Bauherr: [illegible], Martin, Reichsbahnhilfsbeamter, Kottmarmündstraße 2 a. Bauleiter: Hübner, Karl, Architekt, Oberau bei Dresden. — Werkstattgebäude, Bahnhof Dresden-Friedrichstadt, Flurst. 185. Bauherrin, Bauleiterin und Ausführende: Deutsche Reichsbahngesellschaft, Berliner Straße 63. — Siebenwohnhäusergruppe, Loschwitzstraße, Flurstück 158 m. Bauherrin: Gewog, Gemeinnützige Wohnungs- und Heimstättengesellschaft für Arbeiter, Angestellte und Beamte, Kopernikusstraße 74. Bauleiterin: Dewog, Deutsche Wohnungsfürsorge-AG. für Beamte, Angestellte und Arbeiter, Kopernikusstraße 74. — Achtzehnwohnhäusergruppe, Dahlestr., Flurst. Nr. 1524 e. Bauherrin: Gemeinnützige Wohnungsbau-AG., Grunaer Straße 48. Bauleiter: Richter, Hans, Architekt BDA., Sedanstraße 24.

**Jugendweihbezirk Löbtau, Naußlitz, Plauen, Gorbitz.** Anmeldungen der Jugendweihekinder für 1931 nehmen folgende Genossen entgegen: für die 37. Volksschule Lehrer Harbrig, [illegible]straße 41; für die 38. Volksschule Richard Bauer, Stollestraße 90; für die 35. Volksschule Otto Lehmann, Freiberger [illegible]straße 19; für die 39. Volksschule Kurt Heinze, [illegible] Straße 8, I.; für die 34. Volksschule Adolf Rewald, Saudersoder Straße 1; für die 89. Volksschule Otto Schlein, Kötzschenbroder Straße 2; für die 73. Volksschule Franz Hölzel, Pfeilenweg 12. — Es wird gebeten, die Anmeldungen in den nächsten Tagen zu vollziehen.

Die Hometalwerrennen auf der Ehlerbühne brachten folgende Ergebnisse: Sonnabend: 5000 Meter: 1. Kolecken, 2. Hartmann, 3. Steinbach. 8000 Meter: 1. Schmidt, 2. Hertwig, 3. Roedekamp. Sonntag: 5000 Meter: 1. Kolecken, 2. Hartmann, 3. Roedekamp. 6000 Meter: 1. Hertwig, 2. Steinbach, 3. Schmidt (gestürzt).

## Verkehrsunfälle

Montag früh wurde auf der Sophienstraße eine Frau beim Ueberschreiten der Straße von einem Lieferkraftwagen umgefahren. Sie erlitt Kopf- und Knieverletzungen sowie einen Schlüsselbeinbruch und wurde dem Krankenhaus zugeführt.

An der hinreichend als verkehrsunsicher bekannten Ecke der Nürnberger und Bernhardstraße wurde am Montag nachmittag gegen 5 Uhr ein auf der Bayreuther Straße wohnhafter 46 Jahre alter Arbeiter von einem Motorrad angefahren. Der Mann erlitt Verletzungen im Gesicht sowie am rechten Bein. Er wurde von einem Beamten der Verkehrspolizei gleich an der Unfallstelle verbunden und dann in die Wohnung gebracht.

Ecke Kipsdorfer und Barensteiner Straße stießen ein Radfahrer und eine Kraftdroschke zusammen. Der Radfahrer stürzte und erlitt verschiedentlich Verletzungen.

Am Montag kurz nach 7 Uhr stürzte auf der Kesselsdorfer Straße ein Kraftradfahrer aus Wilsdruff mit seinem Motorrad und zog sich dabei Verletzungen an der Stirn und am Arme zu, die seine Ueberführung in eine Klinik notwendig machten. Der Kraftradfahrer hatte einen Wagen überholt und wollte auf die rechte Fahrbahn zurücksteuern. Dabei glitt er auf den schlüpfrigen Straßenbahnschienen aus.

Bei eintretender Dunkelheit wurde am Montag auf der Kesselsdorfer Straße eine 56 Jahre alte Ehefrau aus der Eutghstraße von einem Motorradfahrer überfahren. Die Frau erlitt einen Unterschenkelbruch und zog sich außerdem noch Verletzungen am Kopfe zu. In bewußtlosem Zustand wurde die Verunglückte nach dem Friedrichstädter Krankenhaus gebracht. Der aus Hetzdorf bei Freiberg stammende Motorradfahrer gibt an, daß die Frau unvorsichtig über die Straße gegangen und ihm direkt ins Rad gelaufen sei.

Als heute vormittag, kurz nach 7 Uhr, ein Fabrikdirektor mit seinem Auto von der Würzburger Straße in die Tharandter Straße einfahren wollte, wurde ihm beim Ueberqueren der Tharandter Straße von einem Motorradfahrer, einem auf der Rosenstraße wohnhaften 24 Jahre alten Arbeiter, direkt in die Flanke gefahren. Der Motorradfahrer stieß mit dem Kopf durch die Wagenscheibe, so daß seine Mütze den Insassen vor die Füße fiel. Er zog sich recht bedenkliche Schnittwunden im Genick, an den Händen sowie einen Bruch der linken Hand zu. In schwer verletztem Zustande mußte der Verunglückte in das Friedrichstädter Krankenhaus gebracht werden.

Auf der Leipziger Straße wurde heute vormittag nach 10 Uhr ein 48 Jahre alter Postschaffner von einem Privatauto angefahren und zu Boden geworfen. Der Verunglückte kam in die Behandlung eines in der Nähe wohnenden Arztes, der schwere Wunden am Hinterkopf und innere Verletzungen in der Schultergegend feststellte, worauf die Ueberführung des Mannes nach dem Friedrichstädter Krankenhaus verfügt werden mußte.

## Polizeibericht

**700 Mark Belohnung für Ermittlung der Räuber.** Zur Aufklärung der Raubüberfälle auf der Hohen Straße und in Struppen hat der Oberstaatsanwalt in Dresden für Ermittlung der Täter je 200 M., zusammen 400 M., als Belohnung ausgesetzt, deren Verteilung er sich unter Ausschluß des Rechtsweges vorbehält. Zur Ermittelung der Räuber auf der Hohen Straße wurden außerdem von dem Geschädigten noch 300 Mark Belohnung zugesichert. Alle Mitteilungen, die auf Wunsch streng vertraulich behandelt werden, sind an das Kriminalamt Dresden, Schießgasse 7, Zimmer 142, zu richten.

**Frauen als Pelzdiebe.** In Pelzgeschäften auf der Prager- und Struvestraße erschienen am Sonnabendnachmittag zwei Frauen, die angeblich einen Pelzmantel zu kaufen wünschten. Unter verschiedenen Vorwänden hielten sie sich längere Zeit in den Geschäften auf. Als sie, ohne etwas gekauft zu haben, verschwunden waren, fehlten mehrere Pelze. Die Sachen, 4 schwarze Breitschwanzpersianerfelle und 1 Pelzkragen (Skunksfuchs), können nur von den Frauen mitgenommen sein. Die Unbekannten sind 30 bis 35 Jahre alt, 165 bis 170 Zentimeter groß, elegant gekleidet, eine trug schwarzen Mantel mit Pelzkragen, breiten, schwarzen Hut, die andere braunen Pelzmantel, braunen Hut, dunkles Kleid. Angaben hierzu werden nach dem Kriminalamt, Zimmer 85 b, erbeten.

**Diebstähle.** An der Leipziger Straße in Trachau wurde nachts aus einem Schuppen der zweirädrige Anhängewagen für ein Fahrrad gestohlen. — In einem Neubau an der Pfillerstraße erlangten Diebe mehrere Schlosseranzüge und Werkzeuge (Benzinkolben, Zangen, Schraubenzieher, Hammer, Feilen u. a. m.). — Von einem verunglückten Kraftwagen wurden in Niedergorbitz 1 Rad, 1 Magnet, 1 Elektrobatterie und der Verdeckbezug unberechtigt abmontiert. — Aus einem Geschäft auf der Albrechtstraße ist der Elektroluxbohner Nr. 5878 mit Koffer verschwunden. Es wird Diebstahl angenommen. — Sachdienliche Mitteilungen hierzu werden nach dem Kriminalamt, Zimmer 85 b, erbeten.

# Dresdner Umgebung

**Niedersedlitz.** Mitteilungen aus den Ausschüssen der Gemeindeverordneten. Aus dem Fonds für große Instandsetzungsarbeiten wurden zur Vornahme dringender Arbeiten weitere Beträge bewilligt. Die Jahresrechnung 1927 der Girokasse wurde nach Prüfung durch den Revisionsverband Sächsischer Sparkassen einstimmig richtiggesprochen und dem Gemeinderat Entlastung erteilt. Zur Erhebung der Bürgersteuer konnte man sich bis jetzt noch nicht entschließen. Ferner wurden die Jahresrechnungen der Sparkasse der Jahre 1925/26 (Altgeschäft) und des Jahres 1929 (Neugeschäft) unter Entlastung des Gemeinderates richtiggesprochen. Der Reingewinn wurde satzungsmäßig verwendet. Die Straße, die von der Nordstraße nach dem alten Güterbahnhof führt, ist als Querstraße bezeichnet. Im Ortsteil Großzschachwitz ist eine Straße ebenso benannt. Um Verwechslungen zu vermeiden, die des öfteren vorgekommen sind, wird die erstgenannte Straße „Am alten Güterbahnhof" benannt. Ein Gesuch um Genehmigung zur Errichtung eines Holzlagerschuppens des Holzhändlers Herbert Böhme auf dem Grundstück Flurbuchnummer 109, an der Lockwitzer Straße gelegen, wurde bedingungsweise befürwortet; desgleichen ein weiteres um Erteilung der Genehmigung zur Errichtung eines Dreifamilienwohnhauses auf dem Flurstück 207, an der Friedrichstraße gelegen (Bauender: Fritz Höhne). Dem Sportklub Kollon wird unmittelbar am Sportplatz der Freien Turnerschaft zur Errichtung einer Uebungshalle pachtweise entgeltlich Land zur Verfügung gestellt, und zwar vorläufig auf fünf Jahre. Gesuche um weitere Gestundung von Fußwegpflasterungen wurden infolge der allgemein schlechten Wirtschaftslage bis 1. Juli nächsten Jahres genehmigt. Eine Anzahl von Gesuchen zur Untervermietung in gemeindlichen Grundstücken sowohl als auch in denen, die auf Erbbaugelände der Gemeinde stehen, wurden genehmigt mit Rücksicht auf die Notlage, die in einzelnen Familien sich besonders fühlbar macht. Durch den Weggang des Ortsbaumeisters mußte die Bauüberwachung anderweit übertragen werden. Hierfür ist Baumeister Island, Niedersedlitz, Wilhelmstraße 20, in Aussicht genommen worden. Die Anbringung von Ankündigungen an Gemeindegrundstücken durch Mieter an der Front ihrer Wohnungen wird auch künftighin gestattet bleiben. Der Fußweg der Leubener Straße zwischen Schul- und Kirchstraße soll auf einfachste Weise reguliert werden, damit das Wasser weder auf der Fahrbahn noch auf den Fußwegen bei starken Niederschlägen stehenbleibt. Der Grünstreifen soll vertieft und darin durch Wassergräben das Wasser abgeleitet werden. Dieser Zustand ist nur als vorübergehend solange zu betrachten, bis einmal an den Ausbau der Straße gedacht werden kann. Der Ausschuß hat ferner die Beschleusung der Lugaer Straße zwischen Gartenund Virchowstraße beschlossen. Kostenanschläge werden sofort eingezogen und die Arbeit baldigst vergeben werden, damit ein Abfluß der Niederschlagswässer für die Dauer gewährleistet ist. Diejenigen Straßenbauarbeiten, die in diesem Jahre nicht zur Ausführung gelangen konnten, sollen für das nächste Jahr zur Beihilfegewährung beim Bezirksverband wieder angemeldet werden. Branddirektor Pritschke hat sich bereiterklärt, die Führung der Wehr noch bis 31. Dezember d. J. zu übernehmen. Man glaubt, daß es bis dahin gelungen sein wird, eine alle Beteiligten befriedigende Lösung zu finden. Bekanntlich will Branddirektor Pritschke deshalb zurück-

## Vereins- und Versammlungs-Kalender

**Bund der religiösen Sozialisten Deutschlands.** Versammlung am 12. November, 20 Uhr, Volkshaus, Ritzenbergstraße 2, Zimmer 1. Vortrag von Pfarrer Truckenbrodt: Weihen, Krieg, Leben und Bürgerpflege, die christliche Buße- und [illegible] Forderung dieses Jahres. Gäste willkommen.

**Bund der Kinderreichen. Ortsgruppe Dresden.** [illegible] lung am 12. November, abends 8 Uhr. Bezirk Dresden [illegible] bei: Bezirk Pieschen: Café Schneider; am 14. November, abends 8 Uhr, Bezirk Friedrichstadt: Marcolinischlößchen.

**Vereinigung Schwerhöriger und Ertaubter von Dresden und Umgegend, E. V.** Am 12. November, vom 8 Uhr an, Monatsversammlung mit anschließendem Preiskartelraten [illegible]. Am 16. November, vormittags 10.30 Uhr, Morgenfeier, Thema: Leid und Schuld in Faust, erster Teil.

treten, weil die Kreise der Hausbesitzer und Gewerbetreibenden, die doch das größte Interesse an einer schlagfertigen Wehr haben müßten, nicht für den nötigen Ersatz sorgen bzw. nicht das erforderliche Interesse hierfür entgegenbringen.

# Parteinachrichten für Groß-Dresden

Parteisekretariat: Wettinerplatz 10, I. — Fernsprecher Nr. 18307 und 18308

**Geschäftsführender Vorstand.** Morgen, Mittwoch, abends 8 Uhr, im Dresdner Volkshaus, Zimmer 3, Sitzung.

**Der Jugendweiheunterricht für Striesen** beginnt Mittwoch, den 12. November, 16 Uhr, an der 58. Volksschule. Die Kinder der 9., 52. und 53. Volksschule und der Dürerschule sollen sich dazu einfinden.

**Arbeitsgemeinschaft der Arbeiter-Sport- und Kulturvereine Dresden-Ost (Striesen).** Alle im Bezirk liegenden Arbeitervereine, die sich der Arbeitsgemeinschaft noch nicht angeschlossen haben, werden hiermit erneut aufgefordert, unverzüglich ihre Anmeldung beim Genossen Starke, Dresden A. 16, Stephanienstraße 88, zu bewirken. Im Aufgabengebiet der Arbeitsgemeinschaft liegt u. a. auch Aufklärung zu schaffen über die ernste politische Situation, Besprechung wichtiger sportlicher Fragen und eventuell auch Abhaltung geschlossener, größerer Veranstaltungen. Die nächste Sitzung findet am 16. Dezember, 20 Uhr, im Volkshaus Dresden-Ost statt, wozu wir die Vertreter aller Strieseuer Arbeitervereine bitten, zu erscheinen.

**Gruppe Tolkewitz.** Donnerstag abend Vorstandssitzung beim Genossen Kaiser. — Freitag Gruppensitzung.

**Gruppe Löbtau.** Mitgliederversammlung Freitag, den 14. November, im Heim, Poststraße 15, Hinterhaus. Genosse Rebelsky Henning spricht über: Die Revolution in Indien. Aussprache. Verschiedenes.

**Gruppe Cotta.** Allen Mitgliedern zur Kenntnis, daß der Genosse Alwin Zeibig, Klopstockstraße 30, 2., verstorben ist. Die Einäscherung Mittwoch, den 12. November, nachmittags 2½ Uhr, Tolkewitz. Wir werden seiner stets gedenken. Zahlreiche Beteiligung erwünscht.

**Gruppe Naußlitz.** Alle Parteigenossen werden auf den Vortrag des Genossen Günther: Der Arbeiter vor Gericht, hiermit aufmerksam gemacht. Der Vortrag findet morgen, Mittwoch, abends 7.30 Uhr, im Parteiheim, Pieschstraße 9, bei der Freidenkergruppe statt. Alle Freidenkergenossen und -genossinnen werden gebeten, zu erscheinen.

### Frauengruppen

**Frauengruppe Striesen 8.** Donnerstag, 19.30 Uhr, im Volkshaus Dresden-Ost, kleiner Saal, heitere und ernste Vorlesungen des Genossen Rudolf Barke. Erscheinen aller Genossinnen dringend erwünscht.

**Frauengruppe Pieschen.** Mittwoch, abends 8 Uhr, in [illegible] Restaurant, Ecke Mohn- und Markusstraße, Frauenabend. Vortrag des Genossen Alfred Weigel über: Artige und unartige Kinder. Kinderfreunde und Gäste sind eingeladen.

**Frauengruppe Leuben-Kleinzschachwitz.** Heute abend gemeinsamer Gruppenabend mit den Kinderfreundhelfern. Beginn 7.30 Uhr. Genosse Weckel spricht.

### Kinderfreunde

**Kinderfreunde Groß-Dresden.** Alle Gruppen müssen spätestens Donnerstag vormittag die Blumen abrechnen. — Donnerstag, 7 Uhr, Falkenhelferversammlung im Sekretariat. Alle Gruppenvertreter müssen erscheinen. — 8 Uhr im Sekretariat Helferzusammenkunft.

**Kinderfreunde Friedrichstadt.** Rote Falken, Donnerstag 7 Uhr, Hordenabend. Rosenstraße 18.

**Kinderfreunde Gruppenverband West.** Die Blumen müssen bis Mittwoch beim Genossen Tröger, Hebbelstraße 35 b, abgerechnet werden.

**Kinderfreunde Gruppenverband Leuben-Niedersedlitz.** Am Sonnabend finden im Gasthof Leuben zwei Veranstaltungen der Kinderfreunde statt. Die erste beginnt 4.30 Uhr für Kinder, die zweite 7.30 Uhr für größere Kinder und für Erwachsene. Eintritt für Kinder und für Erwerbslose 20 Pfennig, für Erwachsene 40 Pfennig. Onkel Zirkus Quatsch tritt auf. Kommt alle, es wird lustig!

**Kinderfreunde Laubegast.** Wir beteiligen uns am Sonnabend alle an unserer Gruppenverbandsveranstaltung. Bringt alle eure Eltern, Bekannten und Freunde mit.

**Kinderfreunde Pieschen.** Mittwoch besuchen alle Eltern die Frauengruppe in Richters Restaurant, Mohn- und Markusstraße. Genosse Weigel spricht über: Das artige und das unartige Kind. Beginn 7.30 Uhr. — Donnerstag Rote Falken, Treffen 4.30 Uhr Vorniger Platz.

### Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

**1. Abteilung, 1., 2., 14. und 17. Kameradschaft.** Mittwoch, den 12. November, abends 8 Uhr, Abteilungsversammlung im Volkshaus Dresden-Ost.

**2. Abteilung.** Die am Donnerstag ausgefallene Versammlung findet am 13. November, abends 8 Uhr, im Kreisheim, Parkstraße 5, statt. Erscheinen ist Pflicht. KF. ½ Stunde früher.

**7. Kameradschaft (Friedrich Ebert).** Mittwoch, abends 7.30 Uhr, Kameradschaftsversammlung im Volkshaus, Garderobe. Bundeszeitung vom 8. November mitbringen.

**Ortsverein Cossebaude.** Mittwoch, den 12. November, 19 Uhr, Vorstandssitzung, 19.30 Uhr Mitgliederversammlung in Kreglers Gasthof Dresden-Stetzsch. Vortrag über: Das Reichsbanner. Kamerad Friebel. Gäste willkommen.

### Soz. Arbeiterjugend Groß-Dresden

**An alle Gruppen.** Für die weitere Klärung der Jugendfrage findet Donnerstag, den 13. November, im Deutschen Haus, abends 8 Uhr, eine zentrale Versammlung statt.

**Kreis West.** Jungordnerzusammenkunft fällt Mittwoch aus. Sie gehen am Donnerstag geschlossen zur zentralen Veranstaltung.

**Kreis Ost.** Sonntag, den 16. November, 10 Uhr, im Heimabend zur Post, Dobritz, Kreisheimabend. Genosse Krüger liest: Kinder von Kästner.

**Rote Falken Naußlitz.** Mittwoch im Reichsbannerheim Cheforbitz heitere Vorlesungen vom Genossen Krüger.

**Rote Falken Altstadt-West.** Dienstag, 19.30 Uhr, im Heim Lichtbilderabend. Die Aelterengruppe ist dazu eingeladen.

**Gruppe Gruna.** Morgen in Haubolds Restaurant, Borsbergstraße, heitere Vorlesungen vom Genossen Wenzel.

**Gruppe Leuben-Niedersedlitz.** Mittwoch, 19.30 Uhr, Versammlung im Kinderfreundeheim.

**Rote Falken Striesen-West.** Morgen, Mittwoch, 19.30 Uhr, im Heim Fremdwörterdiskussion.

**Rote Falken Laubegast.** Donnerstag, 19.30 Uhr, im Heim.

### Briefkasten

**O. M.** 1. Der Verfasser des Buches Thomas Batz, der Diktator, ist Rudolf Philipp. 2. Das Buch verlegte der Agis-Verlag, Berlin S 14, Alexandrinenstraße 92. 3. Beim Verlag zu erfahren.

**O. H. Pietschstraße.** Leider läßt sich gegen derartige Unarten rechtlich nichts unternehmen.

**S. M. 10.** Wenden Sie sich an Soz. Pressedienst, Berlin SW 68, Lindenstraße 3. Technische Beilage!

**F. Fr., Dr. 24.** 1. Der Hauseigentümer hat kein Recht, dem Mieter das Flaggen zu verbieten. 2. Eine Untervermietung ist von der Zustimmung des Vermieters abhängig.

**F. W., Pieschen.** 1. Während des Bezuges von Wochen- oder Schwangerengeld sind Beiträge so lange nicht zu entrichten, als Sie nicht gegen Entgelt arbeiten. 2. Ihre zweite Frage ist unverständlich. Wenden Sie sich dieserhalb an das Arbeitsamt. 3. Die Stillbeihilfe wird nur gewerblichen Arbeiterinnen, die infolge ihrer Schwangerschaft die Arbeit niederlegen, gewährt. 4. Ist uns nicht bekannt.

### Schlußnotierungen der Produktenbörse

Berlin, 11. November. Weizen märkischer [illegible] Durchschnittsqualität: 247—248, Dezember 262—261¾, März 271½—[illegible], Mai 284 (Brief). Tendenz matter. — Roggen märkischer [illegible] Durchschnittsqualität: 152—154, Dezember 180½—178¾, März 185½—185¾, Mai 190½—192. Tendenz: matter. — Hafer [illegible] 141—151, Dezember 151½—152, März 157, Mai —. Tendenz: ruhig.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19301111/6 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

# Die Dresdner Stadtverordneten gegen den Rat

## Einmütige Ablehnung der Getränkesteuer - Protest gegen die Leitung der Dresdner Reichswehr - Kommunisten gegen 40-Stunden-Woche

### Stadtverordnetensitzung

vom 10. November 1930

Vorsteher Genosse Dölitzsch eröffnete die Sitzung mit einem Nachruf für den verstorbenen Stadtrat Genossen Hugo Krüger, der einer der wenigen sei, die 1906 nach einem langen Wahlkampf als erste Vertreter der Arbeiterschaft in das Stadtverordnetenkollegium eingezogen. Es ist eines seiner Werke gewesen, daß sich die Meinung, sich überhaupt an den Gemeindeverordnetenwahlen zu beteiligen, bei der Arbeiterschaft durchgesetzt hat.

Im Anschluß daran gedachte der Vorsteher des 70. Geburtstages des Genossen Robert Fischer, wobei er dem Wunsche Ausdruck gab, daß unserem Genossen seine geistige und körperliche Frische und Lebendigkeit noch recht lange erhalten bleiben möge, zum Wohle seiner Familie und der Gemeinde. (Bravo!)

### „Die Verbrüderungsfeier mit Frankreich"

Der Volksparteiler Dr. Thürmer, der schleunigst seine Mitgliedschaft bei den Hakenkreuzlern anmelden sollte, hatte eine kleine Anfrage eingebracht, in der es u. a. heißt:

„Durch die Zeitung ist bekannt geworden, daß die Dürerschule in Dresden vor einiger Zeit eine Verbrüderungsfeier mit Frankreich veranstaltet hat, bei der der französische Generalkonsul anwesend war. Die Feier hat in einem Raum stattgefunden, der mit den Reichsfarben und der französischen Trikolore geschmückt war. Die französischen Farben sind nach der Feier nicht sofort beseitigt worden, sondern hat nach Zeitungsmeldungen der Unterricht noch während einiger Tage unter den französischen Farben stattgefunden.

Ich frage deshalb den Rat: 1. Sind die oben erwähnten Vorgänge dem Rate bekannt und entsprechen sie den Tatsachen? 2. Welche Schritte hat der Rat unternommen, um die Schuldigen zur Rechenschaft zu ziehen? 3. Welche Maßnahmen hat der Rat ergriffen, daß derartige Vorgänge in Zukunft unmöglich gemacht werden und unsere Jugend geschützt wird vor Einflüssen, die ihr und dem deutschen Volke zum Schaden gereichen müssen?"

Die Ratsantwort lautet:

„Die erwähnten Vorgänge sind dem Rate erst durch die Notiz in den Dresdner Nachrichten bekannt geworden. Es handelt sich darum, daß am Freitag, dem 22. August 1930, in den späteren Vormittagsstunden in der Turnhalle der 31. Volksschule französische Austauschschüler bewillkommnet worden sind, und daß an dieser Feier Behörden eingeladen worden sind. Das städtische Schulamt hatte keine Einladung bekommen. Der Rat soll eingeladen gewesen sein. Erschienen sind von behördlichen oder amtlichen Personen Herr Landtagspräsident Weckel und der französische Generalkonsul. Zur Begrüßungsfeier sind nicht Fahnen, sondern farbige Papierstreifen in den deutschen und in den französischen Farben angebracht gewesen. Die Feier hat sich auch auf Stunden erstreckt, in denen die Turnhalle nicht der Dürerschule, sondern der 31. Volksschule zur Verfügung stand. Die betreffenden Turnlehrer der 31. Volksschule sind überrascht worden durch die Tatsache, daß sie die Turnhalle mit Stühlen und Bänken besetzt fanden und daß die betreffenden Turnstunden auf dem Hofe abgehalten. Der derzeitige Leiter der Dürerschule, Herr Herold, versicherte, daß die Raumbenutzung durchweg im Wege gegenseitiger Verständigung der Schulen geregelt werde, und daß demgemäß der Leiter der 31. Volksschule von dem Vorhaben der Dürerschule verständigt gewesen sei, es aber wohl unterlassen haben müsse, seine Lehrkräfte zu verständigen; auch an das Schulamt ist kein Bericht erstattet worden.

Der Interpellant war von der Ratsantwort nicht befriedigt, weil festgestellt sei, daß sich Vorgänge abgespielt haben, die nicht zum Wohle der Kinder gereichen (Zurufe b. d. Soz.: Wo steht denn das?), weshalb er den Rat frage, ob der Rat beim Ministerium in der Richtung vorstellig geworden sei, daß sich künftig solche Fälle nicht mehr wiederholen können.

Stadtrat Dr. Matthes erwiderte, die Untersuchung sei noch nicht abgeschlossen. Selbstverständlich werde die Angelegenheit im Einvernehmen mit dem Ministerium geklärt werden.

### Für Einführung der 40-Stunden-Woche

In Erledigung eines kommunistischen Antrages legte der Berichterstatter, Genosse Rob. Fischer, folgendes Gutachten vor: Kollegium wolle beschließen,

a) den Rat zu ersuchen,
   1. beim Arbeitgeberverband Sächsischer Gemeinden zu beantragen, mit den zuständigen Gewerkschaften über Einführung der Vierzigstundenwoche mit Lohnausgleich aus Unterstützungsmitteln zu verhandeln, um die Einstellung von Erwerbslosen in kommunalen Betrieben durchführen zu können,
   2. bei etwa eintretendem Arbeitsmangel in kommunalen Betrieben die Entlassung von Arbeitnehmern durch Arbeitsstreckung zu vermeiden,
   3. unter Ausschöpfung aller städtischen Mittel nichts unversucht zu lassen, um durch Arbeitsaufträge Arbeitsgelegenheit zu schaffen;

b) damit den Antrag für erledigt zu erklären.

Der volksparteiliche Bankbeamte Elschner vertrat den Unternehmerstandpunkt und verlangte in einem Antrage die Streichung der Worte: mit Lohnausgleich aus Unterstützungsmitteln.

Der Antrag Elschner wurde gegen die Stimmen der Rechten abgelehnt und darauf **das Gutachten unter 1 gegen die Rechte, der sich die Kommunisten anschlossen,**

**mit 34 gegen 34 Stimmen**

**abgelehnt.** Die übrigen Teile des Gutachtens fanden einstimmige Annahme.

So führen die Kommunisten den Kampf um die Verkürzung der Arbeitszeit in der Praxis!

Dann beschäftigte sich das Kollegium erneut mit der **Offenhaltung der Kreisstellen des Fürsorgeamtes für den öffentlichen Verkehr.**

Ein Gutachten des Genossen Schmidt empfahl, die Geschäftsstellen werktags, außer Mittwochs, von 8 bis 12 Uhr offenzuhalten. Nach längerer Aussprache, in der Stadtrat Dr. Richter dafür eintrat, es bei der jetzigen Regelung zu belassen, wurde entsprechend dem Gutachten beschlossen. Weiter wurde ein kommunistischer Antrag angenommen, zur Erledigung der Arbeiten noch weitere Arbeitskräfte bei den Kreisstellen einzustellen.

Ueber eine andere Angelegenheit, die die **Baracken Dreschерhäuser** betrifft und auch schon wiederholt das Kollegium beschäftigt hat, berichtete Genosse Eißmilch, der ein Gutachten vertrat, in dem der Rat ersucht wird, a) Ausbesserungen und Instandsetzungen an den Baracken Dreschерhäuser, soweit sie notwendig werden, sofort durchzuführen, b) den Insassen der Baracken Dreschерhäuser in den Wintermonaten im Bedürftigkeitsfalle eine erhöhte Kohlenbeihilfe zu gewähren, c) die Belegsdauer vor 4 Monaten durch einzelne Familien möglichst nicht zu überschreiten und die Unterbringung dieser Familien in reguläre Wohnungen, vorzugsweise in städtischen Grundstücken, zu gewährleisten, d) den Fürsorgeunterstützungsempfängern die Zahlung der Miete durch das Fürsorgeamt zum Zwecke der Wohnungsbewerbung allmonatlich zu bescheinigen.

## Getränkesteuer, Rat und Stadtverordnete

Schließlich kam noch ein Dringlichkeitsantrag Kluge (Natsoz.) zur Verhandlung, der den Rat ersucht, von der Erhebung der Getränkesteuer mit sofortiger Wirkung solange abzusehen, bis der dem Rechtsausschusse in der Stadtverordnetensitzung vom 3. November 1930 überwiesene Antrag auf Nichteinziehung sämtlicher von der Gemeindekammer beschlossenen neuen Steuern erledigt ist.

Oberbürgermeister Dr. Blüher bat, die Sache mit dem Ernste zu behandeln, wie es der Situation entspricht. Man gehe schweren Zeiten entgegen, und daß da die Kommunisten die Gelegenheit benutzen werden, der Ordnung und Sicherheit Schwierigkeiten zu bereiten, könne keinem Zweifel unterliegen. Infolge der ständigen Zunahme der Wohlfahrtserwerbslosen entstehe in diesem Jahre eine Mehrausgabe von mindestens 5 bis 6 Millionen Mark. Diese allein durch Beschneidung der übrigen Ausgaben zu decken, sei ganz unmöglich, die Deckung sei vielmehr nur mit Hilfe neuer Einnahmen möglich. Dabei sei die Stadt angewiesen auf die Wege, die das Reich eröffnet habe. Es seien dies die Bürgersteuer-, Getränke- und Biersteuer, alles Steuern, die keineswegs populär sind. Wir sind diese Wege gegangen, nachdem wir zuvor schon die Katzen-, die Hundesteuer und die Musikinstrumentensteuer beschlossen hatten, die aber auch nicht ausgereicht haben. Erst mit allen diesen neuen Steuern sei es gelungen, den Fehlbetrag zu decken, und zwar nicht bloß auf dem Papier, vielmehr dürfe angenommen werden, daß es bei größter Sparsamkeit gelingen wird, damit auch durchzuhalten. Eine Garantie dafür könne allerdings nicht übernommen werden, da wir nicht wissen, wie sich die Verhältnisse weiter entwickeln werden.

**Wir brauchen Mittel, um die Wohlfahrtserwerbslosen über den Winter hinwegzubringen.**

Deswegen sind wir zu diesen für uns nicht angenehmen Steuern gezwungen. Aber wir haben aus Verantwortungsgefühl gehandelt und haben die Verantwortung auf uns genommen. Die Gemeindekammer hat an Stelle der Stadtverordneten die Getränkesteuer genehmigt. Damit ist sie Ortsgesetz geworden und deshalb ist der Rat verpflichtet, die Steuer zu erheben. Hinzu kommt, daß wir uns an die Reichsregierung um Mehrüberweisung von Mitteln an die Gemeinden gewandt haben. Mit diesen Vorstellungen werden wir aber nur dann Erfolg haben können, wenn wir darauf verweisen können, daß wir alle Steuerquellen erschöpft haben. Der Abg. Dr. Wilhelm hat in der Kristallpalastversammlung erklärt, die Notverordnung entbehre auf Grund des Artikels 48 der Reichsverfassung der Rechtsgrundlage, sein Parteifreund, der Reichsjustizminister Dr. Bredt, hat aber die Notverordnung mit unterzeichnet.

Gewisse Schwierigkeiten in der Steuererhebung mögen bestehen, aber sie würden übertrieben. In Köln sei sie schon seit 1. August eingeführt und die Erhebung habe sich dort gut eingespielt. Die Steuer erbringe mehr, als erwartet worden sei. Auch in Königsberg werde diese Steuer eingeführt, sie betrage dort sogar 15 Prozent. Der Oberbürgermeister tritt der Behauptung entgegen, daß 12 000 Gastwirtsangestellte zur Entlassung kommen werden. Einem Teile sei allerdings gekündigt worden, aber über die Rechtsgültigkeit dieser Kündigungen wird das Arbeitsamt zu entscheiden haben.

Stadtrat Dr. Nedder wiederholte die Bereitwilligkeit des Stadtsteueramtes, bei der Durchführung der Steuererhebung alle Erleichterungen zu gewähren, und bestritt die von den Gastwirtsvertretern aufgestellte Behauptung, daß das Gastwirtsgewerbe mit dieser Steuer überrumpelt worden sei. Am Montag morgen habe er mit Vertretern des gesamten Gastwirtsgewerbes verhandelt. Er habe sie ersucht, Vorschläge bezüglich einer Erleichterung der Steuererhebung zu machen. Das hätten die Herren aber abgelehnt. Die Besprechung habe damit geendet, daß er erklärt habe, nun in dieser Angelegenheit mit den Vertretern der Arbeitnehmerorganisationen verhandeln zu wollen, die sicher bei ihrer Sachkunde geeignete Vorschläge machen werden. Der Steuer könne man ausweichen, sie sei keine allgemeine Umsatzsteuer und werde von Speisen, Bier und Milch nicht erhoben. Die Herausnahme von Kaffee, des Selterwassers usw. aus der Besteuerung sei ausdrücklich vom Reiche untersagt. Zum Schluß erklärte der Ratsvertreter, daß es eigentlich gar keine Schwierigkeiten bei der Durchführung der Getränkesteuer gäbe. Sie werde ja auch schon eingehoben, es gebe also, und wo sich wirklich Schwierigkeiten herausstellen sollten, ließen sie sich bei gutem Willen beheben.

Dann legte Herr Schrapel gegen die — Sozialdemokratie los, indem er wieder einmal alle Schimpfregister zog. Die Führer der SPD. trieben Arbeiterverrat, Verräter gehörten aber an den Galgen. Schließlich erklärte er, aus „grundsätzlichen und allgemeinen Erwägungen" die Steuer abzulehnen. Er brachte zwei Anträge ein. Der erste lief auf eine Sympathiekundgebung für die Gastwirte hinaus, und mit dem zweiten wurde auch die Ablehnung der übrigen von der Gemeindekammer diktierten neuen Steuern gefordert.

### Genosse Finsterbusch:

Die Sozialdemokratie hat sich bei ihrer ablehnenden Stellungnahme gegenüber der Getränkesteuer nicht von dem Gedanken leiten lassen, einen Wettlauf mit den anderen Parteien anzutreten. Die Kommunistische Partei hat sich allerdings die Stiefelsohlen abgelaufen, um bei dem Mittelstande und insbesondere bei den Gastwirten einige Sympathien zu erwerben. Wir wissen allerdings, daß die KPD. ihre Wandlungen von heute auf morgen mit einer wahren Allerweltsakrobatik vollbringt. Mit Reden, wie sie Schneider vor dem Schaufenster des Dresdner Volkshauses und Schrapel heute hier im Kollegium gehalten haben, ist nicht viel anzufangen. Hätte das Volkshaus am Donnerstag nicht offen gehabt, hätte Schneider seine Hetzrede gegen die Dresdner Volkszeitung und gegen das Volkshaus gar nicht halten können.

Angesichts unserer scharfen Protesterklärung in der vorigen Sitzung haben die Kommunisten geglaubt, noch etwas herausholen zu müssen, und heute sind die Nationalsozialisten der Meinung, noch etwas verbessern zu müssen, was den Kommunisten nicht gelungen ist. Auch die Nationalsozialisten bemühen sich um die Gunst des Gastwirtestandes. Sie sind eine Partei des Besitzes, und wenn Nationalsozialisten und Kommunisten ein Gleiches tun, so ist das sehr bezeichnend. Ohne Steuern kommen wir, wie die Verhältnisse einmal liegen, in deutschen Landen nicht aus,

**es kommt aber darauf an, wie die Steuern gestaltet sind, und wo wir sie holen.**

(Sehr richtig bei den Soz.) Die Getränkesteuer ist eine Art der Steuererhebung, mit der wir uns nicht einverstanden erklären können. Wir haben von Anfang an erklärt, daß diese Steuer unsozial ist und roh wirkt, in keinem Verhältnis zum Nutzeffekt steht und täglich Unruhe stiftet. Deshalb haben wir sie abgelehnt. Wenn die kommunistische Arbeiterstimme immer wieder dieselben Schwindelmethoden anwendet, daß es sich um eine Steuer des Bürgermeisters Dr. Bührer handele — heute war von einer Steuer des Oberbürgermeisters die Rede —, so wird sie damit keinen Eindruck mehr machen. Die Arbeiterschaft weiß, **was mit diesen Methoden beabsichtigt ist.**

Daß in Dresden Kaffee, Tee, Schokolade und Mineralgetränke besteuert werden, ist ein Kulturskandal. Es wäre viel richtiger gewesen, den Wein, den Sekt und die Liköre, die von den Besitzenden getrunken werden, schwer zu besteuern. Es gibt übrigens auch nicht bloß, wie der Oberbürgermeister gesagt hat, gewisse Schwierigkeiten bei der Erhebung dieser Steuer. Als Vertreter der Arbeitnehmer haben wir auch Rücksicht darauf zu nehmen, daß nicht

**ein großer Teil der Gasthausangestellten zum Steuerbuttel und Steuereintreiber herabgewürdigt wird,**

eine Arbeit, die die Leute beim besten Willen nicht durchführen können, besonders bei Stoßbetrieben, wo eine genaue Kontrolle unmöglich ist. Die Ausführungen des Stadtrates Dr. Nedder über die Verhandlungen mit den Gastwirtsvertretern haben nicht überzeugt. Mit der Einführung der Getränkesteuer ist auf diesem steuerlichen Gebiete eine völlige Anarchie eingerissen, weil eben die Schätzung dieser Steuer ganz unkontrollierbar ist. Eine solche Steuergebarung ist ganz unverantwortlich.

**Damit identifizieren wir uns nicht mit der Art des Kampfes, wie er in Dresden geführt wird.** Der Verband der Gaststätteninhaber untersteht einer Führung, die mit den Machern und Erfindern der Getränkesteuer sehr identisch ist. Es sind das die Kreise, die der Regierung recht nahestehen. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Tatsächlich ist der Gedanke einer solchen Steuer aus den Kreisen geboren, die die Führer der Wirtschaftspartei sind. Die Steuer ist auch von einem Rat beschlossen, der in seiner Mehrheit bürgerlich ist, und die Gemeindekammer, die die fehlende Zustimmung der Stadtverordneten ersetzt hat, hat ebenfalls eine bürgerliche Mehrheit.

Wenn der Oberbürgermeister von verantwortungsvollen Kommunalpolitikern gesprochen hat, so muß darauf hingewiesen werden, daß

**die Sozialdemokratie im Reich, Ländern und Gemeinden ein Maß von Verantwortung aufgebracht hat, das kaum noch überboten werden kann,**

auch bei Dingen, die bei den Massen unpopulär waren. Aber was uns mit diesen Steuern zugemutet wird, ist eben unragbar.

Der Reichsregierung gegenüber muß zum Ausdruck gebracht werden, daß doch andere Wege gegangen werden müssen, als wie sie sie sich gedacht hat. (Lachen b. d. Komm.) An der Haltung der Kommunisten konnten nur die Antipoden Gefallen haben. Die Kommunisten sind diejenigen, die den Nationalsozialisten die Hasen in die Küche treiben. Sie sind die Wegbereiter des Faschismus. Wir haben folgenden Zusatzantrag eingebracht:

**„Kollegium wolle beschließen, beim sächsischen Ministerium des Innern dahin vorstellig zu werden, daß die unter dem 27. Oktober 1930 von diesem Ministerium unter Vorbehalt des Widerrufs erteilte Genehmigung der Gemeindegetränkesteuer für die Stadt Dresden sofort wieder rückgängig gemacht wird."**

Wir reden nicht, sondern handeln. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Die Kommunisten und die Nationalsozialisten haben, nachdem wir ihnen in edlem Wettbewerb den Vorrang gelassen haben, gezeigt, daß sie gern reden, aber einen Weg praktischer Arbeit nicht betreten.

**Wir lehnen auch ab, daß die Gastwirte berufen sind, in diesem von ihrer Leitung mit verschuldeten Kampfe Tausende von Angestellten auf die Straße zu werfen. Wir protestieren dagegen sogar ausdrücklich.**

(Lebh. Sehr richtig b. d. Soz.) Die Gastwirte hätten rechtzeitig, mindestens 4 bis 6 Wochen früher, mit ihrem Protest kommen müssen. Unser Genosse ersucht zum Schluß um Annahme des von ihm gestellten Zusatzantrages.

Bäckerobermeister Kunzsch bezeichnete die Getränkesteuer als die unglücklichste der unglücklichen Steuern, die der Rat vorgeschlagen habe. Die Balancierung des Etats stehe zudem doch bloß auf dem Papier. Man erreiche mit der Steuer nur, daß die Zahl der Steuerträger noch weiter vermindert werde.

Nach einer Polemik des Oberbürgermeisters wurde zur Abstimmung geschritten.

Der Antrag Schrapel betr. eine Sympathieerklärung wurde vom Vorsteher auf Grund der Geschäftsordnung überhaupt nicht zur Abstimmung zugelassen, der andere Antrag Schrapel auf Unterlassung der Einziehung auch der übrigen neuen Steuern gegen die Stimmen der Kommunisten und der Nationalsozialisten abgelehnt.

**Darauf wurden der Antrag Kluge und der Zusatzantrag Finsterbusch einstimmig angenommen.**

*

### Ein Vorstoß gegen das Reichswehrministerium

Ein Antrag Schneider (KPD.) forderte, a) bei der Reichsregierung und beim Reichstag vorstellig zu werden und zu fordern, daß die Verfügung des Reichswehrministeriums aufgehoben wird, auf Grund deren die Heeresstandortverwaltung Dresden den Arbeiter-Turn- und -Sportvereinen die Benutzung des Alaunplatzes untersagt hat, b) den Rat zu ersuchen, bis zur Widerrufung dieses Erlasses den Vereinen des Arbeiter-Turn- und -Sportbundes sowie der Spielvereinigung 02 Dresden andere Spiel- und Sportplätze zur Verfügung zu stellen.

Die sozialdemokratische Fraktion hatte sofortige Schlußberatung beantragt.

Genosse Krauß bezeichnete die Maßnahme der Heeresstandortverwaltung Dresden als einen Präzedenzfall und als eine Härte gegenüber den Arbeitersportvereinen und lehnte es ab, daß sich die Kommunisten als Verfechter der Interessen des Arbeitersportbundes aufspielen. Da der kommunistische Antrag sich an die falsche Adresse richtet und überdies auch als wenig zweckmäßig erscheint, brachte unser Genosse folgenden Abänderungsantrag ein:

**„Kollegium wolle beschließen, das Reichswehrministerium zu ersuchen:**

**a) Die Verfügung vom 30. August 1930 sofort aufzuheben,**

**b) die Heeresstandortverwaltung Dresden zu ersuchen, das militärfiskalische Gelände den der Zentralkommission für Sport und Körperpflege angeschlossenen Verbänden und Vereinen für sportliche Zwecke wieder zur Verfügung zu stellen,**

**c) den Rat zu ersuchen, diesem Beschluß beizutreten."**

**Der Antrag Krauß wurde mit den Stimmen der Linken und der Demokraten angenommen, während der Antrag Schneider abgelehnt wurde.**

Gegen Mitternacht wurde die öffentliche Sitzung, ohne daß die Aufarbeitung der Tagesordnung gelungen wäre, abgebrochen.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19301111/7 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

# Nazipropaganda in der Polizei

Der Kampf um die Machtmittel des Staats ist die wichtigste Aufgabe, die sich die Nazis gestellt haben, weil sie wissen, daß sie ihre nationalistischen Diktaturpläne nur durchführen können, wenn sie die Machtmittel des Staates beherrschen. Daher setzen die Nazis alle Hebel an, um in den einzelnen Ländern die Polizeiministerien in die Hand zu bekommen — siehe Thüringen, Braunschweig und die Bestrebungen, für Gregor Strasser das sächsische Innenministerium zu erobern. Aus den gleichen Gründen stellen ja die Nazis auch für ihren Eintritt in die Reichsregierung die Bedingungen, daß ihnen das Reichswehrministerium, das Reichsinnenministerium und das Polizeipräsidium von Berlin ausgeliefert werden, ihre Forderungen auf Auflösung der preußischen Koalition und Neuwahlen in Preußen liegen in der gleichen Richtung.

Den Nazis kommt es aber nicht nur darauf an, die Entscheidung über die Polizeiministerien und über die wichtigen Kommandostellen in der Polizei zu erlangen, sie sind vielmehr eifrig bemüht, die Polizeibeamten selbst mit nationalistischen Ideen zu verseuchen und damit die Polizei als Machtmittel der demokratischen Republik gegenüber den Bestrebungen der Nazis unbrauchbar zu machen. Diesem Zwecke dienen die

### Nazizellen in der Polizei,

die von reaktionären Polizeioffizieren skrupellos gefördert werden. Bisher haben diese Bestrebungen bei den Beamten allerdings nicht viel Erfolg gehabt. Die erdrückende Mehrheit der Polizeibeamtenschaft bekennt sich treu zur Republik und zur Demokratie, wie aus den offiziellen Kundgebungen und aus der Haltung der Polizeibeamtenorganisationen ungzweideutig zu ersehen ist, denn sowohl der Verband Sächsischer Polizeibeamten als auch der Verband der Sächsischen Schutzpolizei haben sich wiederholt in aller Oeffentlichkeit zum Schutze der Weimarer Verfassung bekannt. Beide Organisationen umfassen ziemlich die gesamte sächsische Polizeibeamtenschaft.

Es gibt aber neben den beiden großen Organisationen auch noch eine, allerdings sehr kleine Organisation, den Sächsischen Polizeibeamtenbund, der in ganz Sachsen nicht vielmehr als 200 Mitglieder zählen dürfte, davon etwa 50 in Dresden. Dieser Bund gibt unter dem Namen „Der Bund" eine Fachzeitschrift heraus, die in letzter Zeit

### in steigendem Maße nationalistische Propaganda

treibt. Der „Bund" bezeichnet sich selbst als „rechtsstehende Organisation", die sich zur Aufgabe gestellt habe, alle nichtorganisierten, „anständigen" Elemente, die in der Polizeischule Meißen eingestellt wurden, zur „Stärkung der nationalen Front" in seinen Reihen aufzunehmen. Ausdrücklich wird gesagt, der Bund habe einen schweren Kampf gegen die Linkseinsickerungen zu führen. Im Frühjahr dieses Jahres benutzte der Bund die Zusammenstöße, die in Dresden mit der Polizei anläßlich der kommunistischen „Hungerdemonstrationen" entstanden waren, zu einer wüsten Hetze gegen die Sozialdemokratie, der zum Vorwurf gemacht wurde, sie fordere zwar bei der Wahl die Beamten auf, SPD. zu wählen, aber nach der Wahl würde die Polizei von der SPD. stets in Grund und Boden verdammt. In den nächsten Nummern des Bundes wurde die Nazipropaganda immer deutlicher. Der Nationalsozialismus wurde als „Lichtblick im Chaos" verherrlicht, als „neue Weltanschauung mit neuen Ideen und neuen Zielen". Im Kampf „gegen den Marxismus" übernahm dann der „Bund" all die abgedroschenen Redensarten des Nazilateins:

„Leute mit rotem und rötlichem Parteibuch, die in maßgebende Stellen gekommen sind" oder: „die heute herrschende große Geldknappheit, die schlechten Wirtschaftsverhältnisse und das große Arbeitslosenheer sind keinesfalls mehr eine Folge des Krieges, sondern eine Folge der roten und rötlichen Mißwirtschaft!" (Nr. 9.)

Nach der Reichstagswahl schrieb der Bund:

„Das Volk will nicht mehr parlamentarisch durch internationale Organisationen, durch Gruppen von Interessenten regiert werden. Es will schärfsten Kampf gegen den Marxismus und seine Verbündeten." (Nr. 10.)

Diese ausgesprochene nationalsozialistische Propaganda bekommt ihre besondere Bedeutung, wenn man weiß, daß der „Bund"

### um Beiträge für den Kampf gegen linksgerichtete Organisationen bei Kapitalisten bettelt,

die an Herrn Polizeihauptmann Rosenmüller, Dresden, Münchner Straße 20, zu schicken sind. Wenn man weiß, **wer die Kosten für die Propaganda bezahlt** und wer im Hauptvorstand dieses Sächsischen Polizeibeamtenbundes sitzt, dann wird auch verständlich, daß diese „Fachzeitschrift" **in den Dresdner Schutzpolizeiwachen und in den Stuben der Schutzpolizeigebäude bündelweise niedergelegt und verteilt wurde. Diese Zeitung hängt sogar bei K VII dienstlich aus.**

„Der Bund" wird in Dresden durch Boten den einzelnen Polizeibeamten zugestellt. Verweigert ein Polizeibeamter die Annahme, dann stellt der Bote in jedem Falle den Namen dieses Beamten fest. In sehr vielen Polizeiwachen wird „Der Bund" durch Anhänger des Bundes **in die Dienstfächer der Beamten gelegt,** auch wenn sie nicht Mitglieder des Bundes sind. Proteste der Beamten sind bisher völlig ergebnislos geblieben. Auf der 27. Polizeischutzwache verbat sich ein Beamter, daß ihm die Zeitung in sein Fach gelegt werde, weil sie Angriffe auf die gegenwärtige Staatsform enthielt. Er nahm die Zeitungen aus seinem Fach und aus den Dienstfächern der übrigen Beamten heraus. Einige Tage später wurde dieser Beamte vom Reviervorstand, der selbst dem Bund angehören soll, vernommen. Der Reviervorstand hatte sogar die Dreistigkeit, beim Polizeipräsidenten Bericht gegen den Beamten zu erstatten. Der Polizeipräsident lehnte zwar die Einleitung eines Disziplinarverfahrens ab, aber der Beamte bekam eine Belehrung, daß er in Zukunft den Bund nicht mehr aus den Dienstfächern der übrigen Beamten herausnehmen dürfe. Der Polizeipräsident will zwar auch verbieten, daß den Nichtmitgliedern des Bundes die Zeitung in das Dienstfach gelegt wird. Aber mit dieser Einstellung des Präsidenten ist doch ausgesprochen, daß gegen die Verbreitung des Bundes innerhalb der Polizei während der Dienstzeit und in den dienstlichen Räumen vom Polizeipräsidenten keine Einwendungen zu erheben sind.

**Die Nazipropaganda mit ihren ausfälligen Angriffen auf die gegenwärtige Staatsform wird also vom Polizeipräsidenten in Dresden ausdrücklich gebilligt.**

Vielleicht äußert sich einmal der Polizeiminister zu diesen Vorgängen.

Diese Propaganda ist aber bei weitem nicht alles und noch nicht das Schlimmste, was sich unter den Augen der vorgesetzten Kommandostellen, vor allen Dingen in Dresden, betitmacht. Offenbar hat die unbehinderte Nazipropaganda des „Bundes" **den Nazis in der Polizei das Rückgrat gestärkt,** denn eine Angahl Mitglieder des Bundes agitieren ungehindert für ihre Nazipartei.

In Dresden bekennt sich der erste Zug der fünften Bereitschaft ganz offen zu den Nationalsozialisten. Der Führer dieser Bereitschaft ist der Polizeihauptmann Gläsche, der schon vor Jahren wiederholt in der Oeffentlichkeit kritisiert wurde, weil er bei der Ausbildung der Beamten Methoden anwandte, die von der Rekrutenausbildung im Heer übernommen worden waren. Als ein ganz besonders aktiver Vertreter der Nazis wird auch der **Polizeioberleutnant Lehmann** genannt, der vor einigen Jahren in **Leipzig** in ein Verfahren verwickelt war, weil er gesagt habe, es werde erst besser in der Polizei, wenn der rote Fleißner weg ist. Diese Aeußerung konnte Lehmann damals nicht einwandfrei nachgewiesen werden.

In der fünften Bereitschaft empfangen die Beamten ganz offen die Nazizeitung. Hauptmann Gläsche und eine Angahl Leute **dieser Bereitschaft wurden auch erkannt, als sie an einer Versammlung der Nazis, geschmückt mit dem Parteiabzeichen der Nationalsozialisten,** teilnahmen. Das Beispiel des Bereitschaftsführers wirkt selbstverständlich auch auf einen Teil der Beamten, die unter der Beamtenschaft für die Nationalsozialisten werben, wobei sie sich besonders um die jüngeren Beamten bemühen. Daraus erklärt sich auch, daß die fünfte Bereitschaft allgemein als die Hakenkreuzbereitschaft bekannt ist. Offen heißt es unter den Beamten: Wer in der Polizei etwas werden will, der **werde Mitglied der Hakenkreuzpartei.** Zur Verstärkung der Propaganda für die Nazis wird unter den Beamten erzählt, die Republik sei doch bald am Ende, und die Beamten, die nicht deutschnational oder Hitleranhänger seien, würden dann zur Rechenschaft gezogen. Auffällig ist, wie häufig die fünfte Bereitschaft zum Versammlungsschutz der Nazis kommandiert wird.

Von den guten Beziehungen gewisser Polizeistellen zu den Nazis zeugt es, daß, wie berichtet wird, Nazirednet und -anhänger von Versammlungen aus öfter mit den Polizeiautos nach ihrer Wohnung befördert worden sind. Auch in anderer Beziehung werden die Nazis vorgezogen. So fand vor einiger Zeit im Linckeschen Bad in Dresden eine Naziversammlung statt, zu der die dritte Bereitschaft als Saalschutz kommandiert war. Gegen 11 Uhr abends, nach Schluß der Versamlung, fand dann für die Mitglieder der Nazis und ihre Angehörigen im gleichen Lokale ein Tanzvergnügen statt. Jetzt mußten nun die Beamten auch noch das Tanzvergnügen der Nazis schützen, so daß diese Beamten nachts stundenlang im Regen Streife gehen mußten. Schließlich wollten die Nazis noch beim nachfolgenden Kaffeeklatsch geschützt werden, was aber abgelehnt wurde.

Wiederholt wird berichtet, daß vor der Reichstagswahl im Unterricht der Polizeibeamten **ganz beiläufig auf die Wahl aufmerksam gemacht worden ist, wobei gesagt wurde, die Beamten sollten rechts, ganz rechts, wählen.**

# Sachsen

## Arbeitsvermittlung für Wohlfahrtserwerbslose

Im Hinblick auf die lawinenartige Zunahme der Arbeitslosigkeit, insbesondere der sogenannten Wohlfahrtserwerbslosen, deren Unterstützung den Gemeinden obliegt, beschäftigt sich der Direktor beim Landesarbeitsamt Sachsen, Oberregierungsrat Lüttich, in einem von der Sächsischen Staatszeitung veröffentlichten Aufsatz mit der Frage der Arbeitsvermittlung für Wohlfahrtserwerbslose, deren man in Sachsen allein bereits Ende Juli 62 000 zählte. Vielfach werde behauptet, offene Arbeitsplätze würden den Arbeitslosenunterstützung beziehenden Arbeitslosen vorbehalten und die Wohlfahrtserwerbslosen insofern benachteiligt. Antwort auf diese Frage bringt das Ergebnis einer kürzlich bei den Arbeitsämtern in Sachsen veranstalteten Umfrage über die von ihnen getroffenen Maßnahmen, um Wohlfahrtsunterstützte in Arbeit zu vermitteln. Sämtliche 35 Arbeitsämter geben übereinstimmend an, daß bei der Arbeitsvermittlung die Wohlfahrtserwerbslosen nicht ungünstiger behandelt werden als andere Arbeitslose, sondern daß streng nach den in § 58 des Gesetzes über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung festgelegten Vermittlungsgrundsätzen verfahren wird. Nach diesen Bestimmungen hat die Arbeitsvermittlung dahin zu wirken, daß freie Stellen durch möglichst geeignete Arbeitskräfte besetzt werden. Dabei sind einerseits die besonderen Verhältnisse der freien Arbeitsplätze, andererseits die körperliche und berufliche Eignung sowie die persönlichen und Familienverhältnisse und die Dauer der Arbeitslosigkeit des Bewerbers zu berücksichtigen, soweit die Lage des Arbeitsmarktes es gestattet.

Leider gibt es immer noch Gemeinden, die auf die Zusammenarbeit mit den Arbeitsämtern keinen Wert legen, nicht zum wenigsten zu ihrem eigenen Nachteil. Aber das sind Einzelerscheinungen. Die Not der Zeit, vor allem die Frage der Unterbringung der Wohlfahrtserwerbslosen und damit die Frage der Entlastung der Gemeinden, erfordert immer mehr ein verständnisvolles Zusammenarbeiten aller an diesen Vorgängen interessierten Stellen. Nicht zuletzt hängt der Erfolg aller auf die Arbeitsvermittlung für Wohlfahrtserwerbslose gerichteten Bestrebungen im wesentlichen von der Lage des Arbeitsmarktes ab. Aber nach den Ergebnissen der Umfrage bei den Arbeitsämtern kann man nicht behaupten, daß die Wohlfahrtserwerbslosen bei der öffentlichen Arbeitsvermittlung offensichtlich zurückgesetzt würden. Bei der öffentlichen Arbeitsvermittlung in Sachsen trifft das bestimmt nicht zu.

## Wahlen in Oelsnitz i. V. doch gültig

Der Kreisausschuß der Kreishauptmannschaft Zwickau hat die Beschwerde von Wählern gegen die am 28. Oktober d. J. ausgesprochene Gültigkeitserklärung der Stadtverordnetenwahlen in Oelsnitz, bei denen bekanntlich die Sozialdemokratie einen schönen Erfolg erzielte, einstimmig zurückgewiesen und erklärt, daß den gesetzlichen Bestimmungen Genüge geleistet worden sei. Die Anfechtung der Wahl war u. a. damit begründet worden, daß in einigen Stimmlokalen der Wahlvorstand das Lokal verlassen hatte, um den „Graf Zeppelin" auf seiner Landungsfahrt nach Reichenbach zu beobachten. Die Tatsache der Anfechtung hatte zu einem Kommunalkonflikt in Oelsnitz geführt, da sich sowohl das alte wie auch das neugewählte Gemeindeparlament als im Amt befindlich betrachteten.

## Aus den Organisationen

Dieser Tage hielten der Unterbezirksvorstand der SPD. Zittau, der Kommunalpolitische Ausschuß, die sozialdemokratischen Gemeindevertreter, die Rats- und Stadtverordnetenfraktion Zittau und die Mitglieder des Ortsgruppenvorstandes der SPD. Zittau eine gemeinsame Sitzung ab, um zu den Notverordnungen der Reichsregierung und der sächsischen Regierung Stellung zu nehmen. Nach einem Referat des Genossen Mosch, des Führers der Dresdner Stadtverordnetenfraktion, wurde einstimmig beschlossen: „Wir lehnen es ab, die Steuern auf Grund der Notverordnungen zu erheben. Sobald klare gesetzliche Grundlagen vorhanden sind, muß in einer neuen Gemeindevertreterkonferenz dazu Stellung genommen werden. Die Biersteuer wird abgelehnt, weil sie als ungesetzlich betrachtet wird."

**Chemnitz. Ein ungetreuer Amtsleiter.** Das Gemeinsame Schöffengericht Chemnitz verurteilte den früheren Leiter des Wohlfahrts- und Arbeitsamtes Rochlitz, Dr. jur. Hercher, wegen einfacher Amtsunterschlagung in drei Fällen (in einem Falle mit gewinnsüchtiger Urkundenfälschung) zu zehn Monaten Gefängnis und zwei Jahren Ehrenrechtsverlust. Die Strafe wurde als durch die Untersuchungshaft von elf Monaten verbüßt erachtet. Dr. Hercher war Beamter des Bezirksverbandes der Amtshauptmannschaft Rochlitz, Vorsitzender und Schriftführer der fünf Arbeitsnachweise des Bezirks und hatte in der Zeit von Juli 1927 bis August 1928 in drei Fällen Gelder, die für die Arbeitsnachweise Penig und Burgstädt bestimmt waren, in einer Gesamtsumme von 3200 M. unterschlagen. Dr. Hercher war geständig und gab an, die Straftat in Trunkenheit begangen zu haben. Der Schaden wurde ersetzt.

# Verhaftung der Uhrmachermörder!

## Eine 16jährige als Anstifterin — Mit dem Beile in der Hand trieb sie die Täter an — Keine Reue

Die Mordkommission der Berliner Kriminalpolizei hat in kurzer, anstrengender Arbeit das Verbrechen, dem vor etwa acht Tagen der Uhrmachermeister Ulbrich aus Berlin-N. zum Opfer fiel, erfolgreich aufgeklärt. Die beiden Täter, der 22jährige Kutscher Richard Stolpe und der ebenso alte Zeitungsausträger Erich Benziger aus Berlin, wurden in dem Dorfe Nebel (Hinterpommern) ergriffen und verhaftet. Die Mörder wurden nach Berlin gebracht; am Freitagvormittag legten sie ein volles Geständnis ab.

### Der Kampf im Bett

Die geistige Urheberin des Raubmordes ist die 16jährige Liesa Neumann, die im fünften Monat schwanger ist und vermutlich im Einfluß dieser Schwangerschaft zu ihrem triebhaft-triebhaften Tun, für das gewisse medizinische Voraussetzungen offenbar von Natur aus vorhanden sind, gekommen zu sein scheint. In der Wohnung Liesa Neumanns wurde auch die Beute des Raubmordes, um den es sich unzweifelhaft handelt, aufgefunden: mehrere goldene Uhren und Ringe. Es steht fest, daß das junge Mädchen Stolpe, der ihr Bräutigam war, und dessen Freund, den Zeitungsfahrer Benziger, zu der Tat überredet hat. Auch Liesa Neumann wurde selbstverständlich verhaftet. Bis jetzt zeigt sie ebenso wenig Reue, wie Benziger und Stolpe.

### Die Gier nach Geld

Der Uhrmacher Ulbrich war, wie man sich erinnert, ein Sonderling; er war, gewissermaßen im Nebenberuf, noch Aktphotograph und betätigte sich im Interesse seiner zahlreichen jungen Kundschaft als Agent für kleine Varietés, Kabaretts usw. Bald nachdem er Liesa Neumann kennengelernt hatte, war er in einen Zustand vollständiger Hörigkeit gegenüber dem Mädchen geraten und beschenkte es in reichstem Maße mit Geld und Schmucksachen. Allmählich bemächtigte sich der Liesa Neumann eine Geldgier, die geradezu krankhafte Formen annahm. Wiederholt veranlaßte sie Richard, den Bräutigam, zu Erpressungsversuchen an Ulbrich. Die Versuche waren von Erfolg begleitet.

### Raubüberfall oder Mord?

Als Ulbrich merkte, daß das junge Mädchen geradezu auf seinen Ruin ausging, und als er sich außerstande sah, die Forderungen, die an ihn gestellt wurden, noch weiter zu erfüllen, drohte ihm das junge Mädchen, daß ihr Freund ihn dann wohl wegen Verführung einer Minderjährigen anzeigen werde. Ulbrich ließ sich nicht einschüchtern. Darauf erklärte Liesa Neumann ihrem Bräutigam, daß es jetzt nur noch den Weg der Gewalt gäbe, um zu Ulbrichs Geld zu kommen. Den Raubüberfall, den Stolpe und Benziger planten, fand Liesa zu riskant. Sie war es, die daraufhin die Weisung ausgab: Ulbrich muß ermordet werden. Sie war es, die sich alle Einzelheiten der Tat erdachte, und sie, die 16jährige, war es, die bei den Vorbesprechungen gewissermaßen die Leitung hatte. Und nicht zuletzt: Liesa war auch Mittäterin.

### Als das Licht verlöschte ...

Es war am Abend des 28. Oktober, als sich Liesa Neumann, während sich ihre beiden Kumpane noch auf einem Rummelplatz herumtrieben, zu Ulbrich begab. Sie hatte ihren Freunden noch Anweisung in dem Sinne gegeben, daß sie nicht eher in die Wohnung Ulbrichs eindringen sollten, bis das Licht in ihr verlöscht sei. Der Uhrmacher empfing das Mädchen, das er noch immer sehr liebte, in großer Herzlichkeit; er hatte Teegebäck und Weintrauben zum Empfang gekauft. Als sie sich gemeinsam zur Ruhe begaben, wußte Ulbrich nicht, daß Liesa heimlich die Ladentür aufgeschlossen hatte. Das Licht verlöschte — — und nach wenigen Minuten schlichen sich lautlos die Mörder ein.

### Das grausige Ende der Liebesnacht

**Es gab einen harten Kampf.** Der Uhrmacher versuchte aus dem Bett zu springen, Licht einzuschalten; er wurde gepackt, machte sich wieder frei, wurde abermals gepackt; fast eine Stunde währte das Ringen. Die Mörder hatten längst den Mut verloren und wollten fliehen, aber hinter ihnen stand drohend Liesa, ein Beil in der Hand; sie erklärte, daß sie Ulbrich den Schädel zertrümmern würde, falls die Jungen zu feige wären, den Uhrmacher zu ersticken. So rangen sie weiter mit ihm, warfen ihn aufs Bett, drückten den Kopf in die Kissen, erstickten ihn. Als Ulbrich kein Lebenszeichen mehr von sich gab, durchsuchten sie Laden und Wohnverschlag nach Geld, Uhren und Schmuck; nahmen mit, was ihnen mitnehmenswert schien, und flohen.

### Die Flucht

Nach der Tat wurden die 50 Mädchen, die zu den ständigen Gästen Ulbrichs gehörten und von ihm auch öfters nackt photographiert worden waren, vernommen. Liesa Neumann, die, wie man aus ihrer kurzen Biographie weiß, eine typische Herumtreiberin ist, verwickelte sich bei der Vernehmung in jene Widersprüche, die schließlich auf die richtige Spur und zur Aufdeckung der Tat führten. Man wußte, daß Stolpe Liesas Freund war, und man erfuhr auch, daß Stolpe früher einmal in Nebel als Hüter gearbeitet hatte. Die Vermutung, daß er und sein Freund dort untertauchen versuchten, war richtig. Stolpe und Benziger waren mit der Bahn nach Stettin gefahren und von dort nach Nebel, das noch etwa 100 Kilometer entfernt liegt, zu Fuß gegangen. Als sie am Ziel ihrer Reise eintrafen, wurden sie verhaftet. Alle Aussagen decken sich in dem Punkt, daß die Triebkraft der fürchterlichen Untat Liesa Neumann war. Schon lange träumte sie von einem Auto und von einem Pelzmantel ...

# Versicherungsbetrug durch Leichenstehlen

Beamte der Berliner Kriminalpolizei verhafteten im Hamburger Flugzeug den 30jährigen früheren Lehrer Fritz Saffran aus Schippenbeil (Ostpreußen) wegen Leichenschändung und Brandstiftung. Saffran, der vor drei Jahren die Tochter eines Möbelfabrikanten aus Sensburg geheiratet und das Geschäft des Schwiegervaters übernommen, aber bald heruntergewirtschaftet hatte, wurde seit September vorigen Jahres totgeglaubt. Damals brannte, wie später festgestellt wurde, durch Brandstiftung, die Möbelfabrik ab; als Feuerwehrleute bei den Aufräumungsarbeiten unter den Schutthaufen die verkohlte Leiche eines Mannes, der Ring und Uhr Saffrans bei sich trug, fanden, hielt man diese für die irdischen Reste des Fabrikanten. Der vermeintliche Saffran wurde auf dem Friedhof in Sensburg beigesetzt, die Versicherungssumme für die abgebrannte Fabrik an Frau Saffran ausgezahlt. Als die Gerüchte nicht verstummten, daß Saffran selbst die Brandstiftung begangen habe und in Wirklichkeit noch am Leben sei, wurde ein Angestellter der Möbelfabrik unter dem dringenden Verdacht der Beihilfe verhaftet. Der Angestellte legte ein Geständnis ab, das auf die Spur Saffrans führte, und schließlich zu seiner Verhaftung führte, als er gerade im Begriff war, von Hamburg aus nach Brasilien zu fahren. Im Augenblick seiner Verhaftung wollte Saffran sich erschießen. Die Brandstiftung gibt er zu, will aber nicht wissen, wer der Tote ist. Da in der ganzen Umgebung von Sensburg niemand nach dem Brande vermißt wurde, geht die Polizei nunmehr dem Gerücht nach, daß Saffran unmittelbar vor dem Brande die Leiche eines Mannes auf dem Friedhof von Sensberg ausgegraben habe, um sie in seinem Auto nach der Möbelfabrik zu bringen und bei mit seinen Werksachen zu behängen. Es wäre immerhin möglich, daß Saffran auf diese grausige Weise seinen eigenen Feuerbrennungstod vortäuschen wollte, um auf dem Wege über seine Frau zu der Versicherungssumme zu gelangen, deren Zins ihn von einer drückenden Schuldenlast befreit haben würde und wohl vorerst auch befreit hatte.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19301111/8 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

# LEBEN + WISSEN + KUNST

41. Jahrg. Nr 263 **BEIBLATT DER VOLKSZEITUNG** Dienstag den 11. November

**Ein Boxerroman von Horst Heliwig**

Der Gatte sank in sich zusammen. Was brauchte sie ihnen anzufangen?

„Und nun, da ich endlich —" Sie weinte wieder.

„Margotchen, muß das Kind gerade so alt sein? Muß es gerade 'n Schwergewichtsmeister sein? Adoptieren wir doch 'n Waisenkind."

„Ach, das verstehst du nicht. Es macht mir doch gerade Freude, diesen großen Jungen zu erziehen. Herr Hurt ist mir doch so dankbar dafür." Sie strich mit ihrer gepflegten Hand über seine Pferdehändlerfaust.

„Was denkst du, was dann unsere Bekannten für einen Neid haben werden", überredete sie ihn weiter. „Ihr laßt euch dann zusammen aufnehmen. Der berühmte Mann mit seinem Freund Jacklowicz beim Schachspiel. Oder beim Duettspiel. Er Bratsche, du Violine."

Erschrocken protestierte Jacklowicz. „Ich kann doch gar nicht Violine oder Schach spielen!"

„Er auch nicht", war ihre trockene Antwort. „Ich will, daß man von dir spricht. Daß Berlin den besten Freund des berühmten Meisters in dir sieht." Sie wurde trotzig. „Was haben wir vom Geld, wenn kein Hahn nach uns kräht? Alle sollen sie von uns sprechen. Alle." Sie trampelte mit ihrem kleinen Fuß auf.

Er war überwunden. Sie bekam einen kleinen zärtlichen Puff in die Seite und er sagte ihr voll Bewunderung ins Ohr: „Schieber!"

Frau Margot kannte ihren Gatten. Sie zog ihn zu sich heran und preßte ihr Gesicht an das seine. Ihre Stimme war Hingabe und Aufopferung. „Alles für dich, du schlechter, böser, eifersüchtiger Mensch, du." Jedes Adjektiv wurde durch einen Kuß unterstrichen.

„Meine gute Alte, bist doch die Beste!" Es war gut, daß er ihr Gesicht nicht sah.

Wenn Frau Geheimrat einige Bedenken gegen den Beruf des neuen Mieters gehegt hatte, so verschwanden sie in den nächsten Wochen wie Butter in der Sonne. Sie fand den Boxer fabelhaft.

„Wissen Sie, Herr Matthes, so ein solider junger Mensch wie Sie, ist mir noch nie vorgekommen. Und dabei sagen immer alle Leute, Boxer sind rohe, brutale Menschen. Ich habe allen meinen Bekannten erzählt, wie irrig diese Ansicht ist. Ein Mann, der seine Zeit auf die Minute pünktlich einteilt —"

„Was meinen Sie, wenn ich das nicht immer tun würde", unterbrach Tom sorgenvoll überzeugt das Geschwätz seiner neuen Wirtin. Er hob belehrend den Zeigefinger. „Das ist's, worauf es ankommt. Die meisten Menschen wissen gar nicht, wie sie mit ihrer Gesundheit darauflos wirtschaften. Gerade das gibt Kraft, dieses genaue Einhalten der Regeln. Was glauben Sie, wenn ich heute so und morgen so trainieren wollte? Mein Manager hat doch Erfahrung. Erst war's mir ja auch mächtig gegen den Strich, verstehen Sie! Aber es stimmt. Wenn ich bloß fünf Minuten länger spazierengehe, wie ich's eigentlich soll, gleich bin ich unruhig. Das sind die Nerven, wissen Sie? Und Weiber, wissen Sie, nee, nee, was die sich einbilden. Ein Mann wie ich muß eben wählen. Entweder 'n flottes Leben und nischt weiter oder Ehre und Ruhm." Er warf sich in die Brust. „N' ja, manchmal ist's ja langweilig."

„So, so", meinte die Wirtin.

„Ja, man muß eben Opfer bringen."

„Sie sind ein Heros, ein Heros sind Sie", sagte sie begeistert. Sie hatte bereits herausgefunden, daß ihr Mieter Schmeichelbonbons zu gern lutschte.

„Ja, das muß sein. Sie passen ja auch auf wie die Schießhunde. Vor allem das Ekel, der Marder. Sagen Sie mal, können Sie den Affen leiden?"

Frau Geheimrat hatte absolut nichts gegen Herrn Marder. Aber wenn es ihr Mieter gern hörte.

„Ich liebe so kraftlose Menschen nicht", wehrte sie vornehm alle Sympathie für Herrn Marder ab.

„Is sehr wahr! Schlapp ist der Hund, nicht zu sagen. Einmal habe ich 'n ja schon mal rausgeschmissen. Das hätten Sie sehen sollen! Is ja auch bloß so 'n Stück Stiefelputzer für mich."

Die Geheimrätin zuckte etwas zusammen. Sie hielt sich unwillkürlich einen Moment die Ohren zu.

„Jetzt wohnt der Mensch wenigstens nicht mehr bei mir. Dann Herr Hurt, der paßt auch mächtig auf. Und Frau Jacklowicz, was sich die für Mühe mit mir gibt! Kaum glaublich."

Frau Geheimrat machte einen spitzen Mund. Sie hatte ja ihre eigenen Gedanken über dieses Verhältnis. Aber schließlich, was ging es sie an? Schließlich hatte ihr die Frau ja auch diesen gutzahlenden Mieter verschafft.

Draußen ging die Flurklingel.

„Wenn's wieder 'n Weib is, sagen Sie, ich bin nicht da."

Sie lächelte ihm beruhigend zu und rauschte mit strengem Gesicht hinaus, um zu öffnen. Frau Geheimrat hatte eine so vornehme verständnislose Art, abenteuerlustige Damenbesuche abzufertigen, daß keine Verehrerin des Meisters es wagte, mehr als einmal diesem kühlen Gesicht gegenüberzustehen.

Dieses Mal war es ein kleiner, dicker Mensch mit fidelen Augen und butterweicher Höflichkeit. Er bat, Herrn Matthes seine Aufwartung machen zu dürfen. Ihr wachsames Gewissen beruhigte er durch die Versicherung, er käme von Herrn Hurt. Sofort wurde ihr Gesicht freundlich. Sie lächelte hold und ließ ihn passieren.

„Morgen, Herr Matthes. Wünsche wohl geruht zu haben, Herr Matthes. Erinnern sich Herr Matthes vielleicht an mich?" Er dienerte in einem fort, äußerst drollig. „Kräppli ist mein Name. Masseur Kräppli."

„Kräppli — Kräppli — warten Sie mal, wo habe ich Sie denn schon gesehen?"

„Bei Mart, Herr Matthes, bei Mart. Freu mich, daß Sie sich meiner erinnern."

„Ja, und — —"

„N' ja, ich wollt mir erlauben, Ihnen meine Dienste anzubieten. Bitte, hier sind meine Empfehlungsschreiben. Alle von den höchsten Herrschaften. Alle echt, alle prima."

Tom blätterte erstaunt in den verschiedenen Briefbogen, die wappengeschmückt den Ruhm Kräpplis bestätigten.

„Nischt wie Prinzen, ist ja allerhand." Tom besah sich Kräppli von oben bis unten. Donnerwetter, er bekam direkt Achtung vor diesem kleinen Masseur. Er sah nochmal auf die Papiere. Richtige Prinzen.

„Ja, prima Kundschaft, prima", versicherte Kräppli mit wichtigem Gesicht. „Ich konnte ja ausgezeichnet von den Herrschaften leben." Er legte die Hand auf die fleischige Brust. „Aber meine Passion, sehen Sie, meine Passion. Ich muß bei richtigen, ernsten Sportsleuten arbeiten. Wollen Sie's nicht mit mir versuchen?"

„Ich denke, Sie sind bei Mart?" Tom war mißtrauisch.

„Doch, Mart, der is doch fertig. Den haben Sie doch zerschlagen, der gibt's auf. Kauft sich 'n Laden. Ich bitte Sie, 'n Laden!"

„Ach nee." Tom war schadenfroh.

„Was meinen Sie, den hab'n Se ja zermürbt, sein Herz is weg."

„Meinen Sie, den hab ich für immer erledigt?"

„Na aber, wer möchte das nochmal einstecken. Und 'n anderer kommt doch als Gegner gar nicht in Frage.

„Also, ich hab Mart wirklich fertig gemacht?" Toms Augen glänzten, und Kräppli sah in diesem Augenblick tief in Toms kleine eitle Matrosenseele.

„Klar, wer Ihnen in die Finger kommt, der is zerbrochen. Schad't ihm nichts, gar nichts. Jo'n knietschiger, gemeiner Hund. Denken Sie bloß, hat 'ne Schwester, die nicht satt zu essen hat. Glauben Sie, die kann auch nur 'n Sechser aus Marten rausfechten?"

„Jo er so?"

„Und das Mädel, mit dem er vier Jahre rumgezogen is? Ihre Stellung hat sie aufgegeben. Wie er noch nischt war, hat sie für ihn gesorgt. Und jetzt? Da sitzt sie. Mitsamt ihrer alten Mutter. Nee, wissen Sie, wenn man das so mitangesehen hat, dann hat man genug."

„Wenn Sie nun zu mir kommen würden, hätten Sie denn auch Zeit den ganzen Tag? Denn wenn schon, denn schon!"

„Ja, einesteils. Aber bedenken Sie doch die prima Privatkundschaft. Sie haben doch die Schreiben gesehen, Herr Matthes, die zahlen doch."

„Um", Tom dachte nach.

„Neulich hat erst der Prinz Theodor zu mir gesagt: ‚Kräppli, Sie machen ja einen Toten wieder lebendig mit ihrer Massage.' Und das is bei so 'ner abgelebten Maschine nicht leicht. Aber Sie, so 'n schöner Mann in der besten Kraft!"

Tom wehrte bescheiden ab. Innerlich freute er sich wahnsinnig über diese faustdicken Schmeicheleien.

„Am Geld soll unsere Zusammenarbeit nicht scheitern. Wir machen gar kein festes Gehalt ab. Sie soll'n Ihr Teil schon kriegen. Und mit der Privatkundschaft werden wir schon sehen." Tom hatte unwillkürlich Herrn Hurts Methode gewählt. Er sprach auch so energisch wie dieser.

„Sie können mich gleich mal massieren."

Kräppli war sofort bei der Arbeit. Ihm machte das vage Angebot des Vorers durchaus kein Kopfzerbrechen. Erstens gedachte er durchaus nicht, die sichere, gutzahlende Privatkundschaft auch nur um eine Stunde zu schmälern. Das würde er sich schon einrichten. Und zweitens, unsichere Abschlüsse waren sowieso Kräpplis Spezialität. Er wußte, daß er immer gut dabei abschnitt.

„Ach, was haben Sie bloß für'n Körper! Sowas hab ich doch noch nicht geseh'n, muß ich selbst zugeben. Und die Haut, wie Seide. Aber wie Seide. Da müssen die Frauen ja verrückt werden."

„Sind sie auch", antwortete Tom blasiert. Die Frauen, als ob man ihm Zeit gelassen hätte, auch nur eine einzige Frau, außer der treuen Behüterin Jacklowicz, kennenzulernen. Er dachte mit Wehmut und Groll an die unterschlagenen Liebesbriefe. Dabei drückte Marders Spionage ihn wie eine Zwangsjacke. Er war doch eigentlich vom frühen Morgen an nie ohne Aufsicht.

Das muß anders werden, dachte er. Er bewegte dabei seine Lippen. Wie er es auch stets tat, wenn er las.

Kräppli zwinkerte ihn mit seinen Schweinsäuglein an. „Was denn, Herr Matthes?"

Fortsetzung folgt.

**Anselma Heine,** die bekannte Schriftstellerin, ist 75jährig in Berlin gestorben. Anselma Heines Finnland-Novellen, ihr Elsaß-Roman „Die verborgene Schrift", ihre Selbstbiographie „Mein Rundgang" legen Zeugnis ab von der feinen, farbigen Kunst der Dichterin.

## Ludwig Hardt in der Volksbühne

Vor kurzem feierte Ludwig Hardt die fünfundzwanzigjährige Wiederkehr seines ersten Auftretens. Ein ganzes Berliner Theater hatte er gemietet und sprach seinen Freunden und Anhängern da ein Mischprogramm vor, das seine wundervollen Fähigkeiten in allen Lichtern spielen zu lassen erlaubte. Die Feier bezeugte helle Begeisterung und mitgehende Zuneigung einer ungewöhnlich zahlreichen Zuhörerschaft. In diesen fünfundzwanzig Jahren hat Hardt die Oeffentlichkeit Deutschlands erobert und „unterworfen". Es ist ihm nicht gelungen, ohne daß er manchen Widerstand überwinden mußte. Als Hardt begann, stand die Vorrangskunst im Zeichen eines großen Meisters, den Tausende kannten und verehrten, Emil Milans. Milan aber verfügte nur über beschränkte Mittel und hielt sich auch stofflich an einen begrenzten Kreis von Werken. Er sprach Gedichte und Prosa ohne „dramatischen" Gehalt und Ablauf, mit stiller Vornehmheit als zurückhaltender „Stellvertreter" des Dichters, leise, wenngleich bestimmt, die Töne abschattend, fein und feinst die Geschwindigkeiten wechselnd, mit rhythmischer Ruhe, fast gebärdenlos, einfach, innig, im höchsten Fall markig und bedeutungsvoll. Ludwig Hardt bildete seinen Gegenspieler von Anfang an. Er verfügt über alle Mittel eines großen „Virtuosen", eines Mannes, der mit seinen Sprechmitteln alles kann, vom gehauchten Flüsterton bis zum großen „Bombenton", vom hitzigsten Geschwindsprechen und vom teuflisch-luistigen Stimmennachahmen bis zum feierlichen Glockenläuten mit der Stimme, vom spielhaftesten Ulken bis zum erschütterndsten Ernstsprechen — alles! Mit diesem tollen Virtuosentum verbindet er, wie alle Virtuosen, nicht etwa Milansche Zurückhaltung, sondern den durchgreifendsten Wirkungswillen, die rücksichtslosesse Gewaltsamkeit. Nichts da von fein säuberlicher, sich leise vortastender Zartarbeit und Stellvertretermanier. Es galt und gilt ihm, Ludwig Hardt, sich selbst auszuwirken in mächtiger Entladung. Nicht daß er den Dichter mißachtete, o nein! er ehrt ihn, er verehrt ihn glühend, er wirbt für ihn, er schmeichelt oder wettert ihn dem Hörer ins Herz, er hebt ihn hoch empor ins Licht und baut ihm Altäre und Fußschemel — — doch seine Natur heißt ihn dies auf seine besondere Art vollbringen: er durchsetzt die Dichtung, er versetzt, er durchdringt und vermählt sie mit seinem eigenen, persönlichen Wesen, er schenkt ihr von seinem eigensten Leben. Und wiederum — er selbst ist kein einfacher, einheitlicher, begrenzter Mensch, sondern eine Schauspielernatur von unerschöpflicher Kraft, sich selbst zu verwandeln in allerlei Gestalten, sich hineinzufühlen und hineinzuspielen in alle Seelenlagen und Lebenslagen; so spricht er die Dichtung bald schauspielerisch aus der Vorstellung heraus, eine bestimmte Erzählerperson zu sein, bald aus der, ein Leid, eine Freude, Spannung, Erlösung, Leidenschaft oder Freudenschaft im Augenblick maßlos zu durchleben, er mimt dazu, schlägt auf den Tisch, trommelt, erhebt sich, wächst zur Größe heran, verschwindet kleinwerdend, ahmt Stimmen nach und erfindet Stimmen dazu, wo auf den ersten Blick nur einfacher Fortgang der Dichtung ist, zerlegt Dichtungen in innere Dramen, entfaltet ein ganzes Bühnenpersonal aus sich heraus und lebt so das Gesprochene dem Hörer vor, durchblutet und — — vergewaltigt es zuweilen, aber auch dann wird es noch immer ein packendes Ereignis, eine unerhörte Angelegenheit von Wirkung und Tiefgang. Es gibt ganz schlichte, unauffällige Prosastücke, z. B. von Peter Altenberg, die durch seine Kunst zu allereindringlichsten, unabwabar belebten Auftritten im Innern eines Menschen, zu kleinen, ja zu großen Dramen werden. Und es gibt dramatisch gefühlte und angelegte Dichtungen, die er zum Klang höchster Spannungs- und Gestaltungsereignisse emporbildet. Es gibt freilich auch schlichte Stücke, die er solcherart zersprengt und ihrer Art entkleidet, aber das geschieht selten, und man nimmt es von diesem gewaltigen Meister klaglos in Kauf. Da er so gut wie nie mit Minderwertigem sich abgibt, sondern immer echte Dichtung bevorzugt, bewegt er sich zugleich auf der höchsten Höhe der künstlerischen Arbeit ...

Diesen Meister voll Gewaltsamkeit und höchster Kunst, diesen urstarken Virtuosen, der bald demütiger Diener am Wort, bald wild-großer Herrscher über das Wort ist, bald feinsinnigster Deuter scheint, bald tollsinnigster Heftigkeit huldigt, immer, immer, immer aber Ludwig Hardt bleibt, ein Einziger und Unnachahmbarer —, ihn hatte die Dresdner Volksbühne zum vorigen Sonnabend eingeladen, vor ihren Mitgliedern in einer Sonderveranstaltung zu sprechen. Das Programm „Vaganten, Schelme und tolle Kerle", in Dresden seinem Gehalt und Umriß nach nicht unbekannt, baute Hardt halb nach Plan, halb aus Eingebung des Augenblicks neu auf. Mit Liliencron beginnend, mit Altenberg fortfahrend, mit Bürgers „Münchhausen" die erste Hälfte gipfelnd, dann mit Meist wieder anhebend, über Litaipes' Wunderlyrik bis zu Goethes „Freisinn" sich aufschwingend, durchmaß er eine heitere und trübe Gestaltenwelt mit einer Unerschöpflichkeit von Gestaltenkraft, die noch immer in Deutschland ihm allein zu Gebote steht. Aus der ganzen Wucht seines Humortemperaments, aus der vollen Gewalt seiner Ernstleidenschaft riß er die zahlreiche Zuhörerschaft wieder und wieder hin und prägte Dichtungen und Rezitation den Anwesenden für lange unauslöschlich ein. Man dankte ihm begeistert und nahm Zugabe nach Zugabe entgegen ... gn.

**Valeska Gert in der Komödie.** Valeska Gert trat am Sonnabend nachts in der Komödie mit zwölf ihrer pantomimischen Studien auf, die vielfach als „Tänze" aufgefaßt werden, dies jedoch keineswegs sind. Es befestigte sich der Eindruck, daß die Künstlerin zu den Sonderbegabten gehört, deren Gebiet und Ausdehnungsfähigkeit zu klein ist, um dauernd zu fesseln. Der Saal war nicht einmal halb voll, und es begreift sich. Die Gabe der Klein-Stücke, die Valeska Gert bringt, bedeutet eigentlich gar nichts, höchstens Andeutungen oder Ansätze zu Charakterstudien oder Erlebnisdarstellungen, aber matte und allzu begrenzte Ansätze. Andere sind ausgearbeitet und wirksam (Kummerlied, Tiefsee u. a.), und sie verdienen den Erfolg, den sie ernten, wenn auch die Künstlerin nicht die einzige ist, die solche Studien zu zeichnen versteht. Doch beruhen die besseren Stücke auf guten Einfällen, die nicht jeder hat ... Wie aber Valeska Gert eine pure Langweiligkeit wie „Laster", eine zahnlose Nichtigkeit wie „Walzer" bringen kann, das würde sie selber nicht begreifen, wenn sie sich so kritisch sähe wie andere. W. Sch.

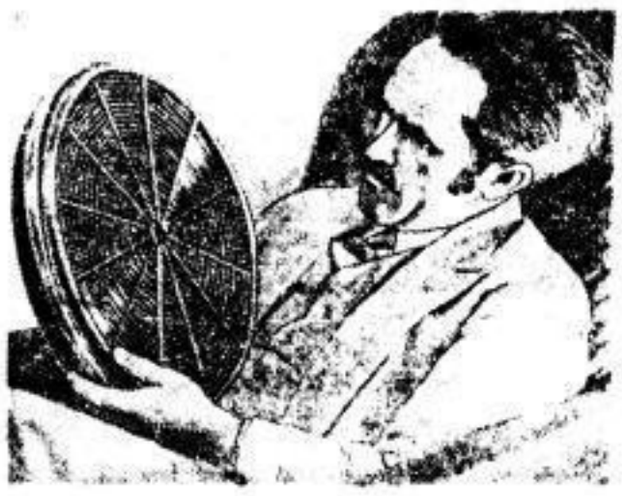
SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19301111/9 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

# DAS REICH DER TECHNIK

## Oszilloplan

### Der tönende Kondensator

Zur Wiedergabe von Schall auf elektrischem Wege bediente man sich bisher ausschließlich elektromagnetischer Vorgänge. Die auf ihnen aufgebauten Lautsprecher sind als sogen. elektromagnetische und elektrodynamische Lautsprecher bekannt. Bei beiden ist das schallerzeugende „Tor" räumlich eng begrenzt und zur Erregung größerer



*Hans Vogt, der bekannte Erfinder auf dem Gebiet des Tonfilms, mit seiner neuesten Schöpfung, dem elektrostatischen Lautsprecher „Oszilloplan".*

Luftmassen werden daher besondere Hilfsmittel, wie Trichter u. dergl., nötig. Es gibt aber auch eine Möglichkeit, große Membranen zu erregen und damit unmittelbar größere Luftmassen in Schallschwingungen zu versetzen. Sie besteht in der Benutzung des sogen. „elektrischen Feldes", d. h. der zwischen zwei mit verschiedenem Vorzeichen elektrisch geladenen Platten auftretenden Anziehungskräfte.

Dies ist das Prinzip des sogen. elektrostatischen Lautsprechers. Es wurde 1922 erstmalig von Hans Vogt, einem der drei Erfinder des Triergon-Tonfilmverfahrens, zur Wiedergabe von Schallvorgängen benutzt. Am 17. September 1922 wurden mit einem derartigen, als „Statophon" bezeichneten Lautsprecher die ersten Licht-Tonfilme vorgeführt. Der Lautsprecher als solcher, heute ein allgemein verwendetes Hausgerät, steckte damals, ein Jahr vor der ersten Rundfunkübertragung, noch ganz in den Kinderschuhen. Erst in der Folgezeit vollzog sich seine rapide Entwicklung. Sie ist am elektrostatischen Prinzip fast ganz vorübergegangen. Sehr zu unrecht, denn die weiteren Entwicklungsarbeiten, vor allem aber die neuesten Fortschritte, die Vogt erzielte und über die er kürzlich vor dem Elektrotechnischen Verein zu Berlin berichtete, haben gezeigt, daß der elektrostatische Lautsprecher Eigenschaften besitzt, die ihm eine deutliche Ueberlegenheit vor den magnetischen Systemen verleihen. Der Vogt'sche Lautsprecher ist ein tönender Kondensator; er besteht aus einer ebenen Scheibe (Membrane) von etwa 40 cm Durchmesser, die zwischen zwei schwach sphärisch gekrümmten, mit einem elektrisch leitenden Belag versehenen gleichgroßen durchlöcherten runden Scheiben eingespannt ist und beim Anlegen einer Wechselspannung zwischen ihnen schwingt. Die Membrane ist nur ein Hundertstel Millimeter stark, sie besteht aus einer Aluminiumlegierung, deren Festigkeit der des Stahls gleichkommt. Die beiden sie umfassenden sogen. Kapazitätsflächen bestehen aus einem Kunststoff von der Art des Bakelits. Sie sind aus einzelnen kreisförmigen Rippen mit Radialverbindungen aufgebaut, die in ganz bestimmter Weise angeordnet sind (vergl. Abb.). An ihren Innenseiten tragen sie eine elektrisch leitende Schicht aus Graphit, so daß sie elektrische Ladungen aufnehmen können. Membrane und Kapazitätsflächen sind in einem Rahmen vereinigt, wobei der Abstand der Membrane von den Kapazitätsflächen in der Mitte nur 1 Millimeter, am Rand sogar nur 0,4 Millimeter beträgt. Dazwischen befindet sich eine Lackisolation, die eine hohe Durchschlagfestigkeit besitzt und deren Herstellung mit zu den neuesten Fortschritten im Bau dieser Lautsprecherart gehört. Der so aufgebaute Lautsprecher hat keinerlei Magnete, Spulen, Trichter u. dergl. zum Betrieb nötig, er benötigt auch keinen Magnetisierungsstrom, sondern lediglich eine zwar hohe, aber gefahrlose Aufladung, die bei Netzanschlußgeräten durch Einführung einer dritten Anode in das Gleichrichterrohr erzeugt wird.

Der neue Lautsprechertyp zeichnet sich vor allem durch die ausgezeichnete Wiedergabe der Obertöne vor den magnetischen Bauarten aus. Die Sprach- und Musikwiedergabe gewinnt hierdurch wesentlich an Frische und Natürlichkeit. Er gibt ferner die verschiedenen Tonbereiche viel gleichmäßiger, d. h. ohne Höchst- und Mindestlautstärken in gewissen Tonbereichen, wieder. Alles in allem zeigen die neuen Erfolge, daß das System an sich durchaus entwicklungsfähig ist. Es dürfte besonders für den Tonfilm von Bedeutung werden. Da Vogt völlig selbständig arbeitet und forscht, beweisen die erzielten Fortschritte zugleich, daß auch heute, im Zeitalter der Konzerne, Institute und Forschungsgemeinschaften, der ohne große Gefolgschaft arbeitende Erfinder noch zu Erfolgen gelangen kann.

## Schweisstechnisches Preisausschreiben

Auf das vom Fachausschuß für Schweißtechnik beim Verein Deutscher Ingenieure in Verbindung mit den zuständigen Berufsgenossenschaften und schweißtechnischen Vereinen erlassene Preisausschreiben für eine zuverlässige Sicherheitsvorlage für Azetylenentwickler sind bis zum Stichtage 200 Bewerbungen eingegangen. In Anbetracht dieser außerordentlich großen Zahl von Beiträgen wird das Preisgericht unter Vorsitz von Gewerbeassessor a. D. Riedig nach eingehender Vorprüfung voraussichtlich erst im Laufe der nächsten Monate zusammentreten können, um die geeignetsten Bewerbungen in engere Wahl zu stellen. Wahrscheinlich wird die Prüfung der vorgeschlagenen Einrichtungen auf dem eigens hierzu gebauten Versuchsfeld der Chemisch-Technischen Reichsanstalt notwendig sein und längere Zeit erfordern. Die Bewerber erhalten zu gegebener Zeit nähere Nachricht.

## Die „Abtrift" bei der Luftfahrt

### Geschwindigkeits- und Abtriftmesser

Ein Schwimmer, der quer durch einen Fluß auf einen ihm genau gegenüberliegenden Punkt zusteuern will, landet stets um ein gewisses Stück stromabwärts. Der Winkel zwischen der ursprünglichen Luftlinie und seinem Schwimmweg heißt Abtriftswinkel, die abwärts getriebene Strecke „Abtrift".

Jeder Segler weiß aus Erfahrung, daß sein Boot, wenn es „am Winde" fährt, etwas seitlich abgetrieben wird. Diese seitliche „Abtrift" sucht er durch das „Schwert" oder die Kielflossen möglichst klein zu machen. Die Abtrift ist beim Flugzeug und Luftschiff infolge der „Leichtbeweglichkeit" der Luft bedeutend größer als beim Wasserfahrzeug. Fährt das Flugzeug nicht genau mit dem Winde oder genau gegen den Wind, kommt also der Wind seitlich von links oder rechts, so wird es in Windrichtung abgetrieben, während der Flieger selbst die Empfindung hat, geradeaus zu fliegen.

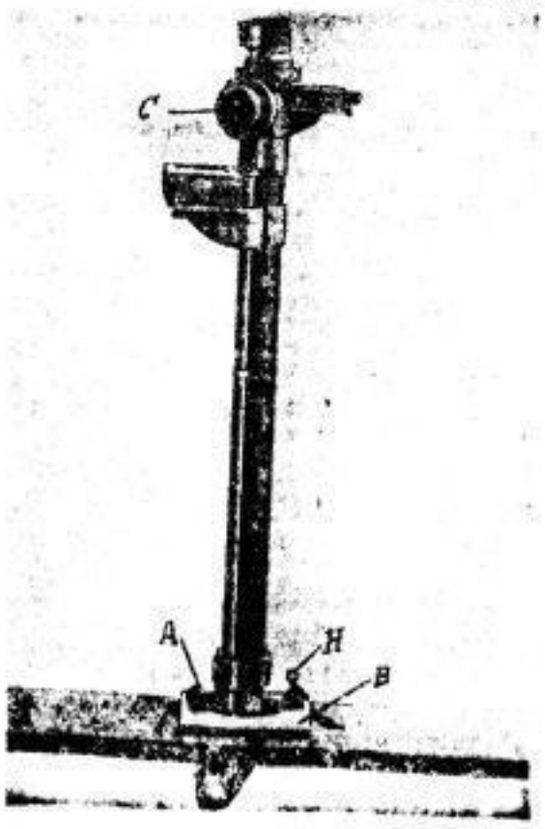
Die häufige Messung der Abtrift ist deshalb die erste Bedingung für ein gutes „Kursfliegen". Sie muß bequem und schnell ausgeführt werden können. Am leichtesten ist die Messung bei guter Sicht über Land.

Eins der vielen Instrumente, das sich gut bewährt hat, ist der „Cinémo", eine Glasscheibe, die in den Boden des Flugzeuges eingesetzt ist, wie ein Fenster. Auf der Scheibe sind drei parallel laufende Fäden angebracht, die um den Mittelpunkt der Scheibe gedreht werden können.

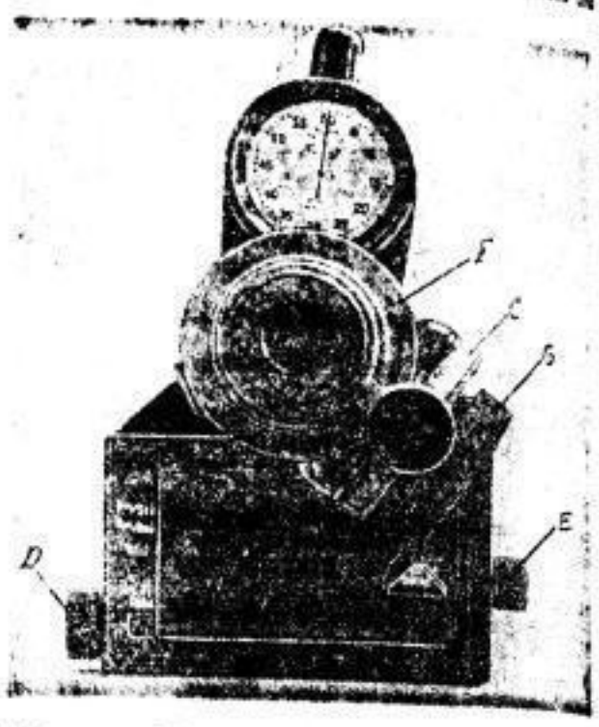
Fährt das Flugzeug wirklich geradeaus ohne Abtrift, und stehen die Fäden in der Längsrichtung des Fahrzeugs, so scheinen alle Gegenstände senkrecht unter dem Flugzeug auf dem Erdboden an den Fäden entlang zu laufen, wenn man durch die Scheibe nach unten blickt. Hat das Flugzeug Abtrift, so laufen die Gegenstände scheinbar schräg durch die Fäden. Dreht man nun die Fäden solange, bis Gegenstände wieder an ihnen entlang laufen, so entspricht der Drehwinkel direkt dem Abtriftwinkel und kann sofort an der auf der Scheibe angebrachten Skala abgelesen werden.

Ein genaueres Instrument ist der Abtrift- und Geschwindigkeitsmesser von Goerz. Er ist im wesentlichen ein Periskop, ein Zielfernrohr, das bei A (Fig. 1) in die Fußplatte B eingesetzt ist; es ragt unten etwas aus dem Fahrzeug heraus und befindet sich in der Nullstellung genau in der Längsrichtung des Schiffes, d. h. blickt man durch das Fernrohr nach unten, so sieht man einen Faden im Gesichtsfeld, an dem die Gegenstände entlang laufen bei richtiger Fahrt. Bei Abtrift muß man die kreisförmige Winkelskala F (Fig. 2) um den „Abtriftwinkel" drehen, bis die Objekte (Häuser, Bäume auf dem Erdboden) wieder am Faden entlang laufen. Die genaue Ablesung des Winkels erfolgt durch die Lupe G (Fig. 2).

Am schwierigsten ist die Messung der Abtrift über großen Wasserflächen, da festliegende Vergleichspunkte fehlen. Zeppelin visierte auf seiner Ozeanfahrt die Schaumkronen der Wellen an oder




in den regelmäßigen Meeresströmungen, z. B. im Golfstrom, an Treibholz oder die Tang und Algenbündel. Auch dieses „Anvisieren" oder „Peilen" kann mit Hilfe des Goerzschen Instruments ausgeführt werden. Man nimmt zu diesem Zweck den Vorsteckr H heraus und




dreht das ganze Instrument in der Fußplatte B so lange, bis beim Anvisieren des Beobachtungsobjekt mit einer Libellenblase, die im Fernrohr sichtbar ist, übereinstimmt; die Abtriftwinkel kann man dann an einer Gradeinteilung auf der Fußplatte B ablesen.

Fehlt Treibholz usw., so werden besondere „Peilbomben" abgeworfen, die bei Tage durch eine Rauchfahne und bei Nacht durch ein Licht etwa 10 Minuten gut sichtbar sind.

## Steinsalz im Muschelkalk

Die Preußische Geologische Landesanstalt teilt mit:

Im Untergrunde Norddeutschlands warten ungeheure Steinsalzlager auf ihre Nutzbarmachung. Diese Salzlager, die geologisch zum Zechstein gehören, sind insbesondere deshalb sehr wertvoll, weil sie außer dem Steinsalz die landwirtschaftlich so wichtigen Kalisalze enthalten. Sie sind im wesentlichen auf das norddeutsche Gebiet beschränkt und fehlen in Süddeutschland. Dort jedoch finden sich Salzlager in einer jüngeren Formation, nämlich im Muschelkalk. Allerdings sind die Ausmaße dieser Vorkommen verhältnismäßig gering, vor allem fehlen diesen Lagern vollkommen die wertvollen Kalisalze. Immerhin haben sie für Süddeutschland wegen des Fehlens der Zechsteinsalze eine gewisse wirtschaftliche Bedeutung und bieten andererseits wissenschaftlich viel des Interessanten. Es ist deshalb wichtig, daß jetzt die besonderen geologischen Verhältnisse dieser Salzlager des Muschelkalks von Dr. Bestel im Rahmen der Arbeiten der Preußischen Geologischen Landesanstalt untersucht worden sind.

## Um den Nachwuchs

### Ausschreiben der Technisch-Literarischen Gesellschaft.

Die Zahl der technischen Schriftsteller ist sehr groß, aber nur wenige besitzen die Gabe, Fragen der Technik und der ihr zugrunde liegenden Naturwissenschaften so allgemeinverständlich und leichtflüssig zu gestalten, daß auch Kreise sie gern lesen, die kein besonderes Interesse dafür mitbringen und erst durch die ansprechende Form für die Sache gewonnen werden müssen.

Die Technisch-Literarische Gesellschaft, die die Hebung der Behandlung von Fragen der Technik und angewandter Naturwissenschaften in der Tagespresse sich zur besonderen Aufgabe gestellt hat, will daher durch dieses Preisausschreiben den Versuch machen, Persönlichkeiten kennenzulernen, die schriftstellerische Begabung mit der notwendigen Sachkenntnis auf dem erwähnten Gebiete vereinen. Verlangt wird:

Entweder die Einreichung eines Aufsatzes über eine technische oder für die Technik wichtige naturwissenschaftliche Frage, Beschreibung eines technischen Vorganges oder dergleichen der nicht länger sein darf, als vier Schreibmaschinenseiten zu je 30 Zeilen.

Oder: Die Einreichung von vier Kurzgeschichten, Anekdoten und dergleichen, die auf die Technik Bezug haben und von denen keine länger ist als eine Schreibmaschinenseite.

Einreichung der Arbeiten: bis spätestens 10. Januar 1931 an den Schriftführer der Gesellschaft, Herrn H. Dominik, Berlin-Zehlendorf, Herderstraße 2. Jedes Blatt der eingereichten Arbeit soll ein Kennwort tragen. In einem verschlossenen Umschlag, der der Sendung beiliegt, ist Name und Anschrift des Einsenders anzugeben, sowie eine Erklärung, daß die Arbeit von ihm selbständig verfaßt und bisher weder veröffentlicht noch irgend jemandem zur Veröffentlichung angeboten worden ist. Die Arbeiten werden nach Beendigung des Preisausschreibens nicht zurückgeschickt, sondern, soweit sie nicht ausgezeichnet sind, vernichtet. Die Einsender werden daher gebeten, sich Durchschläge zurückzubehalten.

Die preisgekrönten Arbeiten werden nach Vereinbarung mit dem Verfasser der Veröffentlichung zugeführt. Das Urheberrecht verbleibt den Verfassern.

Als Preise sind ausgesetzt: Ein erster Preis von 150 M., ein zweiter Preis von 100 M., zwei dritte Preise von je 50 M. Dem Preisgericht bleibt es vorbehalten, die ausgesetzten Preise zu ändern. Mitglieder der Technisch-Literarischen Gesellschaft können sich nicht beteiligen.

Das Preisgericht wird gebildet von:

Hans Dominik, technischer Schriftsteller; Dipl.-Ing. Friedrich Heinzenberg, Oberingenieur der Siemens-Schuckert-Werke; Siegfried Hartmann, Chefredakteur in der „DAZ."; W. Juhl, Vorsteher der J. G. Farben A.-G.; Heinrich Kluth, Redakteur im Schert-Verlag; Bruno Seegert, Professor an der Technischen Hochschule; Dr. Gerd Sinner, Hauptschriftleiter; Dipl.-Ing. F. Wiener, Leiter des Literarischen Büros der NSG.

Die Entscheidung des Preisgerichts ist unanfechtbar. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Verantwortlich: Paul Rechmann, Dresden.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19301111/10 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

# Sport - Spiel

## Olympiamusik

Hallo! Hallo! Hier Radio Wien! Angeschlossen die Sender Leipzig und Berlin. Sie hören jetzt die Originalmusik für die Massenübungen für das 2. Arbeiterolympia im Jahre 1931 in Wien! Diese Ankündigung wird in den nächsten Wochen erfolgen.

Der Plan, die Orchestermusik auf Schallplatten aufzunehmen, sollte schon beim 2. Bundesfest in Nürnberg zur Tat werden. Daß diese Idee nicht zur Ausführung kam, muß als ein großer Fehler angesehen werden. Auch in der Sportbewegung müssen die Errungenschaften der Technik ausgenutzt werden.

Was haben die Schallplatten für eine Bedeutung? Die Vorführung von Massenübungen wird erst dann eine Harmonie ergeben, wenn die Uebenden neben den Uebungen auch die Musik kennen. Das war bisher nicht möglich. Es kommt bei solchen Vorführungen nicht darauf an, einige Musikproben zu machen, sondern die Uebenden müssen die Musik genau kennen. Die meisten unserer Vereine haben keine Gelegenheit, die Uebungen nach Musik zu proben, weil sie die Kosten für das Instrument und den Spieler nicht aufbringen können. Aus diesen Gründen tritt bei Massenübungen eine große Zahl Uebender an, die zum erstenmal die Musik hören. Viele treten nicht an, weil sie noch nie nach Musik geübt haben. Die vielen Musikproben bei den größeren Festen würden sich erübrigen, wenn in den Vereinen nach Musik geübt werden könnte.

Diese Möglichkeit soll geschaffen werden. Die Olympialeitung kann den Anspruch erheben, in dieser Angelegenheit besonders großzügig gearbeitet zu haben. Die Schallplattenaufnahme fand am Montag, den 27. Oktober, in Wien statt. In einem kleinen Saal, der sich aber wegen seiner Akustik sehr gut eignet, fand die Aufnahme statt.

Nach vielen Proben, in denen zuerst Tempo und Betonung geübt wurden, bei denen auch die Uebungen praktisch vorgeführt wurden, fand dann zuerst eine Probeaufnahme statt. Diese Probeaufnahme wurde sofort vorgespielt, um eventuelle Fehler bei der Hauptaufnahme zu vermeiden. Wir hörten demnach schon die Orchestermusik von einer Wachsplatte. Mit den Proben dauerte die Aufnahme der Männer-, Frauen- und Kinderübungen fünf Stunden, ein Zeichen, daß auf alles größte Sorgfalt ...

Aus praktischen Gründen wurde für die Männer-, Frauen- und Kinderübungen je eine Platte hergestellt. Bei den Männerübungen befinden sich auf jeder Seite zwei Uebungen. Bei den Frauenübungen sind auf der ersten Seite die beiden ersten Uebungen, auf der zweiten Seite die dritte Uebung und ein Marsch. Bei den Kindern sind die ersten drei Uebungen auf der ersten Seite, die beiden anderen und ein Galopp für Laufübungen auf der zweiten Seite. Wir haben demnach außer der Freiübungsmusik noch einen Marsch und einen Galopp.

Die Lieferung der Platten kann erst Mitte November erfolgen.

Für Deutschland erfolgt die Versendung durch den Arbeiterturnverlag, Leipzig. Bestellungen, die bereits nach Wien erfolgten, sind an den Verlag zurückgesandt worden. Auch die Bestellung der Festschrift mit den Uebungen muß für Deutschland an den Verlag erfolgen.

Von den Platten sind vorläufig 300 Stück bestellt worden. Diese werden bestimmt nicht reichen. Ich stelle mir vor, daß viele Genossen auch nach dem Olympia noch gern die Musik hören wollen, daß deshalb außer Vereinsbestellungen noch Privatbestellungen kommen werden. In den Vereinen und bei größeren Festen werden die Schallplatten gute Dienste leisten. Aber auch auf der Bühne können sie Verwendung finden.

Die Spieler, Sportler, Athleten und Schwimmer haben überhaupt keine Gelegenheit, die Uebungen nach Klaviermusik zu üben. Die Schallplatten können aber auf dem Sportplatz und in der Schwimmhalle Anwendung finden.

Auch für andere Uebungen können die Schallplatten später Verwendung finden.

Wer deshalb die Olympiaübungen gut vorbereiten will, bestelle die Schallplatten für die Massenübungen für das zweite Arbeiterolympia.

K. Bühren.

## Handballsport

**Stand der Herbstrunde in Handball**

**1. Klasse A**

| | Spiele | gew. | unentsch. | verl. | Punkte | Torzahl | Stelle |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Deuben 1 | 4 | 3 | 1 | — | 7:1 | 29:8 | 1. |
| Niederhäslich 1 | 4 | 3 | 1 | — | 7:1 | 24:8 | 2. |
| Birkigt 1 | 4 | 2 | — | 2 | 4:4 | 19:20 | 3. |
| Potschappel 1 | 4 | 1 | — | 3 | 2:6 | 6:36 | 4. |
| TSV 15 1* | 4 | — | — | — | 0:0 | 18:29 | 5. |

*TSV 15 spielte ohne Punktwertung.

**1. Klasse B**

| | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Lohmannsdorf 1 | 3 | 3 | — | — | 6:0 | 13:3 | 1. |
| Tharandt 1 | 3 | 2 | — | 1 | 4:2 | 8:3 | 2. |
| Rabenau 1 | 3 | 1 | — | 2 | 2:4 | 4:9 | 3. |
| Kleinnaundorf 1 | 3 | — | — | 3 | 0:6 | 3:13 | 4. |

Handball: Potschappel 1—Deuben 1 2:11 (0:7). Flottes Spiel. Beide sehr eifrig und schnell. Der Platzbesitzer war nicht so schlecht, wie es das Resultat sagt. Potschappel stellte nach Wechsel um, was zwei Erfolge brachte.

Lohmannsdorf 1—TSV 1 4:7 (2:2). Die Gäste stellten ihre Spielstärke wiederum unter Beweis und lieferten ein großes Spiel. Nach Wechsel konnten die technisch besseren Gäste das Spiel für sich entscheiden.

Rabenau 1—TSV 1 4:3 (1:2).

Deuben Spielerinnen—Rabenau Spielerinnen 2:6 (0:0). Erst nach Wechsel zeigten beide ein offenes Spiel, was dem Platzbesitzer zwei Erfolge brachte.

Jugend: Deuben 1—TSV 15 1 9:0. Rabenau 1—Niederhäslich 2 (Rabenau nicht angetreten). Schüler: Deuben 1 gegen Birkigt 1 0:1. Deuben 2—Birkigt 2 0:1.

Raffball: Pestermitz 1—Fortschritt 1 3:8 (2:4). Der Platzbesitzer enttäuschte und spielte sehr zerfahren. Nach Wechsel versagte Pestermitz, was die Gäste ausnutzten, um sich den Sieg zu sichern.

Chemnitz. Handball. Eibenberg—Schwimmer Chemnitz 2:4; Reichsbanner—Hohndorf-Rödlitz 7:3; Schwimmer Siegmar gegen Eibenberg 1:6; Hohndorf-Rödlitz—Wilkau 2:3. — Raffball. Schönau—Gablenz 3:4; Eberbach—Oederan 4:5; Hilbersdorf—Gablenz 5:5; Borna—Gablenz 11:5; Glösa—Dittersdorf 3:8.

Mittweida-Döbeln. Niederstriegis — Siebenlehn 1:1; Döbrigen—Schwimmer Döbeln 18:1.

Meißen-Riesa. Handball. Riesa — Oberwiesenthal 7:3; Riesa — Fußball 1:1; Riesa — Strehla 6:3. Spielerinnen. Riesa—Gittersee 0:1; SSV Riesa—Gittersee 4:0.

Erzgebirge. Handball. Aue—Neustädtel 8:3; Oberschlema—Lindenau 3:10; Raschau 2—ASV 5:3; Lößnitz—Schneeberg 12:1; Pöhla—Grottendorf 11:3; Oberschlema—Turner Crimmitschau 2:6; Lößnitz—Zwönitz 0:0.

Zwickau. Wilkau—Raschau 9:9; Planitz 3—Lichtentanne 2:6; Zwickau—Turner Altenburg 10:2; Zwickau 2—Crimmitschau 2 2:3. fad.

Bei den Handballspielern im Kreis Sachsen geht eine große Umwälzung vor sich. Das einstmals beliebte Raffballspiel erleidet dasselbe Schicksal, dem das Schlagballspiel verfallen ist. Ueberall setzt sich das Handballspiel durch. Am auffallendsten ist diese Erscheinung in Dresden. Hier gibt es keinen Verein mehr, der nur über Raffballmannschaften verfügt. Leipzig war von jeher Handballhochburg, obwohl auch Raffball in Leipzig noch viel gespielt wird. Der Großkreis Chemnitz steht noch am weitesten hintenan. Es machen sich aber auch in Chemnitz Stimmen bemerkbar, die größere Förderung des Handballspieles verlangen. In den Landbezirken überwiegt fast ausschließlich Handball. Ueberraschend ist die Umstellung im Bezirk Oberlausitz. In anderen Kreisen hat das Raffballspiel niemals Bedeutung erlangt. Erwähnt sei noch, daß auch in Thüringen die Umstellung von Raffball auf Handball restlos durchgeführt ist. fad.

## Fußballsport

Mittweida-Döbeln. Jahn. Mittweida—Naverit. Chemnitz, 3:1. Waldheim—Frankenberg 4:5. Eintracht. Altmittweida gegen Lunzenau 9:2. Döbrigen—Seifersbach 4:2. Rochlitz—Lauschk 3:1.

Zwickau. Niederhaßlau—Wilkau 8:1. Reinsdorf—Mosel 8:1. Cainsdorf—Reichenbach 3:0. Zwickau—Lengenfeld 6:1. Rebschkau gegen Eichenkranz. Burkhardtsdorf 2:3. Planitz—Ischorlau 0:2. Werdau—Marienthal 2:5. Crimmitschau—Friesen Altenburg. 4:1. Wilkau St. Niclas—Bockwa 5:1. Wiesenburg—Ebersbrunn 5:1.

Erzgebirge. Britannia. Annaberg—Jahnsbach 1:8. Geyer—Thalheim 5:3. Auerbach—Lößnitz 4:1. Sturm. Gornsdorf gegen Johanngeorgenstadt 14:0. Burkhardtsdorf—Sachsenfeld 7:1. Ehrenfriedersdorf—Geyer 5:3. Grottendorf—Aue 6:1.

Riesa. Riesa—Döbeln 3:0. Glaubitz—Röderau 1:1. Strehla gegen Wolfsitz 0:0. fad.

## Wintersport

Der erste Gruß des Winters ist da, des lachenden, sonnigen, schneebedeckten Winters freilich. Und natürlich sind's die Schileute, die zuerst an ihn denken und schon jetzt Pläne schmieden. Soeben erscheint das reichbebilderte neue Schikursbuch 1930/31 des Bergverlages Rudolf Rother in München. Ein Fahrplan — oder Speisekarte — für 166 (!) Schikurse an 36 Plätzen in Oesterreich, der Schweiz und den Dolomiten. Wer an Schiurlaub denkt, verlangt zunächst einmal das kostenlose, über 100 Seiten starke Schikursbuch vom Bergverlag Rudolf Rother, München 19, Bergverlagshaus.

## Jiu-Jitsu

Erste Jiu-Jitsu-Vereinigung Dresden-West, Sparte des Freien Turn- und Sportvereins Dresden-Löbtau, veranstaltet am 19. November, 18 Uhr, im Gasthof Bürgergarten, Löbtau, Wernerstraße, eine Jiu-Jitsu-Werbevorführung. Gezeigt wird Jiu-Jitsu als Sport und als Selbstverteidigungsmittel. An diesem Tage werden Anmeldungen zu einem 8-Wochen-Kursus entgegengenommen. Derselbe beginnt am 24. November, 19 Uhr, in der Mädchenturnhalle der 35. Volksschule, Löbtau, Mühlaustraße. Die Vereinigung gibt ferner bekannt, daß das Training, welches Dienstags in der Turnhalle Gröbelstraße abgehalten wurde, von jetzt an Montags in der Mädchenturnhalle der 35. Volksschule, Kändlerstraße, stattfindet. In der Halle Gröbelstraße wird vorläufig nur Mittwochs und Freitags trainiert. Mittwoch, 19 bis 21 Uhr, Ringen und Boxen. Freitags, 19 bis 21 Uhr Jiu-Jitsu und Boxen. Die bisher Dienstags Uebenden haben vom 28. November an ihr Training jeden Freitag.

## Boxen

Boxsparte Dresden-West gibt bekannt, daß am 7. Dezember, 10 Uhr, im Lichtspielhaus Plauenhalle, Dresden-Löbtau, Kesselsdorfer Straße, Städtekampf Dresden—Chemnitz stattfindet. Die Chemnitzer Boxer konnten im Vorjahre die Lettenmannschaft besiegen. Interessante Kämpfe wird es zu sehen geben.

## Ringen

Mannschaftsringkämpfe. 14. November treffen sich zum Kampf um die Bezirksmeisterschaft der B-Klasse die Mannschaften der Kraftsportvereine Zandow und Hektor in der Turnhalle, Fröbelstraße. Beginn 19.30 Uhr. Eintritt frei.

---

**Arbeiter-Turn- und -Sportbund, Bezirk Dresden.** 13. November, 18.30 Uhr, wichtige Bezirksturnratssitzung im Kreisheim.

Freier Turn- und Sportverein Dresden-Löbtau. 12. November, 20 Uhr, Revolutionsfeier im Vereinsheim. (Musik, Vortrag, Sprechvorträge.)

**Freier Turn- und Sportverein 1885.** 12. November, 20 Uhr, Verwaltungssitzung im Restaurant Zur Reite. Erscheinen aller Genossen ist Pflicht.

**Volksgesundheit Dresden-Neustadt.** Abteilung Mähnitz-Hellerau. 14. November, 19.30 Uhr, im Restaurant Fiffel in Klotzsche. Vortragsabend. Thema: Die Wirkung der Farben und Strahlen auf den Menschen. (Genosse Heilkundiger Fischer, Hellerau.) Zu diesem Vortrag wird zahlreiches Erscheinen erwartet. Gäste willkommen.

**Freie Menschen, Gymnastik jetzt jeden Dienstag, 20—22 Uhr, Zirkusstraße 38 (Haus B).**

**Arbeiter-Rad- und -Kraftfahrerbund, Bezirk Groß-Dresden.** 15. November, Bezirksgründungsfeier im Schulerhaussaal. Einlaß 18 Uhr, Anfang 19 Uhr. Beginn des Sportprogramms 20.15 Uhr. (Reigenfahren, Kunstfahren der Familie Schierig, Bühnenrennen der Rennfahrer, Entscheidung zur Bezirksmeisterschaft im Radballspiel.) Alle Abteilungen sollen ihre Banner mitbringen. Eintrittskarte 50 Pf.; für Erwerbslose am Saaleingang Ausgabe der Eintrittskarten für 25 Pf. — Altstadt. Jugend. 13. November, 19.30 Uhr, Heimabend im Musikeller. — Cotta. Jugend. 12. November, 19.30 Uhr, Liederabend im Anker. 16. November, Nachmittagswanderung nach der Lößnitz. Abmarsch 13 Uhr. — Gehörlose. 14. November, 20 Uhr, Versammlung, Gaststätte Stadt Werdau. — Radio. 12. November, 19.30 Uhr, Jugendabend in der Bauhörle. — Motorfahrer Dresden 1. 12. November, 20 Uhr, Versammlung im Volkshaus Weiß. — Neustadt-Trachenberge. Jugend. 15. November, 19 Uhr, Versammlung, Gaststätte Königswald, Kichenstr. 15. 16. November, 18 Uhr, Lichtbildervortrag, Gaststätte Fischer, Eibauer Straße 12. — Reick-Prohlis. 14. November, 20 Uhr, Versammlung, Wettinmühlchen, Reick. — Striesen-Johannstadt. 16. November, Ausfahrt nach der Schweizerei Loschwitz. Abmarsch 14.30 Uhr. Jugend: 16. November mit der Abteilung; 17. November, 19 Uhr, Heimabend im Landsknecht. P. M.

**▶Sportler, werdet Mitstreiter in der SPD.◀**

**Arbeiter-Rad- und -Kraftfahrerbund.** Jugendabteilung Groß-Dresden veranstaltete am 8. November einen Werbeabend im Gasthof Prohlis. Leider war der Besuch schlecht. Nach guter Streichmusik folgten ein Vorspruch und ernste Rezitationen, die Genosse Göge vortrefflich zu Gehör brachte. Der Sprechchor „Der erste Tag" wurde sehr gut aufgeführt. In einer Ansprache wies Gaujugendleiter Genosse Otto Barth auf die starke Organisation mit ihren unübertroffenen sportlichen Leistungen hin und forderte auf, rege die Veranstaltungen der Radlerjugend zu besuchen. Ein Stegreifspiel, unterhaltend und humorvoll, ging in Szene. Genosse Burgs als verunglückter Radfahrer und Genosse Göge als „Kilometerfresser" erregten große Heiterkeit und ernteten stürmischen Beifall. Die Musiker, auch Genosse Seifert als Ansager, verstanden es aufs beste, zu unterhalten. Gutes zeigte auch die Cottaer Jugend im Radgruppen. Gegen 11 Uhr marschierten alle Jugendlichen unter den Klängen des Bundesmarsches auf und sangen das Bundeslied. Damit fand die gutgelungene Veranstaltung ihren Abschluß. Die Anwesenden bezeugten durch immer wieder einsetzenden Beifall, daß die Bezirks-Jugendabteilung mit dieser Veranstaltung das Richtige getroffen hatte. Alle Bundesmitglieder sollten sich zur Pflicht machen, für kommende Jugendabende zu werben und sich auch an diesen zu beteiligen. K. e.

**Naturfreunde Dresden.** Achtung! 3. Anfängerschikursus! Beginn am Donnerstag, 13. November, 19 Uhr, in der Taubstummenschule, Chemnitzer Straße 3.


**Nachts überfallen!**

Hustenreiz läßt Sie nicht schlafen. Die natürlichen Fay's Sodener Pastillen geben Ihnen die ersehnte Ruhe wieder.


## Wiest in die Wüste geschickt

SPD. Wiest, der als ehemaliger KPD.-Sportsekretär die Spaltung des deutschen Arbeitersports zu einem erheblichen Teil auf dem Gewissen hat, ist von seinen einstigen Kampfgefährten als verbrauchtes Werkzeug in die Ecke geworfen worden. Nachdem ihm die KPD. den Laufpaß gab, versuchte er als Mitglied im Verein „Fichte", Berlin, als KPD.-Oppositionsmann Stimmung zu machen. Am 27. Oktober ist er auch dort erledigt worden. In der an diesem Tage stattgefundenen Versammlung der Fichte-Wandersparte durfte Wiest, noch als Mitglied, nicht einmal zur Diskussion sprechen. Als er das versuchte, wurde von den linientreuen Kommunisten sofort ein Antrag auf Ausschluß gestellt und angenommen. Wiest mußte gehen. Das ist revolutionäre Demokratie, die Wiest selbst mit eingeführt hat.

## Plauenscher Grund und Umgegend

**Arbeiter-Turn- und -Sportbund, Bezirk Plauenscher Grund.** Bezirksschule. Meldungen zum Berichterstatterkursus am 22. und 23. November in der Turnhalle Deuben sind ausgeblieben. Sofort nachholen. Kursusteilnehmer haben eine Schlafdecke mitzubringen.

Fußballabteilung Deuben. Freitag, 20 Uhr, Versammlung. Anschließend Versammlung des Hausvereins.

**Kunstturner-Vereinigung Dresden-Freital**

Mitwirkung bei der Veranstaltung der Wassersportabteilung Fortschritt, Dresden-Laubegast. Es turnen die Genossen Trommer, Phillipp, Stohler, Hantsche, Meier, Bürger und Fischer. Genannte Genossen treffen sich am 15. November, 20 Uhr, in Donaths Neuer Welt. Straßenbahnlinien 18 und 22 sind zu benutzen.

---

**Der Vorsitzende des Deutschen Schwimmverbandes Dr. Gellow** hat sein Amt niedergelegt. Gellow hatte einen Artikel geschrieben, in dem das Verlangen, den DSV. an eine bürgerliche Partei zu ketten, ausgedrückt wurde. Daß G. ein Freund der Hakenkreuzler ist, ging aus dem Artikel sehr deutlich hervor. Es wurde dagegen protestiert. Nicht nur von Mitgliedern der DSV. Auch Führer der DT. protestierten. G. sollte nun in einer Sitzung widerrufen, er kniff aber und legte sein Amt nieder. G. wird nun, so scheint es, direkte Hakenkreuzlersportvereine aufziehen.

**Vorbereitungen für die Olympischen Spiele in Los Angeles** (bürgerl. Olympia) werden weiterhin energisch betrieben. In erster Linie Ausgestaltung des Stadions. Die Verbesserungen sehen eine Vermehrung der Zuschauerzahl vor. An Stelle der bisherigen 75 000 Sitzplätze werden 105 000 geschaffen.

**Rumänische Profi-Fußballklubs.** In Arad wurde ein Verein „Arabana", in Czernowitz ein Verein „Bukovaena" gegründet. Außerdem bestand schon der Profi-Verein „Ripensia".

# Rundfunk

**Rundfunkprogramm Leipzig (259) und Dresden (319)**

**Mittwoch, 12. November.**

10.50: Dienst der Hausfrau. Weihnachtsgeschenke die nichts kosten.
14.30: Jugendfunk. Kasperlspiele von Peter Peppermint.
16.00: Prof. Dr. Drevermann: Neue Funde des urzeitlichen Menschen.
16.30: Nachmittagskonzert. Das Kammerorchester Hindenburg. Kompositionen von Carl Ditters von Dittersdorf.
18.25: Sprachenfunk. Italienisch.
18.50: Aktuelle Viertelstunde.
19.05: Dr. Suhr: Kapitalbildung und Arbeitslosigkeit.
19.30: Tanzweisen. Mitw.: Marta, Lotte und Hanna Grohmann (Gesang), Lena Reiß (Violine), Dr. A. Thiß (Klavier).
20.45: „Zukunft des Films". Ein Dreigespräch zwischen Dr. Willi Koch, Dr. Arno Schirokauer und Andreas Zeitler.
21.30: Legende und Balladen gesungen von Walter Zimmer.
Ca. 22.20: Tanzmusik. Kapelle Frauendorf.

**Deutsche Welle 1635.**

**Deutsche Welle. Mittwoch, 12. November.**

9.00: Schulfunk: Berlins Bürgerwehr und Garnison im 30jährigen Kriege.
10.35: Mitteilungen des Reichsstädtebundes.
11.30: Bodenkultur: Stallmist und Kunstdünger.
14.45: Kindertheater: Hans Fürcht-Dich-nit.
15.45: Anna Neumann: Persönliche und berufliche Lebensgestaltung der Frau einst und jetzt.
16.00: Pädagogischer Funk. Vom zeitgebundenen geschichtl. Unterricht.
16.30: Hamburg: Nachmittagskonzert.
17.30: Dr. Michaelis: Musiker-Novellen.
18.00: Dr. Sternbömer: David Caspar Friedrich und die deutsche Landschaft.
18.30: Prof. Dr. Reichenbach: Das physikalische Weltbild der Gegenwart.
19.00: Finanzkrise und Berufsbeamtentum. Aussprache.
20.00: Amtsgerichtsrat a. D. von Lindeiner-Wildau, M.d.R.: Neuer Nationalismus.
20.30: Wovon man spricht.
21.10: Sinfonie-Konzert. Dirigent: Dr. h. c. Hermann Scherchen. Tschaikowsky: Fantasie-Ouv. „Romeo und Julia". — Marx: Konzert für Bratsche und Orchester (Uraufführung). Leopold Premyslav. — Rich. Strauß: Till Eulenspiegels lustige Streiche. Berliner Funkorchester.
Ca. 22.30: Tanzmusik. Kapelle Carlo Minari.
Als Einlage: Beim Sechstagerennen.


Verantwortlich für Sachen: Max Sachs; für Gewerkschaftsnu: Hans Finkerbach; für Dresdner Chronik und Dresdner Umgebung: Franz Holzapfel; für Leben, Wissen, Kunst: Paul Wachmann, sämtlich in Dresden; für den politischen Teil, für Freital, Freitaler Umgebung und alles übrige: Kurt Heilbut, Freital; für Inserate: Max Reichold, Dresden. — Druck und Verlag Kaden & Comp., Dresden.



**Rumbo Seifen** sind Qualitäts-Erzeugnisse di... jeglichen Schmutz entfernen

**mit dem Wertbon**

Achten Sie b. Einkauf darauf daß jede Packung versehen ist

**Püppchen**

Reparaturen führen wir seit 35 Jahren bekannt fachmännisch aus

Eigene Puppen-Fabrikation

Püppchen aus Dresden

Puppen, Puppenwagen, Spielwaren

Größte Auswahl — Vorteilhafte Preise

**Zur Blutreinigungskur** verlange Sie im Ihrer Einkaufsstelle ausdrücklich **Kleians Wacholdersaft**

Seit Jahrzehnten beliebt und als einzig ...

**Der Bolschewismus in der Sackgasse** von Karl Kautsky

Preis Mark 2.40

**Volksbuchhandlung u. Filialen**

⑧

**„Das hält doch wenigstens!"**

stellt Papa Meier befriedigt fest: „Tante Emma hatte doch recht, Linoleum für unser Wohnzimmer zu empfehlen. Und seit Bach's auch so was führen, spart man daran manchen Groschen!"

**Linoleum-Teppich** starke Qual., mit feinen, mod. Mustern bedruckt, 200×300, 250×300, 28.50, 21.50, 150×200 **12.75**

**Linoleum-Teppich** durchgemust., „fast unverwüstl." Qual., schön. Must. 200×300, 200×250, 39.00, 28.50, 150×200 **16.75**

**Linoleum** der praktische u. leicht sauber zu haltende Bodenbelag, 200 cm breit .... qm 3.30, **2.80**

**Linoleum** v. Stück Inlaid ca. 3 mm st., durchgemust., dauerh. Qual. in ausrang. Must., 2 m br., qm **4.60**

**Wachstuch** prakt., leicht abwaschb., dabei schön gemust., gute Qual. 100 cm br. 2.20, 80 cm breit **2.00**

**Linoleum-Läufer** starke, dauerhafte Qualität, mit mod., feinen Mustern, 110 cm br. 3.40, 67 cm br. **2.25**

Verkauf nur gegen bar, daher so billig!

Zweiggeschäft Dresden-N Oschatzerstr. 16/18

**Ludwig Bach & Co**

Wettinerstr. 3/5


SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19301111/11 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

# Lohnabbau und Wucherpreise

D. Der verhängnisvolle Schiedsspruch im Berliner Metallkonflikt ist das Tagesgespräch der Berliner Arbeiterschaft. Der Spruch schlug wie eine Bombe ein. Uebereinstimmend stellte am Montag abend die Presse fest, daß in den Berliner Metallbetrieben recht deutlich die Empörung und Erregung der Arbeiterschaft zu spüren seien. Kein Wunder: denn dieser Spruch ist von welcher Seite man aus ihn auch betrachten mag, ein böses Ding. Auch „Der Deutsche“, die Tageszeitung der christlichen Gewerkschaften, d. h. also ein Organ, das den Hauptverantwortlichen für die Entscheidung in der Berliner Metallindustrie politisch nahe steht, rückt deutlich von dem Schiedsspruch ab. Das Blatt gibt ohne weiteres zu, daß der Spruch bei der Arbeiterschaft eine große Enttäuschung hervorrufen muß. Als Organ, das die Politik der Brüning-Regierung verteidigt, ist ihm dies Zugeständnis natürlich peinlich. Es versucht daher, den Deutschen Metallarbeiterverband zum Sündenbock zu machen. Dieser soll an dem Hungerspruch schuldig sein, weil er die Vereinbarung zur Aufstellung eines Sonderschiedsgerichts mit endgültiger Entscheidungsmöglichkeit abgeschlossen habe. Die Vereinbarung sei das Werk und die Folge einer „verfehlten Gewerkschaftstaktik“ gewesen. Die Kampfopfer seien umsonst gebracht worden. Der „Größenwahn“ des Deutschen Metallarbeiterverbandes habe der deutschen Arbeiterschaft einen bösen Streich gespielt. Wir verstehen — der Zorn der Arbeiter soll von den wirklich Verantwortlichen abgelenkt werden. Aber wie liegen denn die Dinge? Selbst wenn die Vereinbarung zur Aufstellung des Sonderschiedsgerichts ein Fehler gewesen war, dann ist doch damit nie und nimmer das, was in dem Schiedsspruch enthalten ist, richtig und gut. Und darauf kommt es an. Jetzt, nachdem die Entscheidung gefallen ist, zeigt sich immer deutlicher, daß die 8 Prozent Lohnabbau, die der Schiedsspruch vorsieht, zweifellos eine Art Generalprobe der Regierung Brüning darstellen. Sie sind ihre große Lohnabbaurichtlinie, und daran ändert auch nichts die Versicherung der Schlichter, daß ihre Entscheidung keineswegs als eine Norm für Lohnsenkungen in anderen Gewerbezweigen und Orten angesehen werden könne und dürfe. Die Schlichter mögen diese Ueberzeugung haben. Tatsächlich wird jedoch ihre Entscheidung in der Praxis die Rolle einer solchen Norm spielen. Daß — nicht für das gesamte Schiedsrichterkollegium, wohl aber für sehr maßgebende Stellen die 8 Prozent Lohnabbau von vornherein so gut wie beschlossene Sache waren, bestätigt die Erklärung Sinzheimers, wonach eine Lohnsenkung in Höhe von 8 Prozent mit sofortiger Wirkung geplant war und die entscheidende Frage für ihn nur noch gelautet hat: sofort 8 Prozent durch Mehrheitsentscheidung oder wenigstens zeitliche Hinausschiebung eines Teiles der Lohnsenkung durch einstimmige Entscheidung.

Der wunde Punkt des Schiedsspruchs, das wird auch vom „Deutschen“ zugegeben, liegt darin, daß er auf einer Erwartung aufgebaut ist, daß eine Preissenkung, die diesen Namen wirklich verdient, eintreten werde. Das hebt auch „Der Deutsche“, das Organ der Christen, sehr nachdrücklich hervor. Er schreibt: „Die Schlichter rechneten mit einer Senkung der Lebensmittelkosten. Wir stellen hiermit fest, daß dies für die Schlichter eine wichtige Voraussetzung für ihren Schiedsspruch war. Trifft diese Voraussetzung nicht ein, so wäre derselbe ein Fehlurteil schlimmster Art, dies um so mehr, als er keinerlei Härteausgleich vorsieht.“

Wir wollen den Schlichtern ihren Glauben an die Preissenkung nicht abstreiten. Sie mußten jedoch bei ihrer Entscheidung in Rechnung stellen, daß die Metallarbeiterschaft, und mit ihr zusammen die Massen der Arbeiterschaft, überhaupt einstweilen noch nicht an die Verwirklichung des Preisabbauversprechens glaubt, auch nicht nach den heute bekanntgewordenen Senkungen einzelner Lebensmittelpreise, die fast als Verhöhnung des konsumierenden Publikums aufzufassen sind. Wenn die Schlichter, wie von einigen Blättern angedeutet wurde, nur auf Grund besonderer Zusicherungen seitens des Kabinetts und der Metallindustriellen sich in der Frage des Preisabbaus zum Dekret des Lohnabbaus für die Metallarbeiter bereit erklärt haben, d. h. wenn nach ihrer Auffassung der Preisabbau bis zum Beginn des neuen Jahres eine sichere Sache ist, dann hätte man doch ruhig den Lohnabbau um rund 8 Prozent ab Januar davon abhängig machen können, daß bis dahin die entsprechende Preissenkung durchgeführt wird. Technisch unmöglich war das nicht.

Allem Anschein nach liegen die Dinge aber so, daß die Regierung noch immer an der Möglichkeit, ihr Preisabbauversprechen zu erfüllen, zweifelt. Deswegen sollte zunächst einmal mit dem Lohnabbau ein Anfang gemacht werden.

Was nun? Jetzt gilt es, einer schlechten Sache eine zarte Seite abzugewinnen. Die Empörung, die der Spruch ausgelöst hat, muß als Sturmblock gegen die Preismauer angesetzt werden. Empörung und Wut müssen den Preisdruck in Bewegung bringen. Hier liegt vielleicht eine Chance der Arbeiter. Ein Volkssturm muß den Preisabbau erzwingen. Das Echo des Hunger-Schiedsspruchs muß lauten: Herunter mit den Wucherpreisen!

## Eine Erklärung Sinzheimers

Prof. Sinzheimer, Frankfurt, der als Schiedsrichter in dem Berliner Metallschiedsspruch mitwirkte, veröffentlicht folgende Erklärung zu seiner Abstimmung im Schlichterkollegium:

„Ich habe keine Bedenken, mich darüber zu äußern, aus welchem Grunde ich dem Schiedsspruch der Berliner Metallindustrie zugestimmt habe. Ich habe für den Schiedsspruch nicht deswegen gestimmt, weil ich grundsätzlich eine Lohnsenkung als das Mittel für eine Ueberwindung der Krise ansehe. Im Gegenteil teile ich in der grundsätzlichen Frage nach der volkswirtschaftlichen Berechtigung von Lohnsenkungen in der gegenwärtigen Lage alle Bedenken, die bereits von wissenschaftlicher und gewerkschaftlicher Seite dagegen erhoben worden sind. Ich bin auch nicht für eine Lohnsenkung in dem ausgesprochenen Ausmaße eingetreten, sondern habe im Gegenteil einen von dem früheren Schiedsspruch abweichenden Standpunkt vertreten, nicht nur was die Höhe der Lohnsenkung, sondern auch was ihren Beginn und ihre Staffelung anlangt. Erst als ich mich im Schiedsgericht davon überzeugen mußte, daß eine Lohnsenkung in Höhe von 8 Prozent mit sofortiger Wirkung geplant war, stand ich vor der Frage, ob ich eine solche Lohnsenkung in diesem hohen Ausmaße mit sofortiger Wirkung durch Mehrheitsentscheid des Schiedsgerichts eintreten lassen oder ob ich mit meiner Stimme wenigstens eine zeitliche Hinausschiebung dieser Senkung zu erreichen suchen sollte. Ich bin den letzteren Weg gegangen, um die sofortige Lohnsenkung um 8 Prozent zu verhindern.

Schließlich weise ich darauf hin, daß es keineswegs die Auffassung des Schiedsgerichts war, den Entscheid in der Berliner Metallindustrie als eine Norm für Lohnsenkungen in anderen Gewerbezweigen und Orten anzusehen. Die Begründung des Schiedsspruchs weist darauf hin, indem sie eine solche Bedeutung des Schiedsspruches ausdrücklich ablehnt.

Prof. Dr. Sinzheimer

## In der tiefsten Depression

### Quartalsversammlung der Fabrikarbeiter

In der Quartalsversammlung des Verbandes der Fabrikarbeiter Deutschlands, Zahlstelle Dresden, am 30. Oktober, erstattete Kollege Mager den Geschäftsbericht. Er wies darauf hin, daß der Quartalsabschluß unter der tiefsten Depression erfolge und bedauerlicherweise kein Lichtblick für das künftige Quartal vorhanden sei. Die Arbeitslosenzahlen steigen. Im Baugewerbe und der damit verbundenen baustofferzeugenden Industrie könne man geradezu von einer Katastrophe sprechen. Betrage die Arbeitslosigkeit im Verbandsgebiet zur Zeit 21 Prozent gegen 32 Prozent im Frühjahr, so haben die grobkeramischen Industrien eine solche von 36 Prozent zu verzeichnen. In der papierverarbeitenden Industrie wünschen die Arbeitgeber Lohnabbau. In der Margarineindustrie konnten Arbeiterentlassungen vermieden und Arbeitszeitverkürzungen mit teilweisem Lohnausgleich erreicht werden. Die feinkeramische Industrie habe einen Schiedsspruch erhalten, der den alten Manteltarif und die alten Lohnsätze erhalte, jedoch fehle noch immer die Verbindlichkeit, gegen die die Arbeitgeber Sturm laufen. In Dresden ist das Werk von Villeroy u. Boch mit über 1300 Beschäftigten völlig stillgelegt worden; als Grund wird Unrentabilität angegeben.

In die Zeit einer solchen Krise, in der alle Kräfte der Organisation stark angespannt seien, komme noch eine außerordentlich starke Inanspruchnahme durch Vertretungen aller Art. Im letzten Quartal haben allein 173 Vertretungen an den Arbeitsgerichten stattgefunden. Dazu kommen noch die Vertretungen vor den Arbeits- und Versicherungsämtern. Ueber 300 Betriebsversammlungen sind abgehalten worden, um die notwendige Aufklärung in die Kollegenkreise zu tragen.

Aus dem Kassenbericht ist zu ersehen, daß trotz der ungeheuren Krise die finanzielle Lage als sehr gesund zu bezeichnen ist. Das beweisen ferner die Mitgliederzahlen, die im Berichtsquartal stabil geblieben sind. Weitere Hilfe für Erwerbslose und Ausgesteuerte wurde in Aussicht gestellt.

Auf Antrag wurde dem Kassierer einstimmig Entlastung erteilt. Eine Aussprache über den Geschäfts- und Kassenbericht wurde nicht gewünscht.

Für den zweiten Teil der Quartalsversammlung war der Kollege Arndt vom Bezirksausschuß des ADGB. für einen Vortrag über das Thema:

**„Die Stellung der Gewerkschaften zur wirtschaftlichen und politischen Lage in Deutschland“**

gewonnen worden. In einem umfassenden Vortrag schilderte der Referent die verschiedenen Ursachen, die zur Krise geführt haben. Die allgemeinen Ursachen liegen, wie schon in den Vorkriegszeiten, im kapitalistischen Wirtschaftssystem, das seine Produktionskapazität immer mehr steigert, ohne danach zu fragen, ob für seine Produkte Absatz vorhanden ist. Erst wenn die Arbeiterschaft einer kapitalistischen Profitwirtschaft eine sozialistische Bedarfswirtschaft gegenüberstellen kann, werden solche Krisen verschwinden. Als besondere Ursache behandelte der Referent in ausführlicher Weise die Industrialisierung der Rohstoffländer, die Verschiebung der Kapitalkraft von Europa nach U. S. A., das wahnsinnige Nationalisierungstempo und die Balkanisierung Europas mit über 4000 Kilometer neuer Zollgrenzen.

Für Deutschland kommen zu den angeführten Ursachen noch eine Reihe Belastungen, die unsere Widerstandskraft gegen die Krise stärker schwächen als etwa die Englands. Dazu gehören der Kapitalverlust in der Inflation, die Reparationslasten, die inneren Kriegslasten und die Steigerung der Zahl derjenigen, die heute auf Erwerbslosengeld angewiesen sind, um 2 bis 3 Millionen.

Zur Ueberwindung der Krise genügen nicht einzelne Maßnahmen, dazu ist ein Komplex von Maßnahmen notwendig. Daß die Meinung über die notwendigen Schritte zwischen Arbeiterschaft und Unternehmertum auseinandergeht, bedarf nur der Andeutung. Die Preissenkungsaktion der Reichsregierung ist so lange für die Arbeiterschaft wertlos, als nicht die Verkaufspreise tiefer gesenkt werden als die Löhne. Bei dem ungeheuren Bedarf, den die deutsche Bevölkerung an Konsumgütern des täglichen Lebens hat und unter Berücksichtigung dessen, daß die deutsche Gesamtproduktion zu vier Fünfteln auf dem Binnenmarkt abgesetzt wird, darf die Kaufkraft des Volkes nicht geschwächt werden. Bei gleicher Senkung von Löhnen und Verkaufspreisen muß der wichtige Binnenmarkt veröden und der Außenhandel würde sich so lange heben, bis sich das Ausland durch neue Zölle schützt. Bleibt als erster wichtigster Schritt: Verteilung der vorhandenen Arbeit auf die vorhandenen Arbeitskräfte, Arbeitszeitverkürzung mit dem Zwang zur Einstellung von Arbeitslosen.

Reicher Beifall lohnte den Redner, der es verstand, den schwierigen Fragenkomplex in einem alles umfassenden Vortrag zu meistern.

## Freie Gewerkschaftsjugend Groß-Dresden

**Freizeitgruppe.** Mittwoch, abends 7 Uhr, im Wartezimmer des ADGB., Schützenplatz 14, 1., Zusammenkunft.

**Sprechchor.** Mittwoch, abends 7.30 Uhr, im Roten Zimmer, Große Klostergasse 2, 1.

**1. Bezirk.** Mittwoch, abends 7.30 Uhr, in der Pestalozzischule Radebeul, Pestalozzischule 2, Heimabend. Spiel und Musik.

**Metallarbeiterjugend**

**7. Bezirk.** Mittwoch, abends 7 Uhr, im Volkshaus, Ritzenbergstraße 2, 1., Zimmer 67, Heimabend. Vortrag: Was müssen wir als junge Arbeiter von Karl Marx und seiner Lehre wissen. (Referent Eckardt.)

**8. Bezirk.** Mittwoch, abends 7.30 Uhr, im Jugendheim, Bodestraße 16, Heimabend. Vortrag: Die Novemberrevolution 1918 und wir. (Kollege Jänsch.)

## Auslieferung an die Spekulation!

Die Reichsorganisation Bund Deutscher Mietervereine, E. V. (Sitz Dresden), hielt am 8. und 9. November d. J. in Dresden eine Sitzung ab, die aus allen Reichsteilen besucht war. Der Reichsausschuß nahm zum Wirtschafts- und Finanzplan eine Entschließung an, in der es heißt:

Man will den sozialen, d. h. den mit öffentlichen Mitteln (Hauszinssteuer) unterstützten Wohnungsbau stark drosseln und in wenigen Jahren ganz abbauen. Man will die sozialen Bindungen im Mietrecht, d. h. die Vorschriften des Reichsmietengesetzes (gesetzliche Miete) und des Mieterschutzgesetzes (Kündigungsbeschränkung) alsbald erheblich lockern und mit Beschleunigung völlig aufheben. Die Reichsregierung will also die deutsche Wohnungswirtschaft alsbald wieder, wie vor dem Kriege, hemmungslos der Spekulation ausliefern und die deutsche Mieterschaft dem ausländischen und inländischen Kapital als Ausbeutungsobjekt überlassen.

Wir legen entschieden Verwahrung ein gegen eine Reichsfinanz- und Steuerreform auf Kosten der Mieter, Arbeiter, Angestellten und Beamten sowie sonstiger Erwerbstätigen. Wir fordern energisch die Wegsteuerung der unmoralischen Inflationsgewinne des Haus- und Grundbesitzes.

## „Rohrbach-Roland“

### die sichersten Flugzeuge der Lufthansa

Die Rohrbach-Flugzeugwerke haben Auslandsverträge über technische Zusammenarbeit bezüglich des Baues ihrer Type „Rohrbach-Roland“ abgeschlossen. Und zwar mit der einzigen staatlichen tschechoslowakischen Flugzeugfabrik „Letov“ in Prag. Die verschiedenen maßgebenden Stellen haben sich in monatelangem Studium von den Vorzügen des erworbenen Typs überzeugt. Dabei wurde die interessante Feststellung gemacht, daß die „Rohrbach-Roland“ das sicherste Flugzeugmuster der Lufthansa ist, denn diese Maschinen haben in vierjährigem Streckendienst dieser Gesellschaft, wobei weit über 2 Millionen Kilometer zurückgelegt wurden, nicht einen Unfall mit tödlichen Folgen aufzuweisen. Ja noch mehr, kein Passagier hat bei der Benutzung dieses Flugzeugmusters die geringste Verletzung erlitten, und das, obgleich die „Roland“ dauernd auf den schwierigsten Strecken eingesetzt ist, wie zum Beispiel die Alpenstrecke München—Mailand und die Strecke Berlin—London.

## 1. Ziehung 1. Klasse 198. Sächs. Landeslotterie

Ziehung am 10. November 1930.

(Ohne Gewähr.) Die Nummern, hinter welchen keine Gewinnbezeichnung steht, sind mit 120 Mark gezogen.

20000 auf Nr. 157850 bei Fa. Leopold Müller, Leipzig.
5000 auf Nr. 19115 bei Fa. Busch & Co., Dresden.
3000 auf Nr. 20983 bei Fa. Georg Koch, Leipzig.
3000 auf Nr. 13403 bei Fa. Hermann Strauhe, Leipzig.
3000 auf Nr. 101907 bei Fa. Max Apostel, Leipzig.

[illegible]

Im Gewinnrade verblieben nach heute beendigter Ziehung an größeren Gewinnen: 1 zu 20000, 1 zu 15000, 1 zu 10000, 3 zu 5000, 7 zu 3000, 13 zu 2000.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19301111/12 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG